



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit

Das Spendengütesiegel in Österreich

Anhand von drei exemplarischen österreichischen NPOs näher betrachtet: ATTAC,
Global 2000 und Transparency International.

Verfasser

Nikolaus Gangl

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag. Phil.)

Wien, 2012

Studienrichtung laut Studienblatt: Diplomstudium Politikwissenschaft

Studienkennzahl laut Studienblatt: A300

Matrikelnummer: 0301027

Betreuer: Univ. Prof. Dr. Karl Ucakar

Inhaltsverzeichnis

EINLEITUNG	I
1. RECHTLICHE VERORTUNG UND DEFINITIONSANSÄTZE VON NPOS	1
1.1. DIE NPO. DEFINITIONSANSÄTZE	1
1.1.1. <i>Formale Regeln</i>	3
1.1.2. <i>Staatliche Leitung (in Österreich)</i>	4
1.1.3. <i>Gewinnausschüttungsverbot</i>	6
1.1.4. <i>Selbstverwaltung</i>	8
1.1.5. <i>Freiwilligkeit</i>	9
1.2. DIE NPO. AUSFORMUNGEN IN RECHTLICHER HINSICHT	10
1.2.1. <i>Die Gemeinnützige GmbH (gGmbH)</i>	10
1.2.2. <i>Der ideelle Verein</i>	11
1.2.3. <i>Die Genossenschaft</i>	12
1.2.4. <i>Die Stiftung</i>	12
1.3. DIE FINANZIERUNG EINER NPO	13
1.3.1. <i>Mitgliedsbeiträge</i>	14
1.3.2. <i>Öffentliche Mittel</i>	14
1.3.3. <i>Sponsoring</i>	15
1.3.4. <i>Spenden in Form von Fundraising</i>	16
1.3.5. <i>Merchandising (Selbstlukrierte Einnahmen)</i>	18
1.4. VERBREITUNG VON ZIVILGESELLSCHAFTLICHEN ORGANISATIONEN IN ÖSTERREICH	19
1.4.1. <i>Entwicklung der Beschäftigung über die Letzten Jahre. Chancen durch die Krise?</i>	19
1.5. TÄTIGKEITSBEREICHE	21
1.6. ARTEN VON GÄNGIGEN (ZIVIL)GESELLSCHAFTLICHEN ORGANISATIONEN UND BEGRIFFSDEFINITIONEN	22
1.7. PRO UND KONTRA NPO	23
2. DIE PRAXIS I. DREI IN ÖSTERREICH ANSÄSSIGE NPOS IN DER PRAXISUNTERSUCHUNG	26
2.1. DIE ERHEBUNGEN	26
2.2. DREI NPOS IN GENAUERER BETRACHTUNG	27
2.2.1. <i>Global2000</i>	28
2.2.2. <i>ATTAC Österreich</i>	35
2.2.3. <i>Transparency International Österreich (TI-AC)</i>	42
2.3. RÜCKSCHLÜSSE UND ERKENNTNISSE ANHAND DER DATEN VON DREI NPO	49
2.3.1. <i>Der oder die Aufgabenbereich(e)</i>	49
2.3.2. <i>Das Leitbild</i>	49
2.3.3. <i>Die Ziele</i>	50
2.3.4. <i>Die Finanzen</i>	51
2.3.5. <i>Organisationsstruktur</i>	51
3. DIE PRAXIS II – DAS SPENDENGÜTESIEGEL IN ÖSTERREICH	53
3.1. DAS SPENDENGÜTESIEGEL IN NÄHERER BETRACHTUNG	53
3.1.1. <i>Die Geschichte, Einführung und die Hintergründe des Spendengütesiegels</i>	53
3.1.2. <i>Die Aufgabenbereiche des Spendengütesiegels</i>	55
3.1.3. <i>Das Leitbild des Spendengütesiegels</i>	58
3.1.4. <i>Die Ziele des Spendengütesiegels</i>	58
3.1.5. <i>Die Finanzen des Spendengütesiegels</i>	59
3.1.6. <i>Die Organisationsstruktur des Spendengütesiegels</i>	60
3.2. DAS VERGABEPROCEDERE	61
3.3. VERGABEKRITERIEN UND DAUER DER AUSSTELLUNG	63
3.4. RECHTE UND PFLICHTEN EINER NPO MIT SPENDENGÜTESIEGEL GEGENÜBER DEM SPENDENGÜTESIEGEL	64
3.5. DIE ROLLE DES SPENDENGÜTESIEGELS IM ÖSTERREICHISCHEN NPO-GEFÜGE	65
3.6. NÄHERE BETRACHTUNG DES SPENDENGÜTESIEGELS ANHAND DREI EXEMPLARISCHEN NPOS MIT BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG DER INTERVIEWS	66
3.6.1. <i>ATTAC und das Spendengütesiegel</i>	67

Inhaltsverzeichnis

3.6.2. <i>Global2000 und das Spendengütesiegel</i>	68
3.6.3. <i>TI-AC und das Spendengütesiegel</i>	69
3.7. INTERNATIONALES VERGLEICHSMODELL – DZI	69
3.7.1. <i>Gravierende Unterschiede zwischen österreichischem</i>	70
3.8. KRITIK AM SPENDENGÜTESIEGEL	72
CONCLUSIO	75
LITERATURVERZEICHNIS	79
BÜCHER, ZEITSCHRIFTEN, DOKUMENTE:	79
INTERNET:	80
QUELLEN:	83
ANHANG I: INTERVIEWTRANSSKRIPT ATTAC	84
ANHANG II: INTERVIEWTRANSSKRIPT GLOBAL2000	90
ANHANG III: INTERVIEWTRANSSKRIPT SPENDENGÜTESIEGEL	96
ANHANG IV: INTERVIEW TI-AC	101
ZUSAMMENFASSUNG	103
ABSTRACT	106
LEBENS LAUF	108

Einleitung

Als Politikwissenschaftler beschäftige ich mich seit geraumer Zeit die Frage, inwieweit die Zivilgesellschaft in der politischen Kultur und dem alltäglichen Leben Österreichs eingebettet und etabliert ist und wie die Zivilgesellschaft ihrerseits definiert wird und sich abgrenzt als Zivilgesellschaft. In diesem Zusammenhang habe ich mich näher mit dem Begriff der NPO auseinandergesetzt und welche Definitionsansätze dieser aufweist. Zuerst jedoch die Fragestellung meiner Diplomarbeit. Inwiefern hat das Spendengütesiegel in Österreich Relevanz und warum hat eine wachsende Anzahl von NPOs das Spendengütesiegel? Wird das Spendengütesiegel benötigt und was wird damit bezweckt bzw. wer soll und kann davon profitieren, abgesehen von den SpenderInnen?

Die vorliegende Arbeit versucht bestmöglich auf diese Fragen zu antworten. Der vorliegenden Arbeit ging ein längerer Prozess voran, welcher sich in etwa über zwei Jahre erstreckte. Angeregt wurde das Interesse an der Zivilgesellschaft durch zwei Seminare über eben diese Thematik, wodurch der Stein ins Rollen gebracht wurde. Das Thema der vorliegenden Arbeit formte sich bereits in Grundzügen während dieser Zeit. Nach den ersten Rücksprachen mit meinem späteren Betreuer erfolgen auch die ersten Interviews und Literaturrecherchen.

Nun zur Strukturierung der Diplomarbeit über das Spendengütesiegel in Österreich. Um einen klaren Einblick und den damit einhergehenden Tätigkeiten zu erhalten, ist diese Diplomarbeit in mehrere aufeinander aufbauende Teile gegliedert. Begonnen wird mit einem Part, in welchem vor allem Theorieansätze zu zivilgesellschaftlichen Organisationen nach Ruth Simsa herangezogen und ihre Definitionen der Materie (Zivilgesellschaft bzw. NPO) betrachtet werden. Aber auch zwei weitere Ansätze werden behandelt, wenn auch nur peripher. Zusätzlich wird versucht, einen kleinen Bogen um die Thematik der nonprofit Organisationen zu spannen, wie sie organisiert sind, welche Ausformungen existieren und in welcher Größenordnung sie in Österreich vorhanden sind. Dies soll als Einführung dienen und um diverse Grundbegriffe zu erläutern, welche in weiterer Folge möglicherweise ansonsten unklar erscheinen würden.

Dieser erste Teil wird von einem hermeneutischen Teil gefolgt, welcher auf drei Erhebungen, die im Laufe des Winters 2010/2011 und eine im Winter 2011/2012

entstanden sind, fußt. Alle Interviews werden nach identen Kriterien untersucht und qualitativ ausgewertet. Für die Auswertungen werden nicht nur die geführten Interviews herangezogen, sondern auch ausgehändigtes Material und Informationen, welche auf den jeweiligen Homepages der NPOs gesichtet wurden.

Auch der letzte Teil der Arbeit beschäftigt sich mit diesen Erhebungen, jedoch im Speziellen mit jener der VertreterInnen des Spendengütesiegels. Jedoch nicht ausschließlich, denn auch empirische Daten werden herangezogen, um die Stellung des und die Haltung dem Spendengütesiegel gegenüber darzustellen und somit zu eruieren, wie der Stand des Spendengütesiegels in Österreich ist. Worin Stärken und Schwächen liegen, bzw. ob überhaupt die Notwendigkeit einer derartigen Institution gegeben ist. Auch die Hintergründe dieses Siegels, wer es verleiht und wie es zu Stande kam werden beleuchtet. Um einen besseren Überblick zu erhalten, wird auch das Spendengütesiegel nach den selben Kriterien untersucht, wie die Organisationen in Teil zwei der Arbeit. Auch hier werden die Aufgabenbereiche, die Ziele, die Finanzen und die Organisationsstruktur näher in Augenschein genommen.

Noch kurz ein paar Worte zur Kammer der Wirtschaftstreuhänder, um einen ersten Eindruck bzgl. Spendengütesiegel zu gewähren und diese Institution vorzustellen. In Österreich existiert keine eigene Institution, welche ein Siegel für bestimmte NPOs vergibt, sofern diese gewisse Richtlinien erfüllen und einen Mitgliedsbeitrag leisten. Diese Vergabe wird von der Kammer der Wirtschaftstreuhänder in Kooperation mit einigen NPO-Dachverbänden übernommen und erfolgt in Form des Spendengütesiegels. Dieses Siegel und vor allem das Procedere der Vergabe wird näher betrachtet und mit dem ersten Punkt, den theoretischen Ansichten nach Simsa und den rechtlichen Eckpunkten, in Beziehung gesetzt.

Mehrere Fragen drängten sich bereits im Vorfeld der Untersuchungen auf. Weshalb existiert ein derartiges Siegel? Weshalb wurde es ins Leben gerufen und durch wen? Welchen Sinn und Zweck verfolgt es? Welche Kriterien müssen NPO erfüllen, um aufgenommen zu werden und wie sieht die Organisation des Spendengütesiegels aus? Ist es gar staatlich oder selbst doch eine NPO?

Der Autor geht sehr offen an das Thema heran und versucht keine vorgefasste Meinung zu vertreten. Trotz allem stellt sich von Anfang an die Frage, inwiefern das Spendengütesiegel einen Nutzen darstellt, vor allem für welche Partei. Die Partei der SpenderInnen, oder die Partei der Spenden-empfangenden NPOs? Die Grundidee hinter

dem Spendengütesiegel erscheint erstrebenswert, da sie eine Vereinheitlichung anstrebt. Inwiefern diese gegeben ist, auf welche Bereiche der NPOs sich diese ausdehnt, muss erst noch eruiert werden. Wenn, müssten aber alle NPOs österreichweit miteinbezogen werden, ansonsten herrscht ein Ungleichgewicht zwischen denjenigen NPOs, welche das Spendengütesiegel führen und jenen, welche es nicht haben. Die Grundannahme zu Forschungsbeginn, geht von einem für die siegelinhabenden NPOs verpflichtenden Katalog an Kriterien aus, der sowohl Ein- wie auch Ausnahmen betrifft. Davon sind insbesondere die Spendenverwendung der NPOs betroffen. Nur dadurch kann einem/einer SpenderIn eine Garantie für lautere Spendenverwendung gewährt werden. Ohne diese verpflichtend vereinheitlichende Kontrolle bzw. Überwachung der Spendenverwendung, kann keine Sicherheit für SpenderInnen gewährt werden. Um besseren Einblick zu erhalten, wurde sowohl mit VertreterInnen der übergeordneten Institution des Spendengütesiegels (Die Kammer der Wirtschaftstreuhänder) gesprochen, als auch mit drei NPOs ein Interview geführt. Die NPOs gewährten Einblicke in ihre Tätigkeiten und ihre Beziehungen zum Spendengütesiegel. Jene NPOs, welche berechtigt sind das Spendengütesiegel zu führen, beschrieben den Weg der Vergabe und das Procedere aus ihrer Sicht, wie auch den Nutzen, der durch das Spendengütesiegel erzielt wird. Eine interviewte NPO, ATTAC, führt das Spendengütesiegel nicht und konnte keine diesbezügliche Information geben, dafür tätigkeitsrelevante Informationen.

Bevor das Spendengütesiegel behandelt werden kann, muss auf die nonprofit Organisation eingegangen werden und ihre Eigenschaften. So drängen sich auch in diesem Zusammenhang Fragen auf, die es bestmöglich zu beantworten gilt. Allen voran wird versucht werden, wie bereits kurz angedeutet, den Begriff NPO zu hinterfragen und möglichst zu definieren. Dafür wird der größte Teil der Literaturrecherche aufgewandt. Auch soll herausgefunden werden, wie sich nonprofit Organisationen in Österreich etabliert haben. Existiert eine breite Masse, eine Art, etwa nur Vereine, oder existieren durchaus auch andere Organisationsformen in Österreich?

Ein Versuch der Definition soll an dieser Stelle schon angestellt werden. Nach Zauner sind verschiedene Ausformungen von NPO möglich. Von der nicht auf Gewinn ausgerichteten Genossenschaft, über Sportvereine, karitative/humanitäre Organisationen, bis hin zu am Markt agierenden Gruppierungen. Sie stellen eine Mittelfunktion dar. Funktionen bzw. Aufgaben, welche der Staatsapparat nur bedingt

oder nicht erledigt, werden somit von NPOs erledigt. Eine exakte örtliche Bestimmung fällt oftmals schwer. Lediglich die Zuordnung, dass es sich um Gruppierungen aus dem dritten Sektor, welche „zwischen Markt und Staat“ ist, handelt, lässt sich erkennen. (vgl. Zauner, Alfred 2002, 158) Aufgrund dieser sehr knappen Einteilung, werden NPOs in eine Schublade gesteckt. Diese Kategorisierung des Lückenbüßers soll nachgegangen werden. Sucht sich eine NPO einen schwach oder nicht besetzten Bereich? Wie sind Staat und NPO miteinander verquickt? Hierauf findet sich in der Literatur eine Gendarstellung, ohne diese einleitenden Worte mit Zitaten überhäufen zu wollen. *"Von Gesellschaft als einem Abstraktum, ohne Bezug zum Staat, zur Kultur und zur Wirtschaft, selbstverständlich auch zu Geschichte, kann heute nicht mehr sinnvoll gesprochen werden. Ebenso wenig kann es gelingen, was Gesellschaft ausmacht, theoretisch aus einer vornehmlich ökonomischen Bestimmung allein begreifen zu wollen, was im Globalisierungsdiskurs immer wieder geschieht, da in einer solchen Perspektive die Gestaltungskraft der Politik, kultureller Transformationen und jene sozialer Bewegungen systematisch unterschätzt wird,"* (Amann 2008, 199)

Da die Arbeit das Spendengütesiegel als vorrangiges Thema hat, sollen die Kapitel über NPOs und ihre Arbeit und Schaffen einführend zum besseren Verständnis dienen und keineswegs vorherrschen oder gar die vorliegende Arbeit zerstückeln. Da jedoch ein gewisses Grundverständnis für das Spendengütesiegel von Nöten ist, ebenso wie für die drei exemplarisch untersuchten NPOs, ist ein einführendes, allgemeines Kapitel über die Zivilgesellschaft, sprich den nonprofit Sektor, unumgänglich.

Methodisch wurde auf zwei Arten an diese Arbeit herangegangen. Einerseits auf Basis von Literaturrecherche, welche größtenteils bereits 2010 erstmals zusammengetragen und exzerpiert wurde. Andererseits wurden vier ExpertInneninterviews durchgeführt, welche qualitativ ausgewertet wurden und auf diese Weise in die Diplomarbeit Eingang fanden.

1. Rechtliche Verortung und Definitionsansätze von NPOs

1.1. Die NPO. Definitionsansätze

Um die NPO-Landschaft verstehen zu können, bedarf es dem Versuch einer Gliederung. Im Zuge des John Hopkins Comparative Project, welches sich mit der Klassifizierung des NPO-Sektors auseinandersetzt, wird ebenfalls diese Meinung geäußert. „*Such differentiation is absolutely essential for serious analysis, and even casual description. As a recent United Nations document (1990:6) puts it: ' . . . all economic processes that are to be described in the form of statistics require systematic classification. Classifications are, so to speak, the system of languages used in communication about . . . phenomena.*“ (Salamon, Lester M./ Helmut K. Anheier (1992), 4)

NPOs sind in nahezu jedem Bereich in Österreich stark verbreitet, oftmals ohne dass es die Öffentlichkeit bemerkt. „NPOs sind häufig an den Schnittstellen von gesellschaftlichen Teilsystemen (Politik, Wirtschaft, Gesundheitssystem, Rechtssystem etc.) angesiedelt.“ (Zauner, Alfred 2002, 155) Bevor dies näher betrachtet wird, soll eine Definition des Begriffs NPO versucht werden, welcher sich nach fünf Kriterien (vgl. Anheimer und Salamon 1992) untergliedern lässt.

- I. Der Nonprofit-Sektor muss vom Haushaltssektor getrennt sein, lediglich Einrichtungen mit gewissen Mindestaufkommen an formalen Strukturen können als Teil des nonprofit Sektors angesehen werden. Diese formalen Minimalerfordernisse werden nicht mit gelegentlichen Treffen gedeckt, sondern müssen durch regelmäßige Treffen und formale Regelungen gewährleistet sein. Dadurch disqualifizieren sich diverse kurzfristige Versammlungen, Initiativen und Bewegungen.
- II. Eine NPO oder NGO (non *governmental* organization) darf nicht unter staatlicher Leitung stehen oder Teil des staatlichen Verwaltungsapparates sein. Dieser Punkt ist überaus heikel und wird eingehend an einer späteren Stelle der Diplomarbeit behandelt.
- III. Ein Gewinnausschüttungsverbot weist eine Trennlinie zwischen nonprofit- und gewinnorientierter Organisation aus. Die Grenze ist jedoch nicht deutlich. Auch eine NPO kann Gewinne erwirtschaften, wie ein nachfolgendes Beispiel zeigen

wird, jedoch dürfen die Gewinne, im Gegensatz zu einer gewinnorientierten Organisation, nicht an Mitglieder/ EigentümerInnen oder sonst in irgendeiner Art mit der Organisation involvierte Personen ausgeschüttet, sondern müssen wieder reinvestiert werden.

IV. Durch die Bedingung der Selbstverwaltung wird das vierte Kriterium bestimmt, welches den nonprofit Bereich vom gewinnorientierten oder staatlichen Bereich abgrenzt. Die NPO muss hierbei sowohl juristisch als auch organisatorisch unabhängig sein.

V. Die Freiwilligkeit ist der fünfte Punkt und ebenfalls integraler Bestandteil einer NPO nach Anheimer und Salamon. Freiwilligkeit kann in verschiedenen Arten in einer NPO auftreten, jedoch muss die Mitgliedschaft freiwillig sein. Eine Freiwilligkeit kann durch den Vorstand oder die Verwaltung (freiwillige Arbeit) oder beispielsweise durch das Spendenaufkommen (freiwillige Einnahmen) gegeben sein. (vgl. Simsa, Ruth/Schober Christian/Schober Doris 2004, 16ff)

Ein weiterer Definitionsansatz wird von Alfred Zauner versucht und geht auf Niklas Luhmann zurück. Liebe (nicht die geschlechtliche Liebe, sondern viel mehr Mitgefühl oder gar Begeisterung für etwas), Macht, Geld und Wissen sind nach Luhmann die Faktoren um zwischen Einflüssen von außen und Abkapselung nach innen zu differenzieren. Diese bilden die Steuerungsmedien. NPOs finden sich somit unter einem Oberbegriff: Wissen. Dieser wird geformt und kanalisiert, sodass er gefiltert für die jeweilige Aufgabe aufbereitet und stets ausgefeilter wird. Das Wissen (ähnlich wie Geld in der Wirtschaft) ist ein so großes Medium, dass NPOs stets neue Ausformungen der Präsentation, der Forschung oder der Kommunikation bieten können. (vgl. Zauner, Alfred 2002, 172f)

Ein dritter Ansatz, wie eine NPO zu definieren ist, rührt von Edwards und Foley bei Eikenberry und Drapal her. Sie markieren drei Hauptmerkmale der Zivilgesellschaft:

- Ausführung von Öffentlichen Aufgaben
- Übernahme von Aufgaben, welche der Staat nicht abdeckt bzw. die erweiterte Hand des Staates
- Zivilgesellschaft als Anlaufstelle, als Sprachrohr der Gesellschaft (vgl. Eikenberry, Angela M./ Drapal-Kluver, Jodie 2004, 133)

Diese dritte Definition findet häufig Erwähnung und ist in der Praxis Gang und Gebe. Der Staat sucht NPOs, welche Bereiche abdecken, welche von ihm nicht (ausreichend)

bedient werden und beginnt eine Partnerschaft in Form von Aufträgen oder Sponsorings. Oder aber NPOs setzen sich gezielt in bestimmte Nischen, die bisher nicht oder nur mangelhaft abgedeckt wurden, um finanzielle Unterstützung zu erhalten und die Lücke zu schließen. Eine Symbiose beginnt. Es kann auch zur Vermittlung zwischen der Bevölkerung und dem Staat aufgrund einer NPO kommen, wodurch die NPO eine Mittlerinnenfunktion einnimmt. Bei all ihren Aufgaben hängt es stark davon ab, in welchem Bereich sich die NPO aktiviert.

Doch nun nochmals näher zur ersten Definition. Diese soll ausführlicher analysiert werden.

1.1.1. Formale Regeln

Im Wesentlichen hängt die rechtliche Situation der NPO von ihrem Aufbau und ihrer Art ab. Eine gemeinnützige GmbH wird nicht wie ein ideeller Verein, eine Genossenschaft oder eine Stiftung vor dem Gesetz behandelt. Die österreichischen nonprofit Organisationen, welche als Vereine gemeldet sind, finden im österreichischen Vereinsgesetz ihre formalen Regeln. Vollzogen werden diese je nach Gesetz vom Ministerium für Inneres, vom Ministerium für Justiz oder vom Ministerium für Finanzen.¹

Privatstiftungen sind in Österreich seit 1993 erlaubt, hierfür gilt das Privatstiftungsgesetz². Für alle Landes- und Bundesstiftungen gilt das Bundesstiftungs- und Fondsgesetz³. Gemeinsam regeln sie den rechtlichen Rahmen der Stiftungslandschaft Österreichs.

Eine gemeinnützige Gesellschaft wird organisiert wie eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung⁴, jedoch hat sie steuerliche Begünstigungen bis hin zu

1 Näheres, siehe unter: <http://www.vereinsrecht.at/faq.htm#faq25>, 06.12.2011

2 Näheres, siehe unter: <http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10005411&ShowPrintPreview=True>, 06.12.2011

3 Näheres, siehe unter: <http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10005411&ShowPrintPreview=True>, 06.12.2011

4 Näheres, siehe unter: <http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=1000172>

Steuerbefreiungen. Geregelt wird die gGmbH durch das 1906 verabschiedete GmbHG. Die gemeinnützige Gesellschaft in der Form, wie sie in dieser Arbeit Eingang findet, wird nicht in Österreich angewandt. Sie soll aber trotzdem der Vollständigkeit halber beschrieben werden.

Abschließend noch die Rechtssituation für die nonprofit-strittige Genossenschaft. Sie basiert auf dem Prinzip der Mitgliederförderung, der Selbstverantwortung, der Selbstverwaltung und der Selbsthilfe. Diese Prinzipien bilden das Identitätsprinzip der Genossenschaften. Dies wird anhand des Genossenschaftsgesetzes⁵ näher definiert.

1.1.2. Staatliche Leitung (in Österreich)

Die Verbindung von Staat und Zivilgesellschaft sind in Österreich überaus ausgeprägt, wenn auch in unterschiedlicher Ausformung und Intensität. Simsa schickt voraus, dass es „Die‘ Beziehung zwischen NPO in Österreich und dem öffentlichen Sektor [gibt es] eigentlich nicht[gibt].“ (Simsa, Ruth 2011, 3) Diese Aussage beruht auf der Differenziertheit der Förderungen und Zusammenarbeit zwischen staatlichen Institutionen und nonprofit Organisationen und der damit einhergehenden Unvereinbarkeit von Generalisierungen. Dies lässt sich auf die verschiedensten Bereiche ausweiten. Die Organisation der NPOs, die erbrachten oder gebotenen Leistungen oder etwa die politische Orientierung. Sehr eng damit einher geht die Finanzierung, mit welcher eine NPO steht und fällt, wobei dies in Punkt 1.3 (Finanzierung einer NPO) ausführlich behandelt werden wird.

Wie auch bei der Finanzierung, ist der Staat in personeller Hinsicht oftmals eng mit nonprofit Organisationen verbunden, indem (ehemalige) hohe Beamte im Vorstand von NPOs sitzen, wobei dies nicht zwingend der Fall sein muss und lediglich ein Kriterium der engen Verflechtung ausmachen kann. Dies trifft grundsätzlich auf alle bisher getätigten Äußerungen zu, da der nonprofit Bereich und der Staat auf sehr heterogene Art und Weise miteinander verwoben sind und oftmals nicht klar voneinander trennbar

⁰
⁵ Näheres, siehe unter:
<http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10001680>, 06.12.2011

oder miteinander vereinbar sind.

Einer der wichtigsten Punkte, ist die Einflechtung der NPO auf den verschiedenen Ebenen, sowohl lokal, regional als auch national und supranational. Es kann durchaus vorkommen, dass NPO lediglich auf einer dieser Ebenen eingebunden sind, oder aber auch auf allen dieser Ebenen, dann jedoch eher in Form von Dachorganisationen, welche auf verschiedenen Ebenen agieren und ihre Interessen, respektive die der Mitglieder, zum Ausdruck bringen. (vgl. Simsa, Ruth 2011, 4)

Durch das Angebot der NPO muss es nicht zwingend zu Kooperationen zwischen Staat und nonprofit Organisationen kommen. Ein Nebeneinander, ein Wettstreit kann die Folge sein. Diese Entwicklung vollzieht sich immer stärker. NPO werden von staatlichen Institutionen gerne als Ergänzung oder Alternative für soziale Dienstleistungen herangezogen, dabei jedoch nicht sich selbst überlassen, sondern unter der Prämisse der Effizienzsteigerung beauftragt. *„Unter dem expliziten Ziel der Effizienzsteigerung werden dabei latente Funktionen wie die Umgehung öffentlich-dienstrechtlicher Standards erfüllt. Aufgrund finanzieller Abhängigkeitsverhältnisse ist dabei weniger von Entstaatlichung als von Entdemokratisierung zu sprechen, da ausgelagerte Organisationen weniger Transparenz und Kontrolle unterliegen als die Verwaltung. Die staatlich inszenierte “Zivilgesellschaft” erweist sich hier als Umgehung demokratischer Standards.“* (Simsa, Ruth 2011, 4f)

Immer mehr tendiert der Staat dahingehend, Verträge leistungsgebunden zu vergeben. Dabei wird die NPO an der kurzen Leine gehalten, da diese Verträge keine Subventionierungen, sondern Kontrakte mit kurzer Laufzeit und strengen Auflagen darstellen, welche häufig erst kurze Zeit vor Fristende oder sogar manchmal nach Ablauf der Frist, beendet oder verlängert werden. Darüberhinaus wird, neben des Hauptaugenmerks auf ein möglichst knapp bereitgestelltes Budget, bei den subventionierten NPOs interveniert, wodurch von einer Auslagerung an regierungs- oder staatsferne Betriebe, keine Rede sein kann.

Aus dieser Darstellung ergibt sich ein zweischneidiges Bild in Bezug auf die Beziehung zwischen Staat und NPO. Einerseits brauchen die NPOs die staatliche Subventionierung, sind auf die Aufträge angewiesen, nicht zuletzt, da sie vor allem im Sozialbereich nahezu deckungsgleich arbeiten und aus diesem Grund auch schon staatliche Institutionen ersetzt haben. Andererseits nimmt der Staat (von der Öffentlichkeit oftmals unbemerkt) Einfluss auf die NPO AkteurInnen, finanziell, inhaltlich, organisatorisch. Wodurch die Kosten (für den Staat) sinken, die Qualität der

ehemaligen Staats(nahen)betriebe nicht verbessert wird, sondern eher darunter leidet, vor allem, wenn die Verträge immer nur über einen kurzen Zeitabschnitt abgeschlossen werden.

1.1.3. Gewinnausschüttungsverbot

NPOs können als forcierte Sinnsysteme gesehen werden. Im Gegensatz dazu gewinnorientierte wirtschaftliche Unternehmen – sie sind bei weitem abstrakter, flexibler da Geld statt Inhalt bzw. Sinn im Fokus steht. Weshalb Sinnsysteme? Bei NPOs handelt es sich (zumeist) um soziale Systeme, welche einen konkret ausformulierten Inhalt/Sinn in den Vordergrund stellen. Auf Grund dieser Differenzierung fällt es NGOs allerdings auch immer wieder sehr schwer, sich von anderen sinnmäßig ähnlichen Unternehmen zu differenzieren. (vgl. Zauner, Alfred 2002, 156) Das Gewinnausschüttungsverbot der nonprofit Organisationen wird näher anhand der Vereinigten Staaten von Amerika betrachtet, auch wenn sich diese Arbeit vorrangig mit Österreich auseinandersetzt. Hierbei wird das Gesundheitssystem und die steuerliche Vergünstigung hervorgehoben.

Die YMCA (Young man's Christian Association) betreibt seit 1851 körperliche Ertüchtigung. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts, um auch im Winter ein Indoor-Spiel zu haben, wurde von einem Fitnesstrainer Basketball erfunden. 1895 wurde ebenfalls von einem Fitnesstrainer der YMCA, Volleyball als lockerere Ertüchtigungsvariante eingeführt.

Mittlerweile hat sich die YMCA zur profitabelsten NPO der USA entwickelt. Allerdings gibt es viele Stimmen gegen die YMCA, insbesondere aus der Fitness und Sportwelt. Es wird ihnen vorgeworfen, sie hätten ihr eigentliches Ziel verlassen, aus den Augen verloren, dieses lautet nur die Ärmsten zu unterstützen. (vgl. Weisbrod, Burton 2004, 42)

Trotz ihres ungemeinen wirtschaftlichen Erfolgs und ihrer großen Konkurrenz zu gewerblichen Organisationen, ist die YMCA steuerbefreit muss keinen Gewinn machen, somit hat die Konkurrenz einen großen Nachteil, da sie finanziell benachteiligt ist..

Dieses Beispiel soll den Unterschied zwischen kommerzialisierter NPO (finanziert sich durch Einnahmen) und NPOs zeigen, welche lediglich auf Spenden, Gönnergaben, Stiftungserträge und im Kleinen auf Merchandising angewiesen sind, so die Differenzierung bei Weisbrod. (vgl. Weisbrod, Burton 2004, 42)

In letzter Zeit wird ein Anstieg an Kommerzialisierung der NPOs bemerkt. Dies kann durch eine versuchte Abkoppelung von staatlichen Donatoren einhergehen. Trotzdem bleibt aber indirekt die Verbindung zum Staat ob der steuerlichen Begünstigungen erhalten.

Heute verlangen viele Museen, Zoos usw. Eintritt. Noch vor 1990 waren diese NPOs in der Minderheit. Insbesondere Museen müssen um ihre Besucher fürchten. Aber auch wirtschaftlich relevante Kooperationen werden eingegangen, um Vorteile ziehen zu können. Beispiele hierfür sind: Die American Medical Association (AMA) ging 1997 eine millionenschwere Kooperation mit Sunbeam Products ein, lediglich indem sie Sunbeam ihre Logonutzung erlaubte (die Natter). Ein weiteres Beispiel stellt die University of California (Berkeley) dar. Sie ging 1998 eine Kooperation mit dem Pharmaunternehmen Novartis (25 Millionen US Dollar) ein. Gegenleistung der Universität war ein Sitz im Beurteilungskomitee und das Vorrecht auf biologische Erfindungen an der Universität. (Weisbrod, Burton 2004, 43)

Immer mehr NPOs bieten auch völlig konträre Angebote zusätzlich zu ihren ursprünglichen Leistungen bzw. zu ihren Grundleistungen. Universitäten bieten „Bildungs“-reisen, Spitäler richten Fitnessstudios ein und bieten spezielle Fitnesskurse an. Museen eröffnen eigene Andenkengeschäfte in Einkaufsmalls, Universitäten vermieten ihre Labors an private Firmen und beispielsweise das (...) American Museum of Natural History in New York rents out its dinosaur display area for exercise classes.“ (Weisbrod, Burton 2004, 43) Dies seien nur wenige Möglichkeiten, die momentan bereits existieren.

Abschließend noch zur Steuerbefreiung und der Gewinnausschüttung an sich. NPOs können nicht nur die Steuerbefreiung entzogen werden, sondern auch der Status einer NPO an sich. So geschehen im Jahre 2000 beim St. David's Health Care System. Dieses schloß sich mit dem Columbia/ HCA Healthcare zusammen, woraufhin der Staat die Steuerbefreiung für nichtig erklärte, St. David eine Steuerrückzahlung und Strafzahlung zu leisten hatte und den Status einer NPO verlor. Nicht (viel) besser erging es der AMA nach ihrer Kooperation mit Sunbeam Products. Nach Bekanntwerden der Partnerschaft

und des Millionengeschäfts, traten mehr als 2000 zahlende Mitglieder aus, wodurch ein finanzieller Schaden von ca. 1 Million US Dollar für die NPO entstand. (Weisbrod, Burton 2004, 44)

Die Idee, dass nur in den Bereichen, in welchen kein Profit erzielt werden kann NPOs tätig werden, kann nicht bestätigt werden. Dies trifft hauptsächlich in der Gesundheitsbranche zu. In diesem Bereich kann auch die Effizienz am besten verglichen werden (USA). Dialysedauer: Längere Dialyse, geringere Sterblichkeit. Dies wird in NPOs erreicht. Ebenso ein bedachterer Umgang mit Schmerzmitteln und Medikamenten im Allgemeinen; ein Wohlfühlgefühl, gute Betreuung und dergleichen mehr. Die Patienten fühlen sich in NPO-Betreuungsstätten wohler und besser versorgt. Momentan herrscht eine große Diskrepanz zwischen NPOs, welche Dienste in einem unattraktiven aber dringend benötigten Bereich anbieten und NPOs, welche in ähnlichen oder gar auf gleichen Gebieten in Partnerschaften von der Steuer befreit sind, somit idente Vorzüge genießen, in der Bevölkerung genauso angesehen sind, allerdings gute bis sehr gute finanzielle Einkünfte haben. (vgl. Weisbrod, Burton, 2004 43ff)

1.1.4. Selbstverwaltung

„Beispielsweise ist ein Betriebskindergarten (z.B. der WU-Kindergarten) in der Regel vom Betrieb, dem er gehört, abhängig – und damit nicht als eigenständige Organisation zu werten. Ob eine Organisation selbstverwaltet agiert, lässt sich beispielsweise daran prüfen, ob sie sich selbst auflösen könnte, ob sich der Vorstand vornehmlich aus Personen zusammensetzt, die in ihrer Funktion als Mitglieder des öffentlichen Sektors tätig sind.“ (Simsa, Ruth/Schober Christian/Schober Doris 2004, 19)

Daraus kann geschlossen werden, dass die Selbstverwaltung eng mit der Organisation und den in leitenden Positionen befindlichen Personen in Bezug steht. Anhand der Praxisbeispiele in Kapitel zwei wird dieser Punkt nähere Beachtung finden, da die (Selbst-)Verwaltung einer Organisation eine der Kernaufgaben beinhaltet, die von nonprofit Organisationen unterschiedlich gelöst werden.

Vorab kann bereits festgehalten werden, dass zwischen mehreren Formen von Selbstverwaltung unterschieden wird. Einer sozialen, territorialen, kulturellen und beruflichen Selbstverwaltung. Sie dient dazu, dass Organisationen ihre Verwaltungsaufgaben selbst in Eigenverantwortung übernehmen können. Die staatliche Verwaltung kann zwar der Selbstverwaltung gegenübergestellt werden, jedoch sind auch Personen der staatlichen Verwaltung Teil der Selbstverwaltung.

1.1.5. Freiwilligkeit

Die Freiwillige Arbeit und im Gegensatz dazu die Teil- und Vollzeitbeschäftigung von ArbeiterInnen und Angestellten, lässt sich am besten anhand von Zahlen verdeutlichen. Diese sind einer Erhebung des Bundesministeriums für Soziales und Konsumentenschutz von 2008 entnommen und zeigen die freiwillige Arbeitswilligkeit der ÖsterreicherInnen auf.

„43,8% der österreichischen Bevölkerung ab 15 Jahren leisten in irgendeiner Form Freiwilligenarbeit. Der Anteil bei den Männern beträgt 47,1% und bei den Frauen 40,7%. Besonders aktiv sind die 40- bis 59-Jährigen, von denen fast die Hälfte angab, sich für andere Personen zu engagieren. Auch die 20- bis 24-Jährigen und 30- bis 39-Jährigen weisen mit je 47% hohe Werte auf. Deutlich unter dem Durchschnitt liegt der Anteil der freiwillig Tätigen bei den Personen ab 70 Jahren. Nahezu 60% der Befragten mit einem „anderen Lebensunterhalt“ und Präsenz-/Zivildienster sowie 50% der SchülerInnen/StudentInnen und Erwerbstätigen leisten Freiwilligenarbeit. Demgegenüber liegt der Prozentsatz der Arbeitslosen nur bei 36% und bei Personen in Elternkarenz sogar nur bei 25% (Leistungen im eigenen Haushalt gelten nicht als Freiwilligenarbeit.“ (http://www.bmask.gv.at/cms/site/attachments/5/1/4/CH0139/CMS1218445655316/struktur_und_volumen_der_freiwilligenarbeit_in_oesterreich.pdf, 3)

Nicht nur in Österreich zeigt sich eine hohe Bereitschaft zur freiwilligen Arbeit, auch in gesamt Westeuropa ist ein starker Trend dahingehend erkennbar. Bei aller Freiwilligkeit sollte die interne Organisation einer NPO erwähnt werden. Alle Positionen können ehrenamtlich sein, wobei die permanenten Positionen, beispielsweise die des/ der GeschäftsführerIn, des/ der ReferentIn, oder auch der Posten des/ der Sekretärs/ SekretärIn, meist Vollzeitstellen sind.

1.2. Die NPO. Ausformungen in rechtlicher Hinsicht

„NPOs nennt man all jene privaten, nicht gewinnorientierten Organisationen, die weder dem Markt noch dem Staat zugerechnet werden, und die damit eine institutionelle Form – den sogenannten dritten Sektor – bilden.“ (Simsa, Ruth 2011, 1) Es gibt, wie aus dieser kurzen Definition ersichtlich, keine eindeutige Absteckung des Bereichs, somit muss dies ausführlicher getan und soll anhand Folgendem versucht werden, da, nicht nur in Österreich, verschiedenste Varianten von nicht profit-orientierten Organisationen existieren. Diese nachfolgende Aufzählung erhebt keineswegs Anspruch auf Vollständigkeit, sondern versucht einen Teil an Möglichkeiten aufzuzeigen und zu beschreiben.

1.2.1. Die Gemeinnützige GmbH (gGmbH)

Viele (große) Vereine werden in diese Organisationsform umgewandelt, da sie steuerliche Vorzüge gegenüber einem Verein bietet. Außerdem weist die gGmbH, da sie wie eine GmbH verwaltet wird, nur beschränkte Haftung auf. Wenn die GmbH aufgelöst wird, darf das Vermögen nicht an die GesellschafterInnen fließen, mit Ausnahme des Stammkapitals (mindestens 35.000 Euro).

Diese Organisationsform basiert auf dem Gesellschafts-Gesetz und dem Handelsgesetzbuch, wobei es sich von klassischen Gesellschaften unterscheidet, da sie nicht auf Gewinn aus ist. In ihrer Satzung muss die gGmbH einige Punkte abdecken, unter anderem der Zweck der Organisation, der Unternehmensgegenstand und der bereits erwähnte Ernstfall bei Auflösung.

Eine gGmbH erhält von Seiten des Staates steuerliche Begünstigungen und muss entweder keine Umsatzsteuer zahlen (ideell), oder aber erhält eine starke Reduktion auf eben diese. Des weiteren sind sie von der Körperschaftssteuer, der Gewerbesteuer befreit und genießen die Vorteile einer GmbH. Die gemeinnützige GmbH hat in Österreich keine rechtliche Relevanz. (<http://www.vereinsrecht.at/faq.htm#faq25>,

27.10.2011)

1.2.2. Der ideelle Verein

Der Verein wird in verschiedene Arten unterteilt. Der ideelle Verein verfolgt ein bestimmtes Ziel und kann sehr wohl am wirtschaftlichen Leben teilnehmen, wobei keine Gewinne erzielt werden dürfen und Gelder nicht an Mitglieder auszuschütten, sondern wieder in den Verein zu investieren sind. Überschüsse dürfen nicht angespart, sondern müssen umgehend reinvestiert werden. Wie der ideelle, so kann auch der gemeinnützige Verein am wirtschaftlichen Leben teilnehmen, wobei dieser nochmals untergliedert wird. In den unentbehrlichen, den entbehrlichen und den begünstigungsschädlichen Hilfsbetrieb. „Nicht jeder Verein muss aber auch gemeinnützig sein. Gemeinnützige Zwecke bewirken eine Förderung der Allgemeinheit auf geistigem, kulturellem, sittlichem oder materiellem Gebiet. (...) Ob ein Verein ausschließlich gemeinnützige Zwecke verfolgt, ist von Bedeutung für die Frage seiner steuerrechtlichen Behandlung.“ (<http://www.vereinsrecht.at/faq.htm#faq25>, 27.10.2011)

In allen drei angeführten Typen ist die Rolle des wirtschaftlichen Erwerbs tragend. Sofern dieser nur dem Zweck des Vereins dient und nur durch ihn das gemeinnützige Ziel erreicht werden kann, so spricht man von einem unentbehrlichen Hilfsbetrieb. Entbehrliche Hilfsbetriebe verfolgen ebenfalls gemeinnützige Ziele, stehen aber in direkter Konkurrenz zu gewinnorientierten Betrieben. Der begünstigungs-schädliche Hilfsbetrieb übt eine gewerblich gewinnorientierte Tätigkeit aus und verliert grundsätzlich, im Gegensatz zu den anderen beiden Formen des gemeinnützigen Vereinswesens, das Anrecht auf steuerliche Vergünstigung. Jedoch kann der Staat Ausnahmen zulassen, diese müssen nicht eingeholt werden bei Jahresumsätzen unter 40.000 Euro. (vgl. <http://www.vereinsrecht.at/faq.htm#faq25>, 27.10.2011)

1.2.3. Die Genossenschaft

Genossenschaften sind nicht unumstritten, ob sie der nonprofit-Ebene zuzurechnen sind, da sie Gewinnüberschuss begrenzt verteilen (können), jedoch zeigen sie auch teilweise Ähnlichkeiten zum Vereinswesen und der gGmbH. Auch bei der Genossenschaft gibt es keine Höchstzahl von Mitgliedern und es wird bei Auflösung nur auf das Genossenschaftsvermögen zurückgegriffen. Darüberhinaus zahlt sie den eventuellen Gewinn nicht ausschließlich an Mitglieder aus, sondern verwendet ihn auch für notwendige Investitionen.

Nun noch zum großen Unterschied. Genossenschaften richten ihren Fokus auf wirtschaftliche Belange, dies wird durch ihre Tätigkeitsfelder schnell klar: Wohnungsgenossenschaften, Konsumgenossenschaften, Kommerzielle Genossenschaften, etc.

Dies wird bekräftigt indem die Ziele betrachtet werden. Die Genossenschaft erbringt, nach Rücksprache mit ihre Mitgliedern, wirtschaftliche und/ oder soziale Leistungen für die Mitglieder.

Genossenschaften können mit oder ohne Anteilscheine organisiert sein, wobei die Zahl der Anteilscheine pro Mitglied nicht limitiert ist. Die Stimmzahl bei der Generalversammlung erhöht sich trotz großer Menge an Anteilscheinen nicht, sie bleibt bei einer Stimme pro Person.

(<http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10001680>, 06.12.2011)

1.2.4. Die Stiftung

In Österreich wird zwischen zwei Formen von Stiftungen und damit einhergehend nach zwei Rechtsformen, auf welchen diese fußen, unterschieden:

- der Privatstiftung, nach Privatstiftungsgesetz
- der öffentlich-rechtlichen Stiftung, nach Bundes- und Landes Gesetz

Mindestens muss das Sockelbetrag einer Stiftung 72.673 Euro betragen, wobei bei einer

solch geringen Summe die Sinnhaftigkeit einer Stiftung zu hinterfragen ist. Aufgrund des Personal- und Verwaltungsaufwands ist eine höhere Summe anzuraten. Eine Stiftung hat keine Mitglieder, wodurch sie sich von den zuvor erwähnten Organisationsformen unterscheidet. Erst ihr Aufgabengebiet, welches der/die StifterIn vorgibt, definiert, ob es sich um eine nonprofit Organisation handelt. Meist beziehen sich die Inhalte einer Stiftung auf soziale oder kulturelle Belangen, wobei dies nicht zwingend der Fall sein muss. Insgesamt existieren in Österreich alleine bei den Privatstiftungen über 3000 verschiedene, wobei nur in etwa 200 gemeinnützige Ziele verfolgen. Auf diese hohe Zahl an Privatstiftungen, kommen 220-240 Bundes- und Landesstiftungen. (vgl. Schneider, A./ Millner, R./ Meyer, M. 2010, 3) *„Dies wird vor allem auf rechtliche Grundlagen zurückgeführt, die bei Privatstiftungen [in Österreich] eine wesentlich autonomere Gestaltung zulassen.“* (Schneider, A./ Millner, R./ Meyer, M. 2010, 3) Stiftungen finanzieren sich ausschließlich durch die Erträge, welche durch Veranlagung des von dem oder der StifterIn zur Verfolgung eines gewissen Ziels anfänglich eingesetzten Stiftungsvermögen abgeworfen werden.

Weiters kann noch erwähnt werden, dass Parteien, Verbände, Clubs, Wohlfahrtsverbände oder auch Kirchen als NPO organisiert sein können.

1.3. Die Finanzierung einer NPO

Finanziell ist der NPO Sektor in hohem Maß von der öffentlichen Hand abhängig. Der Staat finanziert die NPOs zu beträchtlichen Teilen entweder durch Subventionen oder durch den „Ankauf von Leistungen“. NPOs haben unterschiedliche Möglichkeiten und sind keineswegs ausschließlich auf den Staat als Finanzier angewiesen, vor allem, da sich die Art und Weise der Zuwendungen von Seiten des Staates über die Jahre geändert haben. Einige NPOs müssen auch gänzlich ohne die Zuwendung von staatlicher Seite auskommen, insbesondere in ihrer Anfangszeit. Durch geschicktes Haushalten und interessante Thematik ihres Betätigungsfeldes, nicht zuletzt, sondern vielmehr ob ihrer Professionalität in ihrem Handeln und der Fähigkeit diese auch zu präsentieren, kommen mit der Zeit Investoren. NPOs haben unterschiedliche Möglichkeiten sich zu

finanzieren. Anhand der folgenden Aufstellung sollen einige Möglichkeiten von Einnahmequellen seitens nonprofit Organisationen gezeigt werden.

1.3.1. Mitgliedsbeiträge

Beitrags- oder Mitgliedsfinanzierung erfolgt in NPOs über Beiträge, welche von den Mitgliedern zu leisten sind, wobei diese nicht immer ident ausfallen müssen für alle Mitglieder. Die Beiträge können für unterschiedliche Mitgliedsgruppen differenziert ausfallen. Beispielsweise kann sich der Beitrag nach dem individuellen Einkommen richten, oder freiwillig nach bestimmten vorgegebene Beträgen ausrichten oder geschlechter-spezifisch angepasst sein.

Die Finanzierung auf Basis von Mitgliedsbeiträgen ist in NPOs sehr verbreitet, allerdings kann die Fokussierung darauf problematisch werden, wenn Organisationen explizit davon abhängig sind.

1.3.2. Öffentliche Mittel

Bereits erwähnt wurde die staatliche Rolle in Bezug auf den nonprofit Bereich. Organisationen, welche Tätigkeiten in Nischenbereichen ausüben und dadurch Lücken ausfüllen um für die Gesellschaft interessant und vor allem wichtig sind, rücken in den Fokus des Staates. Dabei kann es auch zu Überschneidungen kommen, wenn derselbe Sektor auch von staatlichen Institutionen behandelt wird. In diesem Fall kann es passieren, dass die staatlichen Einrichtungen auf ein Minimum reduziert werden, oder gar zur Gänze in die Hände einer in dieser Sparte tätigen NPO übertragen werden, sofern sich dieses Unterfangen als effizienter, sprich rentabler erweist. Dabei vergibt der Staat immer weniger Aufträge auf Dauer, sonder kurz gebundene Verträge auf Zeit, welche unter strenger Kontrolle stehen und dadurch den Einfluss und Wirkungsgrad der jeweiligen NPO minimieren, wobei dieser Fakt der Öffentlichkeit meist verborgen bleibt. „ (...)soetwas wie der Fahrradpass zum Beispiel, ist rein projektfinanziert. Da sagt das

Ministerium zu uns, ob sich das rentiert für Umweltschutz, wie kann man die Leute motivieren und wir setzen das Projekt dann um.“ (Interview mit GLOBAL2000, 2010)

Die Öffentlichen Mittel stellen ein zweischneidiges Schwert dar. Einerseits helfen sie NPO bei der Erreichung ihrer Ziele, andererseits jedoch sind sie von immer kürzerer Laufzeit. Dabei haben NPOs nicht freie Hand, obwohl die Finanzen sehr eng gehalten sind. Enger als die NPO meist ohnehin schon arbeiten, wodurch die Qualität der Arbeit nicht unbedingt steigt, wobei eben dies das Ziel des Staates wäre. Höhere Effizienz bedeutet höhere Qualität bei geringeren Kosten.

1.3.3. Sponsoring

Hierbei bietet eine NPO ihre Dienste als Werbefläche an, oder auch lediglich ihren Namen, oder auch vice versa. Eine gewinnorientierte Organisation wendet sich an eine nonprofit Organisation und möchte mit deren Dienstleistungen bzw. lediglich deren Namen werben. Dies kann durchaus für beide Seiten fruchtbar sein, da die NPO einen finanziellen Nutzen daraus zieht und das gewinnorientierte Unternehmen zumindest durch die Werbung mit dem Namen der NPO sich sauber wäscht. Das gewinnorientierte Unternehmen kann jedoch durchaus auch lautere Ziele verfolgen und ein Know-how-basierte Kooperation eingehen.

Durch eine Kooperation kann leicht das Bild einer NPO ins falsche Licht gerückt werden, wenn beispielsweise ein erdölfördernder Konzern mit einer Umwelt-NPO kooperiert. Nicht automatisch muss ein negatives Bild auf die nonprofit Organisation fallen, jedoch besteht Erklärungsbedarf, vor allem, ob lediglich der Name für Werbezwecke verkauft wurde und dadurch ein gewinnorientiertes Unternehmen sich rein waschen will. *„Aber es gibt dann eben auch Projekte, wo wir von einer englischen Foundation zum Beispiel Geld bekommen. Zum Beispiel Regenwald war das letztes Jahr glaube ich. Das Gehalt von unserem Kampagner ist von einer englischen Foundation gezahlt worden, weil die gesehen hat, dass wir in Indonesien Schwerpunkt gemacht haben und das irgendwie in der Stiftung so war, dass da Erhaltung des Regenwalds in Indonesien im Fokus war, haben die uns das Geld gegeben.“ (Interview mit GLOBAL2000, 2010)*

Es gilt bei Sponsoring immer, den eigenen Standpunkt durchzusetzen und das eigene NPO-Leitbild nicht außer Acht zu lassen, ob sich dies mit einem eventuellen

Sponsoring vereinbaren lässt.

Besonders in der Anfangszeit von NPOs sind Sponsoringangebote sehr verlockend, wenn auch nicht sehr häufig, da einem Unternehmen mit gewinnorientierten Hintergrund eine etablierte NPO einen größeren Nutzen bringt.

1.3.4. Spenden in Form von Fundraising

Fundraising ist eng mit der Bekanntheit und demzufolge mit der Kommunikation und Öffentlichkeit einer NPO verflochten. Je mehr sie ihre Inhalte einem größeren Publikum präsentiert, desto eher finden sich spendenwillige Personen. Große NPOs haben in Österreich eigene Fundraising MitarbeiterInnen und Abteilungen, welche sich auf diesen Bereich spezialisiert haben und auf bestimmte Ziele hin Spenden ansammeln. Dabei ist die Intention von SpenderInnen unterschiedlich, ebenso wie die Höhe der Spende. Konkret kann dies anhand einer vom Fundraising Verband Österreich 2010 durchgeführten Studie gezeigt werden, in welcher unter anderem folgende Punkte erörtert werden:

„Wie bekannt und wie sympathisch sind die jeweiligen Spendenorganisationen? Wo befindet sich Ihre Organisation im Vergleich zu anderen? Wer sind die „Aufsteiger“, wer die „Absteiger“ in den vergangenen 12 Monaten?

o Welches Image weisen Spendenorganisationen auf?

o Welche Beweggründe sind für Spenden ausschlaggebend?

o Wer spendete für welche Bereiche/Zielgruppen im letzten Jahr?

o Wie viel spenden die ÖsterreicherInnen pro Jahr? Wie wirkt sich die Wirtschaftskrise auf Spenden aus?

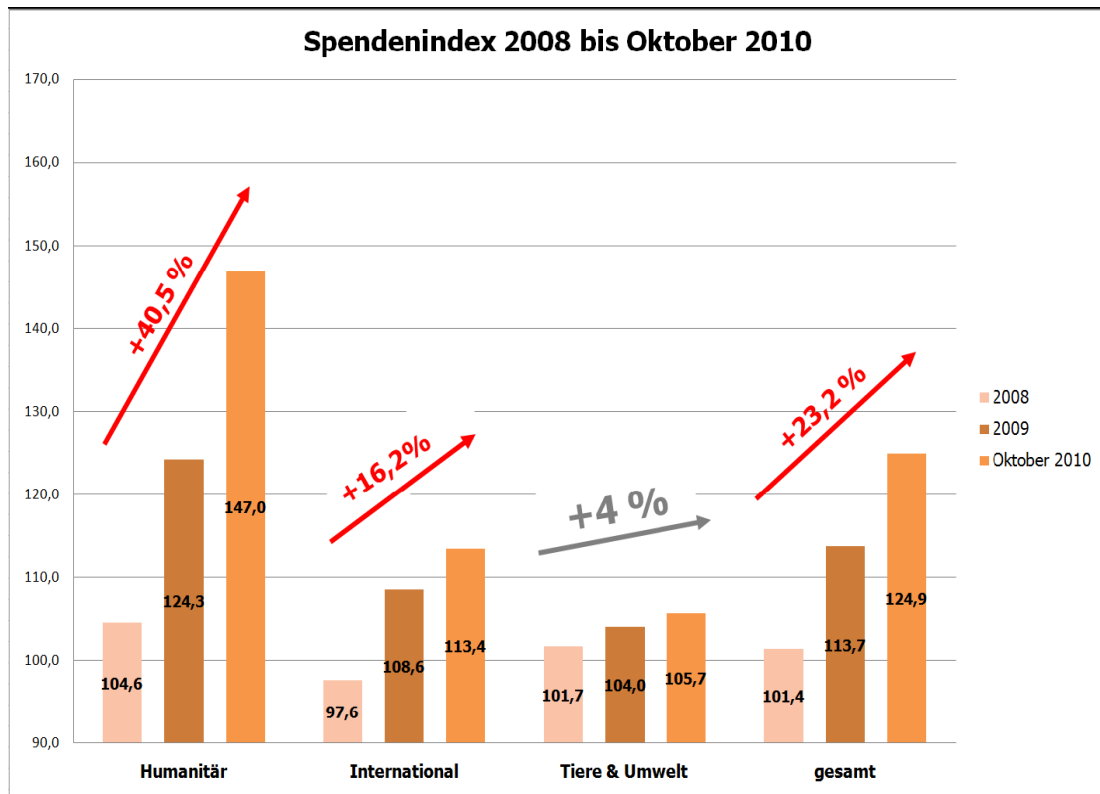
o Welche Spendenformen werden heutzutage bevorzugt? Was ist „in“, was ist „out“?

o Wie stehen die ÖsterreicherInnen zur neuen Form der Spendenabsetzbarkeit?“ (FVA - Fundraising Verband Austria, 2010)

Aus der Studie zeigt sich, dass Österreich im Vergleich zu anderen westeuropäischen Ländern weniger pro Kopf spendet, jedoch der/die ÖsterreicherIn mehr Kleinspenden gibt, was für ein auf die Bevölkerung gesprochen, breiteres Spendenverhalten spricht. Wobei in der Schweiz und in Deutschland im Vergleich zu Österreich (erst seit 1.1.2009, mit Ausnahme von Forschungsvereinen, Universitäten und Museen), steuerliche

Begünstigungen schon seit Jahrzehnten existieren. (vgl. FVA - Fundraising Verband Austria, 2010)

Um die Auswirkungen der Spenden besser ersehen zu können, sei an dieser Stelle eine Grafik aus dem Spendenbericht 2010, vom Fundraising Verband Österreich, eingefügt.



(Abb. Siehe: FVA - Fundraising Verband Austria, 2010)

Diese zeigt den Anstieg der Spenden in Prozent und auf dem Spendenindex in den Jahren 2008, 2009 und 2010, nach Sparten basierend. Wobei seit 2009 die Absetzbarkeit von Spenden eingeführt wurde, mit Ausnahme von Tier- und Umweltschutzorganisationen. Diese vielen und fallen nicht unter die Absetzbarkeit in Österreich, wodurch sich der geringe Anstieg im Vergleich zum restlichen Anstieg erklären lässt. Vor allem auch Großspender und Unternehmen sollen von der neuen Spendenabsetzbarkeit profitieren, die auch von den NPOs bisher sehr wohlwollend begrüßt wurde.

Eine Anmerkung zum Spendenindex. „Dieser wird aus dem monatlichen Spendeneingängen von 36 gemeinnützigen Vereinen aus den Bereichen humanitär, Internationale Hilfe und Umwelt- und Tierschutz gebildet.“ (FVA - Fundraising Verband Austria, 2010)

Kurz werden noch zwei Punkte bezüglich Fundraising angerissen.

Tierschutzorganisationen werden in Österreich am zweitmeisten bespendet, gleich nach

Kinderschutz, bzw. Kinderhilfsorganisationen, obwohl Tier- und Umweltschutzorganisationen nicht absetzbar sind. Danach folgten 2009 Katastrophenhilfe im Inland und Kirchenspenden.

Nun auch schon zum zweiten Punkt. Die SpenderInnen nehmen die Absetzbarkeit in Österreich nur zu etwas mehr als zehn Prozent wahr, aus schlichter Unwissenheit und Un-informiertheit. Aus diesem Grund stellt sich die Frage, wie stark dieser Effekt auf der Spendenwilligkeit gegenüber Tier- und Umweltschutzorganisationen lastet. Da die Masse der SpenderInnen in Österreich kleine Spenden gibt, ist der (kleine) Anstieg erklärbar. Die im Vergleich dazu größeren Zuwächse bei den anderen Spendenbereichen können wohl durch Großspenden erklärt werden, welche den Tier- und Umweltschutzorganisationen ob der fehlenden Absetzbarkeit verwehrt bleiben. Eine besondere Bedeutung wird in Zukunft das Internet spielen. Nicht nur beim Fundraising, sondern in allen Bereichen der Spendenaktivitäten, auch bspw. im nachfolgenden Merchandising, allerdings soll es am Fundraising kurz betrachtet werden.

Im Jahre 2010 machte diese Art des Spendensammelns in Österreich, der Schweiz und Deutschland je in etwa drei Prozent aus. In den USA, die uns meist um ein paar Jahre voraus sind, beliefen sich die Spenden damals schon auf geschätzte 10 Prozent. Ihnen wird ein Wachstum für 2013 auf bis zu 50 Prozent vorhergesagt. (Bär, Monika/Borcherding, Jan/Keller, Bernhard 2010, 164f)

1.3.5. Merchandising (Selbstlukrierte Einnahmen)

Eine NPO kann ebenso wie ein gewinnorientiertes Unternehmen Produkte und Dienstleistungen (unter anderem Vorträge) anbieten, oder etwa Veranstaltungen ausrichten. Dabei bleibt aber die Prämisse bestehen, dass der Gewinn nicht an die Mitglieder fließen darf, sondern dem NPO-Ziel zukommen, somit reinvestiert werden, muss.

Unter Merchandising fallen nicht nur Veröffentlichungen wie Bücher und Zeitschriften, sondern auch Dienstleistungen wie etwa Vorträge, Workshops oder Aktionstage. Da derartige Einnahmen lediglich als Zubrot zu verstehen sind, kann eine NPO nicht

ausschließlich damit auskommen, sondern muss sehr wohl auch auf andere Einkommensvarianten zurückgreifen.

1.4. Verbreitung von zivilgesellschaftlichen Organisationen in Österreich

Der nonprofit Bereich machte in Österreich 2005 knapp 1,9 Prozent am Bruttoinlandsprodukt aus und hatte eine Wertschöpfung von 4,66 Mrd Euro. Damit übertraf er unter anderem das gesamte Nahrungsmittel-, Getränke- und Tabakwesen, welches auf 4,45 Mrd. Euro kam. Trotz circa 170.000 unselbständigen Angestellten, von welchen knapp 100.000 auf ÖNACE 85 (Altenheime, Rettungsdienste und sonstige soziale Fürsorge) entfällt, arbeiten nur in etwa 40 Prozent Vollzeit, 56 Prozent Teilzeit, 4 Prozent geringfügig und der Anteil von Freiwilligenarbeit im nonprofit Bereich ist nicht klar definierbar. In NPOs sind Frauen mit 74 Prozent stark vertreten. (vgl. Statistik Austria: Bedeutung des österreichischen non-profit-Bereichs, 2008)

Wie viele Personen aber tatsächlich in NPOs tätig sind, lässt sich schwer nachprüfen, sondern lediglich grobe Schätzungen anstellen. Wenn die freiwillige Arbeit zu den NPOs hinzugerechnet wird, bzw. die freiwillige Arbeit, welche ohnehin in NPO geleistet wird, erhöht sich die Anzahl der Beschäftigten ungemein. Jedoch kann dies nicht einfach aufsummiert werden, da (freiwillig) Angestellte im nonprofit Bereich diese Tätigkeit oftmals neben ihrer Haupterwerbstätigkeit verrichten.

Einen großen Teil der freiwilligen Arbeit verrichten PraktikantInnen, welche während oder nach ihre Studienzeit erste Erfahrungen auf dem Arbeitsmarkt sammeln.

1.4.1. Entwicklung der Beschäftigung über die Letzten Jahre. Chancen durch die Krise?

Die nonprofit Organisationen sind von den Entwicklungen der letzten Jahre nicht beeinflusst worden, oder wenn, dann nicht nachhaltig. NPOs haben den Vorteil gegenüber gewinnorientierten Unternehmen, dass keine TeilhaberInnen ein Stück vom

Kuchen haben wollen, wenn es um das Verteilen des Gewinns geht, sondern im Fall der NPOs der Gewinn nicht ausgeschüttet, sondern umgehend verwendet wird. Auch die Flexibilität einer NPO ist nicht mit einer profit-Organisation zu vergleichen, wenn auch die Maßnahmen teilweise befremdlich anmuten. „*Wenn wir von der Notwendigkeit einer Leistung, also bspw. in der Kinderbetreuung, überzeugt sind, dann erbringen wir sie. Wenn kein Geld mehr dafür da ist, dann eben mit Ehrenamtlichen*“, so der Geschäftsführer einer großen NPO.“ (Mayer, Michael/Simsa, Ruth, 2) Viele soziale Angelegenheiten liegen in den Händen von NPOs. Ein weiterer Aspekt, weshalb sie gegen Krisen gerüstet sind. Sie arbeiten günstiger als ein gewinnorientiertes Unternehmen, somit werden sie als letztes Verschwinden, eher wird man einer NPO mehr Unterstützung zukommen lassen und ihre Kompetenzen ausweiten, um im Endeffekt einen größeren finanziellen Nutzen dadurch zu haben. Allerdings auf Kosten von anderen Betrieben, die nicht mit den Kosten mithalten können, insbesondere wenn bei NPOs mehrheitlich freiwillig oder zu sehr geringer Entlohnung gearbeitet wird. (Mayer, Michael/Simsa, Ruth: Zivilgesellschaft in der Krise, 1ff)

Es weist jedoch nicht alles auf eine positive Entwicklung hin bei NPOs.

„Die Protestenergie der Krisenverlierer, der schlecht ausgebildeten Jugendlichen und der Schulabbrecher, der Opfer einer jahrzehntelangen Vernachlässigung des Bildungssystems, der Prekarisierten, neuen Selbstständigen und Leiharbeiter, wird sich nicht in sozialem oder politischem Engagement niederschlagen, sondern in Zulauf zu populistischen Parteien mit einfachen Botschaften. Die jüngst erhobenen Parteienpräferenzen der heute 16 bis 29-jährigen weisen in diese Richtung.“ (Mayer, Michael/Simsa, Ruth, 3)

Auch wenn Simsa und Mayer in dieser Textpassage die These aufstellen, dass politisches Engagement und Freiwilligenarbeit mit Wohlstand einhergehen, kann dies aus Perspektive des Autors nicht akzeptiert werden, da die erwähnte Masse noch stärker konkretisiert werden müsste, bevor diese Behauptung aufgestellt wird. Sehr wohl kann einE neueR SelbstständigeR oder einE PrekarisierteR einige Freiwilligenarbeiten durchlaufen oder durchlaufen haben, da dies immer mehr auf dem Arbeitsmarkt vorausgesetzt wird, oder sogar (Pflicht-)Teil mancher Bildungseinrichtungen ist. Darüberhinaus wäre eine genauere Definition von politischem Engagement und politischem Zulauf nötig. Ansonsten liegt die Vermutung nahe, dass Engagement bei einer populistischen Partei für Mayer/ Simsa durchaus die Lösung darstellt. Nun nochmals zurück zum Ausgangspunkt. Hat sich die Zivilgesellschaft in den letzten Jahren ausreichend und entsprechend verändert, um nach der Krise gestärkt

hervorzugehen? Bis jetzt kann dies verneint werden. Es wird reagiert, anstatt agiert. Obwohl ein großer Teil der Bevölkerung in NPOs tätig ist, und das vor allem in dem immer wichtiger werdenden Sozialbereich, fehlt es an Mitspracherecht, oder auch nur an einem Sprachrohr. Wenige NPOs betreiben Lobbying in Brüssel, um auf EU-Ebene gehört zu werden und supranational voran zu kommen.

1.5. Tätigkeitsbereiche

Darüberhinaus kann noch eine Einteilung unternommen werden, in welchen Gebieten eine NPO aktiv ist. Da es sich meist um allgemein nützliche Regionen handelt, oder aber um Randgebiete, sind NPOs vor allem im Sozialbereich (Selbst- und Fremdhilfe) aktiv, jedoch nicht ausschließlich. Grundsätzlich gibt es keine Sparte, welche ausgenommen werden kann, neben dem Sozialbereich haben sie sich in der Interessenvertretung etabliert.

Das John Hopkins Comparative Nonprofit Sector Project hat versucht eine Einteilung in Gruppen, in Klassen zu unternehmen und dabei 12 Teilbereiche untergliedert, je nach Tätigkeit:

„1. Gruppe: *KULTURELLES, SPORT, FREIZEIT*

dazu zählen: Kultur und Künste, Sport, Freizeit- und andere soziale Klubs

2. Gruppe: *BILDUNG UND FORSCHUNG*

dazu zählen: Allgemeinbildende Schulen, Universitäts- und Hochschulbildung, Berufsbildung und sonstige Bildungseinrichtungen, Forschung

3. Gruppe: *GESUNDHEIT*

dazu zählen: Akutkrankenhäuser und Rehabilitation, Pflegeheime, Psychiatrische Einrichtungen und Dienste, Sonstige Einrichtungen des Gesundheitswesens

4. Gruppe: *SOZIALE DIENSTE*

dazu zählen: Soziale Dienste und Wohlfahrt, Katastrophenschutz und -hilfe, Finanzielle Unterstützung und Hilfe

5. Gruppe: *UMWELT*

dazu zählen: Umwelt-, Natur- und Artenschutz, Tierschutz und -pflege

6. Gruppe: *LOKALE ENTWICKLUNG UND WOHNUNGSWESEN*

dazu zählen: Lokale Entwicklungsmaßnahmen, Wohnungswesen, Beschäftigungsmaßnahmen

7. Gruppe: RECHTSWESEN, INTERESSENVERTRETUNG, POLITIK

dazu zählen: Interessenvertretung, Bürgerinitiativen, Rechtswesen, Rechtsberatung und -vertretung, Politische Organisationen

8. Gruppe: STIFTUNG- UND SPENDENWESEN, FREIWILLIGENARBEIT

9. Gruppe: INTERNATIONALE AKTIVITÄTEN

10. Gruppe: RELIGION

11. Gruppe: WIRTSCHAFTS- UND BERUFSVERBÄNDE, GEWERKSCHAFTEN

12. Gruppe: *SONSTIGE*“ (Salamon, L. M./ Anheier, H. K./ List R./ Toepler S./ Sokolowski W. S. 2003, 10)

Neben dieser Unterteilung, bedarf es noch der Positionierung der Zivilgesellschaft in der Gesellschaft. Grundsätzlich wird der NPO eine Mittlerfunktion eingeräumt, sie steht an Verbindungsstellen, baut Netzwerke auf und schließt Lücken. Doch wie ist das Verhältnis zum Staat und vice versa? Der NPO obliegt es nicht selten in hierarchischen Konstellationen die Basis und das Verhandlungsklima zu verbessern. Allgemein gesprochen. Die NPO übernimmt einerseits die Förderung der Verhandlungsfähigkeit, eine Mediatorfunktion, eine Konsensfindung bei verschiedenen Parteien. (Zauner, Alfred 2002, 168f) Das Feld selbst ist weit und zerklüftet. Die Lücken treten häufig auf, die Organisationen sind stark differenziert anhand der Tätigkeiten, Ziele und Größen, ebenso wie in ihrem Wirkungsgrad, ihrer Öffentlichkeitspräsenz und ihrem formalen und organisatorischen Aufbau. Dadurch benötigt man eine Untergliederung in Gruppen, denn ein Begriff alleine ist ungenügend.

1.6. Arten von gängigen (zivil)gesellschaftlichen Organisationen und Begriffsdefinitionen

Die Zivilgesellschaft ist ein weites Feld mit unterschiedlichen Tätigkeitsbereichen. In diesem Feld wird versucht, dass die jeweiligen Bereiche abgesteckt und kategorisiert werden. Nicht einmal, sondern bereits häufiger wurde dieses weite Feld sondiert. Einer

dieser Überblicke behandelt die Bezeichnungen, unter welche man die verschiedenen Organisationen eingliedern kann. Diese Auflistung ist von de Nève und Olteanu entnommen:

„*BINGO – Business Oriented NGO*

CRINGO – Criminal NGO

CSO – Civil Society Organization

DONGO – Donor Organization

ENGO – Environmental NGO

INGO – International NGO

NGO – Non Governmental Organization

NPO – Non Profit Organization

NRO – Nichtregierungsorganisation

QUANGO Government-Sponsored NGO/ Quasi-autonomous“ (de Nève/ Olteanu, 2010)

1.7. Pro und Kontra NPO

Wenn die Vor- und Nachteile der NPO-Landschaft unterschieden werden sollen, kann dies nur, wenn wiederum zwischen der momentanen Situation und der möglichen Entwicklung bei gleichbleibenden oder progressiven Verhältnissen Unterschieden wird. Momentan existieren große Defizite, da viele Strukturen auf der Basis von gewinnorientierten Unternehmen aufgebaut sind. Auch wenn der nonprofit Sektor eine hohe Frauenquote aufweist, bedeutet dies nicht zwingend eine Aufwertung der Frau in diesem Sektor, da der größte Teil der NPO-MitarbeiterInnen teilzeit oder geringfügig beschäftigt ist, vor allem aber auf freiwilliger Basis.

In Zukunft wird der Kommerzialisierungstrend mit Größe und Etablierung zunehmen. Die Entwicklung hängt dabei von den jeweiligen Bereichen ab, in welchen die NPO aktiv sind, je nach Veränderung, (De-)Regulierung und Bedarf kommt es dann zu einem Anstieg des Bedarfs oder aber einem Rückgang.

Dienstleistungs-NPO gegen Eigenleistungs-NPO. Darauf wird es wohl in Zukunft hinauslaufen. Einerseits bedeutet dies eine Zunahme der Aufgaben und Beschäftigung

des nonprofit Sektors auf Kosten der Selbstständigkeit, andererseits kann es sehr wohl auch, im Sinne von Eigenleistungs-NPO, zu einer Weiterführung/ Vertiefung der eigenen Interessen führen. Einige NPOs werden marktorientierter, richten sich aber nicht ausschließlich nach den Kriterien des Markts, da es wohl auch in Zukunft zwei Arten geben wird (Dienstleistungs- und Eigenleistungs-NPOs). Als Beispiel sei der Kunst- und Kulturbereich im Gegensatz zum Sozialbereich herangezogen. Einerseits zeigt der Sozialbereich schon jetzt große Tendenz dahingehend, staatlichen Institutionen in jeglichem Bereich und in jeglicher Form den Rang abzulaufen. Andererseits will der Staat auch in Zukunft bestimmte Bereiche nicht zur Gänze aus der Hand geben und wird, auch wenn dies in Form von Aufträgen und nicht vordergründig geschieht, die Fäden in den Händen halten wollen. Insbesondere die Eigenleistungs-NPO werden verstärkt auf Fundraising ihre Finanzierung stützen, da sie ihre eigenen Ideen verstärkt verfolgen und dadurch seltener staatliche Finanzierungen in Form von Verträgen erhalten.

Aufgrund der größer werdenden Dichte an NPOs, wird eine noch stärkere Spezialisierung nötig werden, sofern die NPO nicht neue Bereiche erschließen kann. Immer mehr wird sich auch in den Organisationen verändern. Sind NPOs und gewinnorientierte Organisationen ob ihrer Gewinnorientierung und -ausschüttung deutlich voneinander zu unterscheiden, kann auch die Art der Beschäftigten und die Frauenquote zumeist Aufschluss geben, um welche Organisationsform es sich handelt. In Zukunft wird es wohl zu einer Annäherung des nonprofit Bereichs an den gewinnorientierten Bereich kommen, da die Rivalität unter den NPOs zwangsweise zunehmen wird. Daraus wird sich trotz einer hohen Flexibilität innerhalb der NPO-Landschaft, in gewissen Bereichen (u.a.: Struktur, Marktorientierung) eine Annäherung an die gewinnorientierten Organisationen ergeben. Ob diese Entwicklung positiv zu werten ist, wird abzuwarten bleiben. Es gilt jedoch als unwahrscheinlich, da die Effizienz dadurch nicht erhöht werden kann. Die NPOs werden sich unterbieten (müssen) und dadurch wird es, wie auch auf dem gewinnorientierten Markt, zu Rivalitäten kommen, welche auch der Reputation der NPOs schaden, die durch diesen Konkurrenzkampf gezwungenermaßen an ohnehin geringen finanziellen Mitteln einbüßen werden. Des Weiteren gibt Zauner zu bedenken, dass NPOs auf verschiedene Arten entstehen. Zwei Varianten sind unter anderem: durch Ausgliederung aus dem Staatsapparat bzw. Unterstützung bei der Neugründung einer NPO. In beiderlei Hinsicht dient das

Verhalten des Staates der Flexibilisierung. Der Griff der öffentlichen Hand wird weitestgehend gelockert. Die grundsätzlich sehr kosteneffizient handelnde nonprofit Organisation entgeht auf diesem Wege der exakten Kontrolle des Staates, nicht nur in finanzieller, auch in administrativer, organisatorischer und beinahe allen Bereichen. (vgl. Zauner, Alfred 2002, 161) Da eine NPO aber trotz allem finanzielle Mittel benötigt und diese nicht immer ausschließlich aus Spenden, Fundraising, Merchandising lukrieren kann, geht zumeist eine Unterstützung seitens des Staates nie zur Gänze verloren und es bleibt eine Abhängigkeit bestehen, sofern ein Teilbereich ausgegliedert wurde, um Kosten zu reduzieren. Dabei trifft es diese NPO besonders, wenn sie keinen auf Zeit gebundenen Vertrag erhalten, der von den jeweiligen öffentlichen Stellen vergeben wird, dann kann es auch sein, dass andere GeldgeberInnen ihren Druck erhöhen und damit Erfolg haben. *„Glaubst du nicht, der Billa hat nicht versucht Druck [in Bezug auf ein gemeinsames Projekt] aus zu üben, ja sicher macht er das. Da muss man dann härter in den Verhandlungen sein. Ja, geht nicht - dann platzt das. Wann du glaubst, dass du das know-how ohne uns zusammen bekommst, dann schönes Leben. Da muss man einfach die Härte haben.“* (Interview mit GLOBAL2000, 2010)

2. Die Praxis I. Drei in Österreich ansässige NPOs in der Praxisuntersuchung

2.1. Die Erhebungen

„Daten über die Finanzierung von NPOs verdeutlichen sowohl eine hohe Abhängigkeit von öffentlichen Geldern als auch die Tatsache, dass NPOs über weite Strecken unter Marktverhältnissen agieren. In den meisten westeuropäischen Ländern dominieren öffentliche Finanzierungen. Während diese in Irland, Belgien, Deutschland und Israel mit Anteilen zwischen 64% und 77% besonders hoch liegen, machen sie in Österreich mit 50% im Verhältnis zum Anteil der Markteinnahmen von 44% und privaten Spenden von 6% einen zwar etwas geringeren, aber immer noch dominierenden Anteil an der Gesamtfinanzierung des Sektors aus. Insgesamt kann damit die Charakterisierung von NPOs als Bereich jenseits von Markt und Staat nur bedingt geteilt werden. Insbesondere jene liberalen Konzepte der Zivilgesellschaft, welche den Sektor als Ersatz staatlicher Politik sehen, verkennen dessen ökonomische Abhängigkeit.“ (Simsa, Ruth 2011, 4)

Die nun folgenden NPO-Beispiele wurden aus einem bestimmten Grund ausgewählt. Sie dienen dem besseren Verständnis der Materie der NPO-Landschaft, indem nicht nur größtenteils theoretisch darüber geschrieben, wie im ersten Kapitel, sondern auch über reale Beispiele berichtet wird. Durch eine einheitliche Vorgehensweise bei den jeweiligen NPOs, bleibt die Übersicht erhalten und Vergleiche können angestellt werden. Hierbei wird der Fokus auf folgende Bereiche gelegt. Jede NPO wird einzeln anhand ihrer Geschichte vorgestellt. Es folgen die Aufgabenbereiche. Weiters wird das Leitbild dargestellt und ein Fokus auf die Ziele gelegt. Ebenso soll der Bereich der Finanzen beleuchtet werden, ob diese öffentlich zugänglich sind, lediglich gewissen Mitgliedern, oder auch Außenstehenden. Vor dem abschließenden Punkt der Kritik wird

auch die Organisationsstruktur untersucht, um mögliche Differenzen oder Gemeinsamkeiten zwischen den Organisationen festzustellen.

Die Informationen wurden aus unterschiedlichen Quellen zusammengetragen.

Zuallererst diente die Homepage der jeweiligen NPO als Datenressource. Danach folgte ein Interview mit einem/ einer VertreterIn der NPO und schließlich wurden die im Zuge des Interviews ausgehändigten Unterlagen durchgearbeitet, um auch diese auszuwerten und in diese Untersuchung einfließen lassen zu können.

Abschließend werden alle drei NPOs miteinander nach den jeweils untersuchten Kriterien verglichen und dabei auf Unterschiede und Gemeinsamkeiten geachtet.

2.2. Drei NPOs in genauerer Betrachtung

Genauer betrachtet werden an dieser Stelle drei NPOs, angefangen bei GLOBAL2000, weitergehend zu ATTAC Österreich und abschließend Transparency International Österreich. Jede NPO wird nach den selben Richtlinien auf bestmöglich unwertende Weise untersucht.

Die Organisationen wurden in Hinblick auf den letzten Punkt der Arbeit, in Hinblick auf das Spendengütesiegel, ausgewählt. Zwei Organisation (GLOBAL2000 und Transparency International Österreich) haben das Siegel, wohingegen ATTAC Österreich das Siegel nicht trägt. Zu diesem und weiteren spendengütesiegelrelevanten Punkten aber ausführlicher in Kapitel 3. Mit allen Organisationen wurden Interviews geführt, um nähere Informationen aus erster Hand über die jeweilige NPO zu erhalten und auch in Bezug auf das Spendengütesiegel, vor allem aber auch, da hier und da Unklarheiten auftraten. Diese werden in den jeweiligen Kritikpunkten Erwähnung finden, sofern es zu solcherlei im Vorfeld gekommen war. Interviews wurden insbesondere auch deshalb geführt, da geschriebene Zeilen nie das gesprochene Wort ersetzen können und somit ein face-to-face Interview unumgänglich war, um näheres von den Organisationen zu erfahren.

2.2.1. Global2000

Begonnen mit der Auswertung und Untersuchung wird mit der Darstellung der Gründung Global2000. „(...) *Global2000 gibt es seit 1982; und ist anfänglich eigentlich als Freunde von Greenpeace gegründet worden. Es kommt aus der Hainburg Bewegung und dann ist Greenpeace international gekommen und hat gemeint, wenn sie den Namen verwenden, dann müssen sie auch dafür zahlen, dann haben sie(Anm.:Global2000) sich umbenannt in Global2000, nach dem Report der einmal gemacht wurde, für den US Präsidenten in den 70er Jahren, wie wird die Welt im Jahre 2000 ausschauen, wenn der ganze Schlüsselverbrauch(sic) und das ganze einfach weiter anwächst.*“ (vgl. Interview mit Global2000, 2010)

Nach diesem kurzen Anriss, noch etwas detaillierter zur Geschichte Global2000. Wie schon im Zitat erkennbar, stellt das Jahr 1982 den Ursprung für Global2000 dar. Zu dieser Zeit war Greenpeace in Deutschland sehr aktiv. Dadurch motiviert, bildeten sich ein kleine Gruppen in Österreich unter dem Namen „Freunde von Greenpeace“ und Global2000. Greenpeace und Freunde von Greenpeace einigten sich schließlich, nachdem es Streitigkeiten ob des Namens gab. Global2000 blieb eigenständig, orientierte sich aber weiter an den Umwelt-, Friedens und Naturschutzgedanken von Greenpeace. In den 1970er Jahren fing alles in einem Wohnzimmer im 19. Bezirk an und ist heute soweit gediehen, dass Global2000 sogar Teil von „Friends of the Earth“ ist, einer weltweit agierenden NPO, welche pro Staat nur einen Partner haben. „*Wir sind Mitglied von "Friends of the Earth", das ist eigentlich die größte Umweltorganisation weltweit, wo lauter unabhängige, pro Land eben eine Gruppe, dabei ist, und wir arbeiten regional und für nationale Themen schließen wir uns zusammen. Die europäischen Gruppen leisten sich auch gemeinsam ein Büro in Brüssel, um dort EU-lobbying zu machen, weil einfach die EU-Gesetzgebung ganz einfach dort gemacht wird, deshalb geht auch ein minimaler Teil an die Finanzierung dieses Büros.*“ (vgl. Interview mit Global2000, 2010)

Der Name der Organisation geht auf eine von US-Präsident Carter in den 1970 Jahren veranlasste Umweltstudie zurück.

Der oder die Aufgabenbereich(e)

Aufgabenbereiche sind immer eine Frage der Zeit und der Gegebenheiten. Wenn die Gebiete, in welchen sich Global2000 engagiert und für welche Projekte Spenden gesammelt wurden, betrachtet werden, kann immer auch von einer gewissen Aktualität

gesprochen werden. Ohne diese, könnte die Organisation auch nicht bestehen (Fundraising-Fokus). Auch wenn saurer Regen heute immer noch in weiten Teilen der Welt von großer Bedeutung ist, war der Höhepunkt in den 1980 Jahren erreicht. Damals engagierte sich Global2000 stark auf diesem Gebiet, um dagegen vorzugehen. Mit dem Wandel der Zeit, den Umweltherausforderungen, wandelten sich auch die Herausforderungen und so passte sich die Organisation an. *„Das hat sich halt entwickelt. In den 80-ger Jahren hat es schon Kampagnen zu saurem Regen und so gegeben, die haben auch gefruchtet, aber das brauch ich jetzt nicht mehr machen. Es ist später dann die Gentechnik gekommen und die Gentechnik ist noch immer eines der hauptsächlichen Themen, das eben neu dazugekommen ist. Also neu....jetzt ist es nicht mehr neu. Oder die Pestizide, die sind neu dazugekommen, erst vor sechs Jahren oder so. Politische Prozesse, oder wie soll ich sagen, braucht einfach Jahrzehnte und oft der Kleinkrieg um Grenzen, Spendenwerte und so, das braucht einfach seine Zeit.“* (vgl. Interview mit Global2000, 2010)

Konkret handelte es sich zu Gründungsbeginn um die Aktion gegen Sauren Regen. Es folgte die Besetzung der Hainburger Au 1984, an der auch Global2000 AktivistInnen aktiv beteiligt waren, nicht nur vor Ort, sondern auch an den Vorbereitungen. 1989 setzte das Engagement von Global2000 im Regenwald ein. Die Regenwald Kampagnen werden bis heute durchgeführt, wobei die Umsetzung nicht immer direkt von Global2000 erledigt wird. *„ Jetzt bei den Regenwaldprojekten haben wir einen Teil der öst. Entwicklungsarbeitgelder verwaltet, weil es die an uns übergeben haben, weil wir die besseren Kontakte gehabt haben und wir haben dann vor Ort, in Kolumbien zum Beispiel, oder in Brasilien, arbeiten wir mit Organisationen zusammen und wir finanzieren das quasi dann. Zusätzlich generieren wir dann noch SpenderInnenmittel, um gewisse Projekte zu finanzieren, oder Programme vorwärts zu treiben. Dann gibt es z.B. Indonesien, das wird alles von uns direkt gemacht.“* (vgl. Interview mit Global2000, 2010)

1989 begann Global2000 sich breiter zu Fächern und mehrere Projekte auf einmal zu betreuen. Damals war dies neben dem Tropenholzprojekt, das Osttransitprojekt. Ab 1995 folgten unter anderem Anti-Atom Projekte (Mochovce-Nein!), das Initiieren des Gen-Volksbegehrens und seit 1999 das Engagement im weltweit größten ÖKO-Netzwerk der Welt, Friends of the earth, um dadurch Lobbying betreiben zu können. (vgl. <http://www.global2000.at/site/de/ueberuns/geschichte/>, 04.11.2011)

Das Leitbild

Das Leitbild von Global2000 wird auf ihrer Homepage konkretisiert, indem mehrere Standpunkte abgeben (exakt zehn) und diese kurz und prägnant definieren werden:

„GLOBAL 2000 (Friends of the Earth Austria) ist die unabhängige österreichische Umweltschutzorganisation. Als solche arbeitet GLOBAL 2000 seit 1982 zu brisanten gesellschaftlichen Themen und deckt deren mögliche Gefahren für Mensch und Umwelt auf.“

GLOBAL 2000 beobachtet konsequent und kritisch die umweltpolitischen Entwicklungen in Österreich und setzt sich sowohl regional als auch international für ökologische Gerechtigkeit und eine lebenswerte Zukunft ein. Die Hilfe für Opfer von Umweltkatastrophen ist Teil der Arbeit.

GLOBAL 2000 arbeitet innerhalb des größten internationalen Umweltnetzwerkes Friends of the Earth. Zur Zielerreichung kooperiert GLOBAL 2000 mit anderen Umweltschutzorganisationen, Bürgerinitiativen und unabhängigen Umweltgruppen sowie ausgewählten Bereichen der Wirtschaft.

GLOBAL 2000 agiert sachlich fundiert und unter Ausschöpfung aller demokratischen Mittel und stellt sich entschieden gegen jegliche Form von Einschränkung demokratischer Freiheiten. Der Widerstand ist gewaltfrei und lösungsorientiert.

GLOBAL 2000 ist unabhängig und unbequem und hält kritische Distanz zu Parteien, Regierung und Wirtschaft. Das macht GLOBAL 2000 glaubwürdig.

GLOBAL 2000 verfolgt seine Ziele leidenschaftlich, hartnäckig und kompetent.

Umweltschutz bedeutet nicht Symptombekämpfung. Umweltschutz ist die grundlegende Auseinandersetzung mit den Ursachen und Bedingungen der globalen Umweltzerstörung und der volle Einsatz für mögliche Auswege.

GLOBAL 2000 erzeugt mittels Lobbying, Aktionen und Informationsarbeit öffentlichen Druck und vermittelt durch Projekte positive Beispiele, damit ökologische Lösungen möglich werden, und richtet sich dabei an Politik, Wirtschaft und Bevölkerung.

GLOBAL 2000 arbeitet effizient, nicht gewinnorientiert, und finanziert seinen Einsatz für die Umwelt vorwiegend durch Privatspenden. Spendengelder werden verantwortungsvoll und ausschließlich zur Erreichung der Umweltschutzziele eingesetzt. Dies wird durch das Spendengütesiegel ausgedrückt.

GLOBAL 2000 ist ein an demokratischen Grundsätzen orientiertes Team von sowohl angestellten als auch ehrenamtlichen engagierten UmweltschützerInnen. Überzeugung und großer persönlicher Einsatz sind Voraussetzungen für die Arbeit.

„GLOBAL 2000 setzt den vorherrschenden politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen

Visionen von einer besseren Welt entgegen. GLOBAL 2000 zeigt dies auch im eigenen Organisations- und Büroalltag vor. Eine gerechte, ökologische und sozial verantwortungsvolle und somit zukunftsfähige Gesellschaft ist möglich!“

(vgl. <http://www.global2000.at/site/de/ueberuns/philosophie/leitbild/article-mission.htm>, 04.11.2011)

Es zeigt sich daraus, dass die Organisation überaus heterogen ist. Sie versucht mit ihrem Leitbild alle ihre Kernaufgaben und Kerngebiete abzustecken und auch ihre Organisationsstruktur zu umreißen, dabei wird auch ihre Gründung nicht außer Acht gelassen, indem ganz im ersten Standpunkt auf ihren Beginn hingewiesen wird. Alleine diese Leitlinien reichen, möglicherweise besser, als sich mit dem Jahresreport auseinander zu setzen, um ein Bild von dieser NPO zu erhalten, da sie sämtliche Bereiche, abgesehen von finanziellen Aspekten, behandelt.

Über all diesen Standpunkten thront ein Leitbild und dieses ist der Umweltschutz, er steht über allem. Dies ist in der operativen Geschäftsordnung nachzulesen.

Die Ziele

Grundsätzlich steckt sich GLOBAL2000 jedes Jahr neue Ziele. Diese können auch gleich bleiben, je nachdem, wie der Vorstand entscheidet, für welche Projekte wieviel Geld vorhanden ist. Somit ändern sich die Aufgaben. Die Ziele bleiben. Diese sind einerseits mit einem starken Fokus auf Österreich, wobei sie andererseits auch Aufträge und Kooperationen mit ausländischen NPOs und Stiftungen eingehen. Die Ziele haben aber eines gemeinsam, sie harmonisieren mit dem Leitbild, dem Umwelt- und Naturschutz, auf welchem die Organisation fußt.

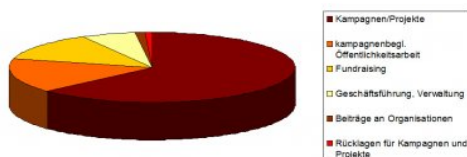
Die Finanzen

Die Finanzen werden bei Global2000 nicht zur Gänze offengelegt, sondern nur in groben Zügen und in Form eines Kuchendiagramms, welches links ersichtlich ist. Auf Wunsch, kann aber in der Geschäftsstelle Einsicht genommen werden, wodurch die eher ungenauen Daten nur eine Art Vorschau darstellen. Die Mitgliederanzahl von

Finanzdaten 2010

Mittelherkunft	EUR	%
Spenden	2.271.499,29	67,56
Förderungen/Zuschüsse	256.010,4	7,61
Erlöse inkl. Kostenersatz	832.081,10	24,75
Zins- u. Wertpapiererträge	2.762,93	0,08
	3.362.353,75	100,00

Mittelverwendung	EUR	%
Kampagnen/Projekte	2.123.395,35	63,15
kampagnenbegl. Öffentlichkeitsarbeit	530.555,62	15,78
Fundraising	441.199,72	13,12
Geschäftsführung, Verwaltung	201.217,98	5,98
Beiträge an Organisationen	34.261,12	1,02
Rücklagen für Kampagnen und Projekte	31.723,96	0,94
	3.362.353,75	100,00



Abschluss zum 31.12.2010 konsolidiert für Umweltschutzorganisation und Umweltforschungsinstitut. Alle Beträge in Euro.

Global2000 konnte nicht eruiert werden.

Erlesen lässt sich, dass Global2000 im Jahr 2010 sich zu zwei Drittel (67, 56 Prozent) aus Spenden finanziert hat. Gesamt nahm die Organisation 3.362.353,72 Euro ein und gab eben diesen Betrag auch wieder aus. Fast ein Viertel (24,75 Prozent) kommen aus Erlösen aller Art. Der Rest kommt aus Zuschüssen (7,61 Prozent) und verschwindend wenig wenig stammt aus Veranlagungserträgen (0.08 Prozent). Bevor ein Resümee gezogen werden kann, muss auch die Ausgabenseite betrachtet werden. Hierbei hat Global2000 63,15

(Abb. Siehe: <http://www.global2000.at/site/de/ueberuns/umweltschutz/finanzdaten10/article-finanzdaten10.htm>, 06.11.2011)

Prozent in Kampagnen investiert. Weit dahinter folgen eng beisammen liegend die kampagnenbegleitende Öffentlichkeitsarbeit (15,78 Prozent) und Aufwendungen für Fundraising (13, Prozent). Die Verwaltung (5,98 Prozent), Beiträge an die Organisationen (1,02 Prozent) und Rücklagen (0,94 Prozent) bilden den Rest auf der Ausgabenseite.

Daraus ergibt sich folgendes Bild. Wie es für eine NPO üblich ist, wird der Großteil des Geldes für Projekte und deren Organisation aufgewandt. Das Fundraising steht bei Global2000 als Finanzierungsmodell für ihre Kampagnen im Vordergrund und bedarf aus diesem Grund auch einer gewissen Investition, welche sich auch auf der Ausgabenseite niederschlägt. Die Erstellung des Budgets fällt grundsätzlich in die Hände der Geschäftsführung. Die Gesamtausrichtung obliegt jedoch dem Vorstand. Die Geschäftsführung entwirft einen groben 3-Jahresplan, für das Folgejahr einen Detailplan, der mit dem Vorstand abgestimmt werden muss. Die Erstellung der Budgets für Teams obliegt ebenfalls der Geschäftsführung, allerdings haben die Teams gewisse Spielräume. So können sie die Verantwortung gewisser Bereiche auf Subteams übertragen. Sollte jedoch das Budget eines Teams eine Abweichung von drei Prozent oder mehr aufweisen, muss der oder die TeamleiterIn umgehend die Geschäftsführung

informieren. Diese hat in weiterer Folge zu entscheiden. (vgl.

<http://www.global2000.at/site/de/ueberuns/umweltschutz/finanzdaten10/article-finanzdaten10.htm>, 06.11.2011)

Die Organisationsstruktur

Global2000 ist als Verein organisiert und unterscheidet zwischen ordentlichen-, fördernden- und Ehrenmitgliedern. Lediglich ordentliche Mitglieder haben auch ein passives Stimmrecht bei der Mitgliederversammlung, dem sogenannten Forum. Ordentliche Mitglieder dürfen kein Mitglied einer Partei sein. Fördernde Mitglieder spenden an die Organisation in zuvor festgelegten Beträgen. Ehrenmitglieder haben sich für den Verein oder dessen Ziele verdient gemacht. Weder Ehrenmitglieder noch Fördermitglieder haben ein passives Wahlrecht.

Einmal jährlich findet das Forum statt, sofern nicht mindestens 10 Prozent der Mitglieder eine außerplanmäßige Versammlung erwirken.

Der ehrenamtliche Vorstand (2 Personen) wird auf zwei Jahre aus der Mitte der ordentlichen Mitglieder gewählt und kann jederzeit von diesen abgewählt werden. Die Tätigkeit des Vorstands kann nur in Personalunion ausgeübt werden und erlischt durch Tod, selbst gewählten Rücktritt, oder sofern die Beschäftigung auf unter 15 Wochenstunden zurückgeht. Die Aufgaben sind mannigfaltig, aber eher vor-, bzw. nachbereitend. Es handelt sich hierbei unter anderem um die Vorbereitung des Forums, Entscheidungen über zuvor ausgearbeitete Berichte oder das Budget der Geschäftsführung. Allerdings bestellt der Vorstand auch die Geschäftsführung (2 Personen). Die Präferenz, welches Projekt unterstützt wird, entscheidet der Vorstand. „ (...)wir haben eine Jahresplanung, (...), wir haben zwei Planungswochen und dann wird das ganze Konvolut dem Vorstand gegeben. Der sondiert aus – hier sind Prioritäten zu setzen, wir wollen eine Klimakampagne, wir wollen das oder das.“ (vgl. Interview mit Global2000, 2010)

Auch das Lohnschema ist allen MitarbeiterInnen zugänglich.

In der operativen Geschäftsordnung von Global2000 ist neben dem bereits erwähnten Leitmotiv, der gesamte Ablauf und die Struktur der NPO aufbereitet. Es soll in allen Bereichen Teamarbeit bei gänzlicher Geschlechterparität herrschen, wobei das Konsensprinzip bei Entscheidungsfindungen zu Tragen kommt. Ein partizipativer und kooperativer Führungsstil des Vorstands bindet alle MitarbeiterInnen zur Gänze ein

(Konsultationen, Entscheidungen, Diskussionen, uvm.). Teams (auf unbegrenzte Zeit), welche sich in Heimat und Zielteams unterscheiden, werden zwar von der Geschäftsführung ernannt, ebenso wie die Teamleitung (maximal auf zwei Jahre), zur Teamleitung muss das Team allerdings absolut zustimmen (geheim). Da Selbststeuerung herrscht, sind die Teams sehr autark, abgesehen von mindestens einmal jährlichen Evaluationen mit der Geschäftsführung und den Rahmenbedingungen zu Beginn der Teambildung. Für das Monitoring sind die Teams selbst verantwortlich. Die Geschäftsführung gibt den finanziellen Rahmen vor und ist beim Treffen der TeamleiterInnen anwesend. Neben den Finanzen für die Teams, welche jährlich erstellt werden, wird noch ein grobes 3-Jahres Budget und ein detailliertes 1-Jahres Budget von der Geschäftsführung erstellt. (vgl. Operative Geschäftsordnung, Global2000)

Kritik an Global2000 und Auswertung der Ergebnisse

Betrachtet man den Jahresreport näher, fallen unschwer zwei Dinge auf. Erstens die Gliederung der Aufgabenbereiche. An oberster Stelle steht der Regenwald mit dem längsten Artikel, gefolgt von einem Bericht über das Klima. Wobei die Berichte über Klima, Pestizide (alles in der im Jahresreport erwähnten Reihenfolge), Tschernobyl-Kinder, Atom, Chemikalien, Gentechnik alle in etwa gleich lange, beziehungsweise in Bezug auf den Regenwald, halb so lange sind. Somit scheint eine Wertung zu herrschen, da ein Artikel länger als alle anderen gleichberechtigt langen ist.

Zweitens, das Fehlen im Jahresreport der genauen Finanzen. Dies wurde bereits im Interview angeschnitten und mir versichert, dass diese jeder Person zugänglich seien, auf Wunsch auch sehr ausführlich bei ihnen in der Geschäftsstelle aufliegen würden.

Global2000 unterscheidet bei ihren SpenderInnen zwischen mehreren Gruppen.

Lediglich das ordentliche Mitglied hat auch das passive Stimmrecht. Die SpenderInnen sind je nach Untergliederung in verschiedene Spendenhöhen eingeteilt.

Durch die Mitgliedschaft bei „Friends of the Earth“⁶ erhält die Organisation auch supranationales Mitspracherecht, da „Friends of the Earth“ Lobbying auf EU-Ebene betreiben, um sich für Natur- und Umweltschutzthemen einzusetzen.

Neben der stark demokratischen Elemente, wie etwa den Konsensentscheidungen und

6 Für nähere Informationen bzgl. Projekte, Ziele, Organisation Finanzen und dergleichen, siehe: <http://www.foe.org/>

den Wahlmodi, gilt es die Tatsache positiv hervorzuheben, dass die NPO auf Geschlechterparität setzt und dadurch nicht nur für die gewinnorientierten Betriebe, sondern auch für andere NPOs eine Vorbildwirkung hat.

2.2.2. ATTAC Österreich

Bevor ATTAC Österreich und die Gründung dieser NPO erörtert wird, kurz zum Wortgebilde ATTAC. Es setzt sich aus folgenden Worten zusammen „Association pour une taxation des transactions financières pour l'aide aux citoyens“ und bedeutet „Vereinigung für die Besteuerung von Finanztransaktionen für die Hilfe der Bürger“. Dieser Name fußt auf einem Zeitungsartikel, welcher 1997 in in der französischen Zeitung Le Monde erschienen ist und in welchem Ignacio Ramonet eine Transaktionssteuer fordert. Daraufhin wurde ATTAC Frankreich am 3. Juni 1998 gegründet. Österreich folgte 2000, am 6. November, wobei bei der Gründung Menschen aus verschiedensten Bereichen anwesend waren. (vgl. <http://www.attac.at/hintergrund.html>, 04.12.2011)

Der oder die Aufgabenbereich(e)

Die Aufgabenbereiche sind momentan auf neun Gebiete aufgeteilt. Seit dem Beginn der Organisation in Österreich hat es keine wesentlichen Veränderungen bei den Aufgaben gegeben. Auf die Zukunft der Pensionen, auf ein Bedingungsloses Grundeinkommen, auf faire Steuern, auf die WTO, auf die EU als globaler Akteur, auf Europa, auf die Finanztransaktionssteuer und auf Finanzmärkte wird der Fokus bei ATTAC Österreich gelegt. Auf all diese Bereiche kann an dieser Stelle nicht eingegangen werden, da ansonsten der Rahmen dieser Arbeit gesprengt werden würde und, da dies nur eine Darstellung der Aufgabenbereiche sein soll, nicht eine genaue Aufschlüsselung der jeweiligen Bereiche. Für diese sind Regional- oder Inhaltsgruppen, Teams auf Zeit oder Querschnittgruppen zuständig, die sehr frei ihrer Arbeit nachgehen können. Dazu mehr in der Organisationsstruktur von ATTAC.

Das Leitbild

Ein Leitbild wird von ATTAC nicht eindeutig gezeichnet, es kann nur vermutet werden, dass die Themengebiete und die Kampagnen das Leitbild widerspiegeln. Dabei handelt es sich um ein gutes Leben für alle, wobei dies zu ungenau ist, da die Kampagnen zu mannigfaltig sind. Sie reichen von Aufklärung über die Finanz- Wirtschafts- und Bankenkrise, bis hin zu Protesten gegen den G20-Gipfel, einen Aufruf, sich mehr mit den EU-KandidatInnen zu beschäftigen oder auch Steuern. Steuern gegen die Armut und für gerechte Steuern. (vgl. <http://www.attac.at/kampagnen.html>, 04.12.2011) Somit ist es schwierig, ein Leitbild aus all diesen, wobei es sich bei dieser kurzen Aufzählung lediglich um einen Auszug handelt, Kampagnen und Aufgabenbereiche ATTACs ein Leitbild zu finden, außer einem grob definierbaren. Möglicherweise ist dies auch der Grund, weshalb ATTAC nicht selbst ein eindeutiges Leitbild ausgibt, sondern es ausspart.

Eine weitere mögliche Auslegung ist im Gruppenleitfaden von 2009 zu finden, darin sind die Prinzipien von ATTAC aufgelistet. „Attac bezieht in ihre Tätigkeiten immer auch die geschlechtsspezifischen Auswirkungen politischen und ökonomischen Handelns ein und setzt die Strategie des Gendermainstreaming ein.“ (Gruppenleitfaden 2009, 7) Insbesondere in der Organisation spielt dieser Punkt eine omnipräsente Rolle, da allen Tätigkeiten und Aufgaben das Gender Mainstreaming vorangestellt wird. Dazu mehr in der Organisationsstruktur von ATTAC.

„Attac ist nicht auf ein bestimmtes gesellschaftliches Modell festgelegt. Wir sind parteipolitisch unabhängig. Zusammenarbeit mit politischen Parteien, Organisationen und Vereinen zu Sachthemen ist möglich und erwünscht.“ (Gruppenleitfaden 2009, 7) Näher definiert ATTAC dieses Prinzip in seinen Zielsetzungen. Es wird aber auch anhand der Projekte ersichtlich, welche von Seiten der jeweiligen Regional- oder Inhaltsgruppen, Teams auf Zeit oder Querschnittgruppen ausgeführt und auf der AktivistInnenversammlung bestimmt werden. Auch hierauf wird näher im Punkt der Organisationsstruktur eingegangen.

„Attac lernt. Wir bilden uns und einander laufend. Wir verschaffen uns Wissen darüber, wie politische Prozesse und Strukturen in Österreich, auf europäischer und internationaler Ebene funktionieren. Attac produziert Wissen und stellt es zur Verfügung. Attac bewegt sich damit in Rufweite des Begriffes Wissensallmende – mit der Veröffentlichung wird das Wissen zum Gemeingut von Attac. Es kann überprüft und weiterentwickelt werden. Bei der Verwendung durch Außenstehende erwarten wir eine Quellenangabe. (Gruppenleitfaden 2009, 7) Für

Veröffentlichungen, aber auch für interne Schriften hat ATTAC Schreibhilfen bereitgestellt, in welchen kurz angedeutet wird, wie man sich erfolgreich ausdrückt und wie ein Text besser bzw. verständlicher von der Öffentlichkeit aufgenommen wird. Ganz wichtig ist dabei auch immer die Angabe von Quellen.

„Attac trifft Entscheidungen im Konsens. Die Arbeit in Attac ist ehrenamtlich. In Attac zu arbeiten soll Spaß machen.“ (Gruppenleitfaden 2009, 7)

Die Konsensorientierung ist bei ATTAC so stark verwurzelt, dass sie in Form des Konsensprinzips niedergeschrieben und für alle ATTAC-Mitglieder Gültigkeit besitzt.

Die ehrenamtliche Mitarbeit erstreckt sich ebenfalls auf alle ATTAC Bereiche und Mitglieder, abgesehen von den BüroarbeiterInnen und dem/der GeschäftsführerIn.

Die Ziele

In ihrer Gründungsdeklaration bringt ATTAC ihre Ziele auf den Punkt: *„Wir wollen das Primat der Politik über die Wirtschaft wiederherstellen, beginnend bei der demokratischen Kontrolle der Finanzmärkte. Wir wollen Handlungsspielräume für die regionale und nationalstaatliche Wirtschaftspolitik zurückgewinnen, um eine global nachhaltige Entwicklung zu ermöglichen, in deren Zentrum eine gerechte Verteilung steht.“* (vgl. Gründungsdeklaration ATTAC). Die gesamte Deklaration kann als Zielsetzung verstanden werden, in welcher acht Forderungen gestellt werden: Die Kontrolle der Finanzmärkte, die Entschärfung des Standortwettbewerbs, die Entschuldung der armen Länder, die weltweite Demokratisierung, die Ausweitung des politischen Spielraums in der EU, die Beibehaltung und der Ausbau des öffentlichen Sozialversicherungssystems, insbesondere des Pensionssystems, die Anhebung des österreichischen Niveaus der Vermögens- und Gewinnbesteuerung auf das EU- Durchschnittsniveau, die Ökologisierung des Steuersystems. (vgl. Gründungsdeklaration ATTAC) 2010 wurden diese Zielsetzungen überarbeitet und modernisiert:

„Gesamtgesellschaftliche Ziele[:]

Zentrales Ziel unserer Arbeit ist die Erreichung eines guten Lebens für alle Menschen – heute und in Zukunft. Ein „Gutes Leben für Alle“ bedeutet für uns konkret:

- *Die Würde aller Menschen wird geachtet, die grundlegenden Bedürfnisse werden befriedigt, individuelle Entwicklungsmöglichkeiten gefördert.*
- *Die Ressourcen (Boden, Wasser, Pflanzen, Mineralien etc.) werden ökologisch nachhaltig genutzt und im*

Interesse des globalen Gemeinwohls gerecht verteilt. Die Lebens- und Überlebensinteressen kommender Generationen werden mitberücksichtigt.

- *Menschen entscheiden gemeinsam darüber, was für wen in welcher Form produziert wird, wie gemeinwirtschaftliche Güter genutzt und erhalten werden und wie die strukturellen Rahmenbedingungen dafür zu gestalten sind. Menschen gestalten ihr Lebensumfeld selbstbestimmt mit. Ein gutes Leben für alle Menschen setzt die Sicherstellung der Existenzgrundlagen voraus. Prinzipien des Wirtschaftens“ (ATTAC Deklaration 2010, 2)*

Da diese Ziele nicht von selbst erreicht werden können, gibt ATTAC auch Rahmenbedingungen vor unter welchen diese Ziele möglich sein werden. Für diese Ziele setzt sich die NPO auf all ihren Ebenen und mit all ihren Gruppen ein, wobei sich jede Gruppe auf ein bestimmtes Teilgebiet spezialisiert.

„Um diese Ziele zu erreichen braucht es Formen des Wirtschaftens, die nach folgenden Prinzipien organisiert sind:

Soziale Gerechtigkeit und ökologische Nachhaltigkeit:

Gesellschaftlicher Reichtum wird in einer sozial gerechten und ökologisch nachhaltigen Form pro-

duziert und verteilt und garantiert dadurch soziale Sicherheit für alle. Der Fokus des Wirtschaftens liegt auf dem Versorgungs- und Vorsorgeprinzip. Ursache vielfältiger Krisen:

- *Gerechte Verteilung von Arbeit: Arbeit ist gerecht verteilt, bewertet und wertgeschätzt und an die Herstellung gesellschaftlich notwendiger Güter und Dienstleistungen geknüpft. Menschen verfügen eigenständig über ihre Lebenszeit.*

- *Demokratische Organisation: Entscheidungen über wirtschaftliche Rahmenbedingungen und Spielregeln*

werden unter Einbindung aller Gesellschaftsgruppen gefällt. Machtunterschiede zwischen Menschen, Geschlechtern, Klassen, Ethnien und Regionen, die zu ungerechter Verteilung von Lebenschancen führen, werden abgebaut.

- *Gemeinwohlorientierung: Ziel von Wirtschaften ist das größtmögliche Gemeinwohl – lokal wie global.*

Kooperation, Solidarität und Verantwortung sind handlungsleitende Prinzipien“ (ATTAC Deklaration 2010, 2f)

Die Ziele von ATTAC wurzelten von ihrer Gründung an in der Wirtschaft und dem Fehlverhalten der Politik mit eben dieser. Weiters zieht sich seit 2000, seit ATTAC in Österreich einen Sitz hat, der rote Faden in Form des Bevölkerungsfokus durch die Ziele und Projekte. Der Mensch hat im Mittelpunkt zu stehen. Das Ziel eines guten

Lebens für alle steht immer noch unverändert im Mittelpunkt der Bestrebungen von ATTAC. Die (nötige) Versorgung des einzelnen muss gesichert und soziale Gerechtigkeit gegeben sein. ATTAC setzt bei ihrer Zielsetzung nicht nur auf leere Worte, sondern bei der überarbeiteten Version der Deklaration, wie auch bei ihren jeweiligen Projekten, auf Lösungsvorschläge, wie eine Veränderung zu erreichen wäre.

Die Finanzen

Die Finanzen liegen nicht im Internet für jedeN ersichtlich auf, sie sind jedoch auf der letzten Seite des Jahresberichts, welcher auf Anfrage – Mitglieder erhalten ihn zugesandt – ausgehändigt wird. ATTAC finanziert sich hauptsächlich durch Mitgliedsspenden, wobei in diesem Zusammenhang zwischen drei Kategorien unterteilt

Einnahmen/Ausgaben-Rechnung 2009		
Einnahmen gesamt 2009	258.792,87	100%
Mitgliedsbeiträge	115.906,54	45%
Spenden	59.366,38	23%
öffentliche Subventionen	33.187,62	13%
Beiträge zu Veranstaltungen	26.088,13	10%
Vortragshonorare	6.636,66	3%
Broschürenverkauf	11.742,83	4%
sonstige Einnahmen	5.864,71	2%
Ausgaben gesamt 2009	227.430,01	100%
Personal	104.101,77	46%
Bürokosten	46.026,51	20%
Veranstaltungskosten	42.808,08	19%
Drucksachen	5.380,33	2%
Fremdbroschüren	9.924,56	4%
Reisekosten Attac	7.981,35	4%
sonstige Ausgaben	11.207,41	5%
Jahresüberschuss 2009	31.362,86	

wird: Standard (36EUR), FörderIn (70EUR), Top FörderIn (177EUR). Eine weitere Kategorie existiert darüberhinaus. Sie gilt für PensionistInnen, StudentInnen und sozial schwächere (14EUR). Zusätzlich kann auch ein frei wählbarer Betrag monatlich, halbjährlich oder jährlich überwiesen werden. Frauen können ihren Mitgliedsbeitrag um ein Drittel reduzieren. Alle Beträge gelten für ein Kalenderjahr.

Gesamt machten die Mitgliedsbeiträge 45 Prozent der Einnahmen im Jahr 2009 aus (258.792,87 EUR.). Spenden betrugen 23 Prozent. Öffentliche Subventionen und Beiträge zu Veranstaltungen immerhin noch

(Abb. Siehe: Pichlmann, Fritz: ATTAC Österreich Jahresbericht 2009, 2010, 56)

13 und 10 Prozent. Ansonsten nahm ATTAC im Jahr 2009 noch Geld mit dem Verkauf von Broschüren (4 Prozent) und durch Vertragshonorare(3 Prozent) ein.

Es blieb ein Überschuss von 31.362,86. Wenn man in Betracht zieht, dass öffentliche Subventionen (13 Prozent auf Einnahmensseite) 33.187,62 ausmachten, bildete dies

einen sicheren Polster. Auch bei den Mitgliederzahlen vermeldete die NPO ein für sie erfolgreiches Ergebnis. Von 2008 auf 2009 verbuchte ATTAC einen Zuwachs von mehr als 11 Prozent, die Organisation wuchs von 3740 auf 4173 Mitglieder.

Nachdem die Einnahmen betrachtet wurden, nun noch zu den Ausgaben. Hierbei wird im Finanzbericht darauf hingewiesen, wofür welche Einnahmen verwendet wurden. Die Mitgliedseinnahmen und Spenden finanzierten die Öffentlichkeitsarbeit und unterstützten die Regional- und Inhaltsgruppen. Die Verwaltung und die Veranstaltungen wurden durch die Subventionen und wiederum durch Veranstaltungen finanziert. (vgl. Pichlmann, Fritz: ATTAC Österreich Jahresbericht 2009, 2010, 56) Es wird weder im Finanzbericht, noch im Gruppenleitfaden von 2009, noch in einer der Deklarationen erwähnt, wer bzw. wer im Verein (GeschäftsführerIn, Vorstand) für die Ausarbeitung des Finanzplans zuständig ist. Einzig die Selbstständigkeit der jeweiligen Gruppen wird hervorgehoben und Hilfestellungen werden eingeräumt. Es stellt sich heraus, dass die Gruppen für die Finanzen selbst verantwortlich sind, man erfährt jedoch nicht, wie überregionale Veranstaltungen finanziert werden.

Die Organisationsstruktur

ATTAC ist ebenso wie Global2000 als Verein organisiert und stellt allem das Gender Mainstreaming voran. Einmal im Jahr wird auf der Generalversammlung neben dem ehrenamtlichen Vorstand und den RechnungsprüferInnen, auch das Gender Mainstreaming Gremium gewählt. Jede Gruppe, sei es Regional- oder Inhaltsgruppe, Teams auf Zeit oder Querschnittgruppen, aber auch der Vorstand, hat sich am Gender Mainstreaming zu orientieren. „(...)wenn sich Leute finden, die zu einem bestimmten Thema arbeiten wollen oder in einer bestimmten Region oder in einer Ort oder einer Stadt Leute finden, die ATTAC la cart bilden wollen oder so, dann beginnen die einmal, aber um als ATTAC-Gruppe anerkannt zu werden, müssen sie in der AktivistInnen- oder Generalversammlung bestätigt werden.“ (vgl. Interview ATTAC 2010) Die Organisation ist sehr frei gestaltet und legt Wert darauf, sich auf das Nötigste zu beschränken. Auf Kommunikation legt ATTAC größten Wert. Hierfür gibt es Mailinglisten, Newsletter und viele Vorschläge von Seiten des Vorstands, wie eine neue Gruppe sich organisieren kann. Da die Themen bei ATTAC sehr vielseitig sind, ist die Wahl des Themengebiets für eine Gruppe nicht von vornherein klar definiert. Die Gruppe muss ein Gebiet

wählen, wie auch eineN (Delegierten) aus ihrer Mitte, der/ die als Ansprechperson fungiert und mit dem ATTAC-Netzwerk in Verbindung steht. Finanzieren muss sich die Gruppe selbst, dabei werden Hilfestellungen im Gruppenleitfaden gegeben.

Die Gruppen unterscheiden sich in ihren Aufgaben und in ihrer Authorisierung. Sind die Regionalgruppen autonom und vom Vorstand unterstützt, sind die Inhaltsgruppen darüberhinaus auch von der AktivistInnenversammlung anerkannt. Teams auf Zeit organisieren Veranstaltungen und sind vom Vorstand unterstützt.

Auf der AktivistInnenversammlung, die halbjährlich stattfindet, werden Positionen wie auch Kampagnen und Strategien erörtert und konsensual beschlossen. Stimmberechtigt sind je eine Delegierte und ein Delegierter aus allen aktiven Gruppen, wie auch aus dem Vorstand und dem Gender Mainstream Gremium. (vgl. ATTAC Gruppenleitfaden, 2009, 7)

Kritik an ATTAC Österreich und Auswertung der Ergebnisse

Von vorneherein stellt sich bei ATTAC eine organisatorische Frage. Grundsätzliche kann jedeR im privaten Raum als ATTAC-Gruppe auf einem bestimmten Gebiet zu arbeiten anfangen. Allerdings erwähnt die Gruppe erst bei der Generalversammlung, ob sie akzeptiert ist, oder nicht. Eine weitere Schwierigkeit, die auch als Stärke ausgelegt werden kann ist im organisatorischen von ATTAC zu finden. Bei einer Organisation, die 4500 Mitglieder umfasst alles Entscheidungen nach dem Konsensprinzip zu fällen, dürfte sich schwierig aber, wie es scheint, machbar gestalten.

Ein sehr ernster Kritikpunkt befasst sich mit der Finanzierung der NPO. *„Es sind keine Betriebe, keine Unternehmen. Es sind keine privatwirtschaftlichen Unternehmen, wir haben keine Sponsorings in dem Sinne von Firmen und wir haben auch keine Unternehmen als Mitglieder, sondern zivilgesellschaftliche Organisationen. In der Satzung sind wir auch einerseits parteiunabhängig und überparteilich, also wir haben keine Spenden oder Mitgliedschaften von Parteien und keine sonstigen Zuwendungen und wir haben auch keine Unternehmen.“* (vgl. Interview ATTAC 2010) Die Argumentation des Nichtvorhandensein von Subvention durch staatliche Institutionen oder der Wirtschaft von Seiten des ATTAC- Geschäftsführers Löffler, wird durch die Mitgliedsorganisationen entkräftet (Grüne Bildungswerkstatt Bund, Burgenland, Salzburg, Vorarlberg, Wien; Stadtgemeinde Ansfelden, Sozialistische Jugend, Kirchliche Institutionen, Gewerkschaften [ÖGB OÖ, ÖGB Tirol]). Die NPO weist nicht aus, wofür der

Überschuss verwendet werden soll. Grundsätzlich darf vor allem kein Überschuss erwirtschaftet werden, sofern die allgemein aus Kapitel eins von Ruth Simsa verwendete Definition einer NPO Gültigkeit besitzt, außer es wird auf ein großes Projekt angespart, jedoch findet sich in keinsten Weise ein Vermerk in diese Richtung. Die Staffelung der Spenden ist an sich eine sehr interessante Idee, wenn sie aber auch ad absurdum zu führen ist, da sie nach oben hin offen ist und lediglich nach unten hin auch sozial schlechter gestellten und schwächer VerdienerInnen die Möglichkeit gibt, Mitglied zu werden.

Die mangelnde Präsenz des Jahresberichts im Internet ist schade, da es einfach wäre, dies zu beheben. Dafür sind die Darstellungen der Spendenverwendungen ein sehr positiver Effekt mit Seltenheitswert.

2.2.3. Transparency International Österreich (TI-AC)

Zum Zeitpunkt der Nachforschung, größtenteils in den Wintermonaten 2010, stellte das Internetangebot von Transparency International Österreich eine Ausnahme gegenüber den beiden Mitbewerberorganisationen dar. Aufgrund der Fülle an Informationen, welche auf der Homepage dargebracht werden, musste einzig und alleine zur Thematik des Spendengütesiegels ein Interview geführt werden, da sämtliche anderen Bereiche auf der Internetplattform ausführlich beschrieben wurden.

Nun zur Entstehung von Transparency International Österreich. TI wurde 1993 in London und Berlin gegründet, um sich gegen Korruption einzusetzen. Dafür aktivieren sich seit damals namhafte Menschen aus Kultur, Wirtschaft und Politik (unter anderem Jimmy Carter oder Arias Sanchez). Initiator war 1993 Prof. Dr. Peter Eigen.

Auch der österreichische Abschnitt von Transparency International, TI-AC, setzt sich aus Personen mit verschiedenem Hintergrund zusammen. Das Ziel lautet, die Korruption in jeglicher Form zu sensibilisieren und Reformen zu kreieren. TI-AC spezialisiert sich auf die Bereiche der Politik, der Verwaltung und der Gesetzgebung. Sowohl Transparency International als auch TI-AC sind (politisch) unabhängige und gemeinnützige Organisationen. (vgl. <http://www.ti-austria.at/ti-allgemein/entstehung-und-ziele.htm>, 01.12.2011)

Der oder die Aufgabenbereich(e)

So breit das Thema der Korruption ohnehin bereits ist und dadurch auch die weiter unter stehenden Ziele der NPO, umso breiter sind die Aufgabenbereiche, in welchen Transparency International – Austrian Chapter operiert. In ihrem auf ihrer Homepage⁷ aufliegenden Jahresbericht⁸, sind ihre Tätigkeiten 2010 dokumentiert. Diese stecken die Aufgabenbereiche der NPO ab. Dabei wird jährlich ein Korruptionswahrnehmungsindex⁹ erstellt, der über die Korruptionswahrnehmung in der Bevölkerung aufmerksam machen soll. Weiters wird ein Korruptionsindex¹⁰ jedes Jahr aufs neue aktualisiert, wie auch der Bride Prayers Index¹¹.

Für die Erreichung ihrer Ziele hat TI-AC spezielle Arbeitsgruppen, die eng mit den Aufgabenbereichen verwoben sind. Diese werden im Jahresbericht dargestellt unter der Rubrik Themen und Arbeitsgruppen; von Whistleblowing über Korruption im Privatbereich, Parteienfinanzierung und den darin verborgenen Schlupflöchern, dem Gesundheitswesen, der Europäischen Union, der Entwicklungszusammenarbeit, bis hin zum Bankensektor reichen diese Gruppen. Auch auf die Jugend und StudentInnen konzentriert sich ein Teil der Arbeit, wenn auch der Fokus nicht auf der Korruptionsbekämpfung liegt, sondern auf der Einbindung dieser Gruppe. Neben den Arbeitsgruppen engagiert sich die NPO auch in Form von Presseaussendungen, Veranstaltungen und Seminaren, die von RepräsentantInnen der NPO gehalten werden. Besonderes Augenmerk wird auf die beiden Hauptveröffentlichungen, die Erhebungen – Korruptionswahrnehmungsindex, der globale Korruptionsindex und der Bride Payers Index – , gelegt.

Das Leitbild

Das Leitbild ist im Namen des Österreichischen Ablegers von Transparency

7 <http://www.ti-austria.at/>

8 http://www.ti-austria.at/uploads/media/TI-AC_Jahresbericht_2010.pdf

9 <http://www.ti-austria.at/news/news-detailansicht/article/16/veroeffentli.html>

10 <http://www.ti-austria.at/ti-allgemein/corruption-perceptions-index.html>

11 http://www.transparency.org/policy_research/surveys_indices/bpi

International enthalten: „(...)Verein zur Korruptionsbekämpfung“ (vgl. <http://www.ti-austria.at/uploads/media/Vereinsstatuten.pdf>, 1). Konkretisieren lässt sich das Leitbild wohl anhand des von TI-AC herausgegebenen Code of Conduct und der drei Indices. Dieser Verhaltenskodex zieht sich durch das gesamte Leben eines Mitglieds, sei es im Privat- wie auch im Arbeitsleben. Darin sind die Werte der NPO niedergeschrieben, die Leitlinien des Handelns und die Konfliktregelung. Der Verhaltenskodex stellt so etwas wie das Herzstück der NPO dar, da von ihm ausgehend die Ziele ausdefiniert werden, ebenso wie die Aufgabenbereiche und Partnerschaften.

Als Leitbild in weitester Form können auch die drei jährlich aktualisierten Statistiken gesehen werden, da diese zu den unumstößlichen Hauptaufgaben von Transparency International zählen. Diese drei Statistiken lauten wie folgt:

- Bribe Payers Index (BPI): Dieser Index listet die Bereitschaft der Exportländer auf, inwiefern sie bereit sind im Zielland Ämter zu bestechen.
- Global Corruption Barometer: Im Gegensatz zum CPI existiert hier kein Ranking, aber auch beim Global Corruption Barometer wird die wahrgenommene Korruption gemessen, anhand von Umfragen in der Bevölkerung.
- Corruption Perceptions Index (CPI): Dieser Index beruht auf einer sehr groß angelegten Studie, welche von neun Umfrageinstituten durchgeführt wurde. Er zeigt die Korruptionsbereitschaft bei PolitikerInnen und AmtsträgerInnen auf anhand der Wahrnehmung je Land nach Wahrnehmung auf.
(vgl. <http://www.ti-austria.at/ti-allgemein/mittel-zur-umsetzung.htm>, 01.12.2011)

Die Ziele

Alle Ziele von TI-AC befassen sich mit Korruption (in der Politik, der Verwaltung, der Wirtschaft, der Entwicklungshilfe und dem Gesundheitswesen) und Transparenz.

Aufgegliedert werden sie in folgende Bereiche:

„-Beitrag zu transparenzfreundlichen und korruptionsresistenten politischen, rechtlichen, wirtschaftlichen und institutionellen Rahmenbedingungen

- Herstellung von Öffentlichkeit über das Thema Transparenz und Korruption
- Steigerung der Sensibilität gegenüber Korruption
- Beitrag zu erhöhter Transparenz und korruptionsresistenten Systemen in Entwicklungs- und Transitionsländern zwecks Unterstützung ihrer wirtschaftlichen und sozialen

Entwicklung

-Erforschung der Quellen von Korruption

-Kooperation mit öffentlichen Institutionen, mit der Wirtschaft, der Zivilgesellschaft und internationalen Organisationen“ (vgl. <http://www.ti-austria.at/ueber-uns/ziele.html>, 01.12.2011)

Allerdings können noch weitere Ziele hinzugefügt werden. Wenn der Jahresbericht der NPO betrachtet wird, oder etwa die Vereinsstatuten, zeigt sich, dass das Feld der Korruption vielfältig ausgeprägt und dadurch auch die Ziele von TI-AC weitläufig sind. Es zeigt sich, dass die auf der Homepage definierten Ziele und der in den Statuten aufgezeigte Zweck sich überschneiden. Im Jahresbericht werden die Ziele mit konkreten Erfolgen ausdefiniert, wobei man einen Einblick in die Geschehnisse rund um die Arbeit von TI-AC erhält, sowohl in einem Überblick, als auch explizit nach Monaten aufgeschlüsselt, erhält.

Grundsätzlich lautet das finale Ziel von Transparency International, dass es auf der Welt keine Korruption mehr gibt, weder in der Wirtschaft, noch in der Politik, noch im Privatbereich noch in sonst einem Bereich.

Die Finanzen

Die Finanzierung der NPO erfolgt ausschließlich durch Mitgliedsbeiträge und Förderungen. Im Detail sieht die Förderung folgendermaßen aus. Gesamt wurden im Jahre 2010 67.638,95 EUR eingenommen, wobei noch zusätzlich 3798,17 EUR an liquiden Mitteln (Handkasse, Bankguthaben) vorhanden war. Diese Einnahmen setzten sich größtenteils aus Mitgliedsbeiträgen zusammen (34.880 EUR), wobei hierbei Einzel- und Korporative Mitglieder zusammengerechnet sind. Die Mitgliedseinnahmen machen somit knapp über die Hälfte der erwirtschafteten Einnahmen der Organisation im Jahre 2010 aus. Vom Bundeskanzleramt erhielt TI-AC 22.000 EUR, wobei in diesem Betrag auch der erste Teilbetrag für 2011 bereits enthalten ist. Weitere große Einnahmequellen stellen die erste Rate des BMI (4.800 EUR) und die erste Rate des Projekts „Statutes of Limitation TI Berlin“ (5.224,08 EUR) dar.

ZUSAMMENFASSUNG TI-AC FINANZEN 2010

Bankguthaben am 1.1.2010	7.280,07
Bar in TI-AC Handkassa am 1.1.2010	170,14
Einnahmen 2010	67.638,95
Ausgaben 2010	71.155,73
Bankguthaben am 31.12.2010	3.763,29
Bar in TI-AC Handkassa am 31.1.2010	34,88
Bankguthaben und liquid Mittel des Vereins am 31.12.2010	3.798,17

EINNAHMEN 2010

Mitgliedsbeiträge Einzelmitglieder	3.330,00
Mitgliedsbeiträge korporative Mitglieder	31.500,00
Spenden	336,00
Förderung Bundeskanzleramt 2010 + 1. Rate 2011	22.000,00
Förderung BMI 1. Rate	4.800,00
Rückerstattungen Berlin	400,00
1. Rate Projekt Statutes of Limitation TI Berlin	5.254,08
Zinsen	18,87
Einnahmen gesamt	67.638,95

AUSGABEN 2010

Gehalt & Nebenkosten Assistentin des Vorstands	34.895,00
Öffentlichkeitsarbeit	8.983,50
Drucksorten	6.657,46
Restbetrag Miete OIIP (Jan-Okt bereits im Dez 2009 überwiesen)	700,00
Kommunikation (Telefon, Fax etc.)	1.511,99
Rest Umzugskosten, Bürobbedarf	3.202,40
Veranstaltungskosten	2.474,77
Reisekosten (ECA Regional Meeting Tirana, AMM & IACC Bangkok)	6.432,62
Projekt Statutes of Limitation	6.144,34
Kontoführungskosten	153,65
Ausgaben gesamt	71.155,73

Die Ende 2008 vom Verein angesparten Mittel, um den im November/Dezember 2009 durchgeführten Umzug des TI-AC Büros und den damit verbundenen finanziellen Aufwand für den Ankauf eigener Büroausstattung zu finanzieren, wurden bis März 2010 zweckgebunden aufgebraucht.

Auf der Ausgabenseite stehen die Personalkosten für die Assistentin des Vorstands an erster Stelle mit einer Gesamtsumme von 34.895 EUR. Neben den Kosten für Öffentlichkeitsarbeit (EUR), verursachten die Erzeugung von Drucksorten (6.657,46 EUR), Reisekosten (6.432,62 EUR), und das Projekt Statutes of Limitation (6.144,34 EUR) nahezu gleich hohe Kosten. Die Budgetierung obliegt dem Vorstand, wie auch die Buchführung und die Erstellung des Jahresberichts. Der Haushaltsplan

(Abb. Siehe : http://www.ti-austria.at/uploads/media/TI-AC_Jahresbericht_2010.pdf, 38)

wird in der Hauptversammlung vorgelegt. Einer Genehmigung bedarf der Haushaltsplan, sofern eine 10 prozentige Abweichung für die Verwirklichung des Vereinszwecks zu erwarten ist. (Transparency International Jahresbericht (2010): Finanzen 2010, Internet unter: http://www.ti-austria.at/uploads/media/TI-AC_Jahresbericht_2010.pdf, Seite 38f)

Die Organisationsstruktur

Transparency International ist, wie auch die beiden anderen behandelten NPOs, als Verein organisiert. Die Mitglieder des Vereins sind in zwei Kategorien unterteilt, in aktive und fördernde Mitglieder, wobei beide in der Mitgliederversammlung stimmberechtigt sind. Aktive Mitglieder haben einen jährlichen Mitgliedsbeitrag von 100 EUR (20 EUR für Studenten) zu leisten. Korporative bzw. fördernde Mitglieder haben je nach Unternehmensgröße zwischen 1000 EUR und 5000 EUR als Mitgliedsbeitrag jährlich zu leisten. Neben den Mitgliedern gibt es auch noch die nicht stimmberechtigten Sponsoren, diese werden momentan vom Bundeskanzleramt und

dem Bundesministerium für Inneres gestellt. Die Mitglieder wählen auf der Mitgliederversammlung aus ihrer Mitte den Vorstand (mindestens drei Personen) für eine Periode von 3 Jahren. Die Beschlüsse des Vorstands werden durch einfache Stimmmehrheit gefasst, bei Stimmgleichheit entscheidet der/die Vorsitzende, in Abwesenheit der/die Vorsitzende-Stellvertretende. Der/die Vorsitzende und der/ die StellvertreterIn werden vom Vorstand bestellt. Neben dem Vorstand hat der Beirat eine gewichtige Position bei Transparency International Österreich inne. Der Beirat, allen voran, der/die Vorsitzende des Beirats, hat neben der beratenden Funktion und einem Mitstimmrecht im Vorstand, die Funktion der Öffentlichkeit. Größtmäßig ist der Beirat nicht eingeschränkt, jedoch kann ein neues Mitglied, ebenso wie der/die Vorsitzende samt StellvertreterIn nur auf Vorschlag gewählt werden. VorsitzendeR und StellvertreterIn sind auf drei Jahre gewählt und können vom Vorstand mit speziellen Aufgaben betraut werden.

Die mindestens einmal jährlich abgehaltene Mitgliederversammlung stellt nicht nur die Basis der Wahl des Vorstands und der RechnungsprüferInnen dar, sondern befasst sich auch mit dem Haushaltsplan und eventueller Änderungen in der Satzung, darüberhinaus kann im Zuge der Mitgliederversammlung auch die Auflösung des Vereins bekannt gegeben werden.

TI-AC stellt auch das Sekretariat der Internationalen Anti-Korruptionskonferenzen (IACC), die alle zwei Jahre unter großer internationaler Beteiligung stattfinden. 14 fördernde Mitglieder existierten im Jahre 2010, aktive Mitglieder waren im selben Jahre 37 bei TI-AC registriert. (vgl. <http://www.ti-austria.at/uploads/media/Vereinsstatuten.pdf>, 4ff)

Kritik an TI-AC und Auswertung der Ergebnisse

Die NPO stellt mit ihren Zielen und Aufgabengebieten eine große Bereicherung für die zivilgesellschaftliche Landschaft dar. Ihre Indices und Barometer tragen zur Öffentlichkeitsarbeit einen wichtigen Beitrag bei, ebenso wie die regelmäßigen Veröffentlichungen und die breite Werbung der Organisation, durch die Gründung der Akademie.

Durch ihre Unparteilichkeit und Unabhängigkeit stellt sich aber die Frage, wie zwei Dinge vereinbar sind. Einerseits erhalten sie vom Bundeskanzleramt und vom

Bundesministerium für Inneres Zuwendungen in Höhe von knapp 40 Prozent ihres Gesamtbudgets, andererseits sind sie unparteilich und unabhängig. Die finanzielle Abhängigkeit ist sehr groß, um von einer Unabhängigkeit zu sprechen. Ein weiterer Punkt ist das vom Land Niederösterreich erworbene und nun als erste Anti-Korruptions-Akademie geführte Palais Kaunitz in Laxenburg. Hierbei kann Zauner zwei Mal zitiert werden, einerseits in Hinblick auf den hohen Grad der

Spezialisierung: „(...)Spezialisierung [führt] zu einer enormen Steigerung der Leistungsfähigkeit und Autonomie dieser Teilsysteme zum einen, macht diese aber andererseits nach außen hin relativ unempfindlich für die Signale ihrer Umwelt.“ (Zauner, Alfred 2002, 167)

Diese hohe Spezialisierung ist aber auch nötig, ansonsten ist eine klare Differenzierung von anderen NPOs nicht möglich und ein einziges nebeliges Feld aus zivilgesellschaftlichen und gewinnorientierten Organisationen, welche nebeneinander existieren wäre die Folge. Andererseits äußert er sich ob der engen Verflechtung zur Politik, wo er schreibt, dass die NPO nicht nur Lückenfüll-, sondern auch und im Speziellen Verknüpfungspositionen einnehmen. So stehen sie zwischen zwei Teilbereichen und stellen zwischen diesen eine Verbindung her oder verknüpfen unterschiedliche Bereiche miteinander. Ein Beispiel aus der Literatur. Bewährungshilfe, Sachwalterschaft oder auch Jugendarbeit und die Verknüpfung zwischen kulturellen Einrichtungen, wie etwa einem städtischen Theater mit politischen und wirtschaftlichen Bereichen. (vgl. Zauner, Alfred 2002, 168)

Wie effektiv eine Anti-Korruptions-Akademie-Einrichtung funktionieren kann, wird sich erst zeigen, jedoch erscheint der Sinn und Zweck von Anfang an zu hinterfragen. Da mit dieser Einrichtung wirtschaftliche und arbeitsmarkt-politische Interessen verfolgt werden, tritt der eigentliche Korruptionsbekämpfungsinhalt in den Hintergrund. (vgl. <http://www.wien-konkret.at/politik/korruption/>, 2010)

Selbstverständlich muss aber auch die Position Österreichs in den jeweiligen Berichten und Indices erwähnt werden. Trotz der in Relation zur Gesamtfinanzierung hohen Zuwendungen von Seiten des Staates, hat Österreich keinen Guten Ruf in Bezug auf Korruption. Dies wird auch von TI-AC in ihren Berichten und Indices bestätigt.

Ein zweiter Kritikpunkt muss sich mit der Zahnlosigkeit bei Zuwiderhandlung (Korruption) sowohl unter den Mitgliedern als auch international befassen. Innerhalb des Vereins kann ein Verstoß mit Stellungnahme und, sofern dies nicht genützt wird, mit dem/ der Ethikbeauftragten gelöst werden, wobei Sanktionen verhängt werden, Diese sind nicht näher erwähnt. Es bleibt fraglich, wie diese in Bezug auf korporative Mitglieder aussehen sollen.

2.3. Rückschlüsse und Erkenntnisse anhand der Daten von drei NPO

Trotz der unterschiedlichen Ausrichtungen, im speziellen zwischen Transparency International-Austrian Chapter und den restlichen beiden Organisationen, lassen sich die drei NPO entlang der Kategorisierungen vergleichen. Mittels der Kategorisierungen, welche bei den drei NPOs Eingang fanden, werden nun alle NPOs miteinander verglichen und versucht, etwaige Rückschlüsse aus den untersuchten NPOs zu ziehen.

2.3.1. Der oder die Aufgabenbereich(e)

Die Aufgabenbereiche sind bei allen erwähnten und untersuchten NPO vielfältig. Keine NPO hat lediglich einen Bereich, der herausgegriffen und explizit behandelt wird. Beispielsweise greift zwar die TI-AC nur das Feld der Korruption auf, behandelt aber dieses so ausführlich wie möglich. Dadurch entsteht eine Aufsplittung der eigentlich zu untersuchenden Hauptthematik und ein tieferes Eindringen in die Materie findet statt. Diese Spezialisierung ist ebenfalls bei ATTAC sichtbar, jedoch beschäftigt sich ATTAC nicht ausschließlich mit einem Gebiet, sondern ist breiter gestreut, ebenso wie GLOBAL2000. Beide Organisationen verfügen über weit mehr Mitglieder, wodurch sich Projekte, im Speziellen eine Vielzahl an Projekten, auch bewältigen lassen. Die Aufgabenbereiche unterliegen bei ATTAC und GLOBAL2000 immer der Zeit und müssen den Entwicklungen nicht nur inhaltlich sondern auch thematisch, trifft vor allem bei ATTAC zu, angepasst werden. Bei TI-AC hat dieses Argument nur wenig Bedeutung. Korruption und alle Bereiche und Belange die damit einhergehen ist stark eingegrenzt. Die Thematik war von Anfang an limitiert, wenn auch auf alle Bereiche des Lebens, denn Korruption kann immer und überall herrschen, allerdings müssen keine neuen Gebiete gefunden und die alten nicht neu definiert werden.

2.3.2. Das Leitbild

Alle drei untersuchten NPOs haben ihr Leitbild definiert. Wenn dies auch teilweise nicht

auf den ersten Blick zu erkennen ist. Bei GLOBAL2000 wird es anhand eines eigenen ausdefinierten Menüpunktes ausführlich getan. Bei ATTAC kann man nur im Gruppenleitfaden darauf stoßen, wobei angemerkt werden muss, dass es Auslegungssache bleibt, ob Prinzipien mit dem Leitbild gleich zu setzen sind. Zumindest von der Art der Darstellung erscheinen aber das Leitbild bei GLOBAL2000 und die Prinzipien bei ATTAC deckungsgleich. Bei Transparency International Österreich gibt es keinen eigenen Menüpunkt und auch keine Prinzipien, dafür ist in ihrem Namen das (mögliche) Leitbild enthalten. Auf diese Weise haben alle drei untersuchten NPOs ihre Leitbilder mehr oder minder ausführlich ausdefiniert, wobei TI-AC im Gegensatz zu den anderen beiden NPOs eine klare Definition schuldig bleibt.

2.3.3. Die Ziele

Alle NPOs geben ihre Ziele zumindest in ihren Jahresberichten bekannt. Die Ziele sind mit den Aufgaben eng verwoben, teilweise gehen sie auch ineinander über und sind nicht klar zu unterscheiden. Zur Erreichung der Ziele werden verschiedene Mittel zur Anwendung gebracht. ATTAC setzt auf mehreren Ebenen Teams ein, um bestimmte Aufgaben zu erreichen, veranstaltet Vorträge und gibt Literatur heraus, um auf die Anliegen der NPO aufmerksam zu machen. GLOBAL2000 betreibt Lobbying durch eine Partnerschaft mit „Friends of the Earth“¹², die international tätig ist und setzt sich selbst durch punktuelle Projekte für eine nachhaltig bessere Natur- und Umweltpolitik ein. TI-AC hat als einzige der drei NPO eine konstante Methode, um an ihr Ziel zu gelangen, die Korruption in jeglicher Form zu beseitigen. Auf dem Weg dorthin haben sie sich einige Unterkategorien eingebaut, die das endgültige Ziel näher bringen und auch ermöglichen sollen. Dabei ist Öffentlichkeit über das Thema ein integraler Punkt, ohne ihn wäre es unmöglich Mitglieder zu erhalten und durch Veröffentlichungen einen veränderten Tenor(höhere Sensibilität) in der Bevölkerung zum Thema zu erhalten. Ob der unterschiedlichen Ausrichtungen der drei NPO, sind keine thematischen Überschneidungen bei den Zielen erkennbar.

¹² Für nähere Informationen bzgl. Projekte, Ziele, Organisation Finanzen und dergleichen, siehe: <http://www.foe.org/>

2.3.4. Die Finanzen

Alle drei NPO legen ihre Finanzen offen, wenn auch nicht alle NPOs auf die gleiche Weise. ATTAC stellt ihre Finanzen nicht über das Internet zur Verfügung – auch wenn der Geschäftsführer gegenteiliger Meinung ist (*„Im Internet gibt es den Jahresbericht, von jedem Jahr. In diesem Jahresbericht ist auf der letzten Seite der Jahresabschluss. Da ist die Vereinsfinanzgebarung abgebildet seit Bestehen des Vereins.“ [Interview ATTAC 2010]*), sondern nur in Form des Jahresberichts, welcher in der Geschäftsstelle¹³ aufliegt. Die Ausführlichkeit der Finanzberichte ist ebenfalls differenziert zu betrachten. GLOBAL2000 gibt einen „Finanzbericht light“ in den Jahresbericht. Einen ausführlichen Bericht kann man in der Geschäftsstelle¹⁴ einsehen. Transparency International verhält sich bei der Angabe von Daten grundsätzlich sehr großzügig. Beim Finanzbericht, welcher in den Jahresberichten erscheint, gibt TI-AC nur die Einnahmen und Ausgaben an, nicht wofür welche eingenommen Geldmengen verwendet werden, selbiges ist auch bei GLOBAL2000 zu beobachten. Ein Umstand, welcher bei ATTAC wie auch bei TI-AC auffällt, dass ein Guthaben vom Vorjahr mitgenommen werden konnte, widerspricht grundsätzlich der Definition einer NPO, wenn auch Transparency Österreich einen Grund dafür anführt, den Umzug in ein neues Büro, wohingegen ATTAC keinen Grund, etwa ein spezielles Projekt oder dergleichen, angibt.

2.3.5. Organisationsstruktur

Sowohl GLOBAL2000, als auch Transparency International Österreich und ATTAC sind als Verein eingetragen. Bei allen Vereinen existieren Vereinsstatuten, die klar und deutlich die organisatorischen Belangen innerhalb der NPO regeln. TI-AC hat darüberhinausgehend noch einen Verhaltenskodex ausgegeben, der sich an alle Mitglieder richtet und an den sich alle Mitglieder halten müssen. ATTAC hat über allen vereinsinternen Regelungen das Gender-Mainstreaming positioniert, mit eigenen Beauftragten, die für die Umsetzung zuständig sind. In Bezug auf Mitgliedergröße unterscheiden sich die Vereine stark. Die Mitgliederanzahl von GLOBAL2000 konnte

¹³ Wien, 1050, Margaretenstrasse 166/3/25

¹⁴ Wien, 1070, Neustiftgasse 36

nicht eruiert werden, jedoch zählte die NPO 2010 noch zu den 25 größten NPOs Österreich, auf dem Spendenvolumen basierend. (vgl. Spendenbericht 2010) ATTAC und TI-AC können dafür mit Mitgliederzahlen aufwarten. ATTAC Österreich hatte 2009 4173 und TI-AC im Gegensatz dazu lediglich 51 Mitglieder (2010), was jedoch nicht zwingend von Nachteil sein muss. Zauner sagt zu dieser Thematik, wenn Organisationen zu groß werden, haben einzelne Personen oftmals das Problem die Übersicht über das Gesamte zu verlieren. Im Gegensatz dazu funktioniert dies bei der Gruppe noch, da diese überschaubar ist. Organisationen erscheinen nicht mehr greifbar, sogar kalt. „*Die Organisation wird nicht nur als etwas Anonym-abstraktes empfunden, aus dem Blickwinkel der Gruppen her wird sie emotional negativ besetzt.*“ (Zauner, Alfred 2002, 164)

3. Die Praxis II – Das Spendengütesiegel in Österreich

Auch das Spendengütesiegel wird, wie die in Teil II behandelten NPOs, nach Aufgabenbereich, Leitbild, Finanzen und Organisationsstruktur untersucht, auch wenn es sich nicht um eine NPO handelt. Dies dient einem besseren Überblick, soll jedoch nicht allumfassend das Spendengütesiegel behandeln. Anschließend wird das Vergabeprocedere näher betrachtet, unter welchen Voraussetzungen eine NPO das Spendengütesiegel erhält und wie und bei welcher Stelle die jeweils um Aufnahme ersuchende NPO anzusuchen hat. Als weiterer Punkt wird auf das Siegel und seine Rolle im Österreichischen NPO-Gefüge eingegangen. Ob es ein etablierter Bestandteil ist, sich aufgedrängt hat oder lediglich eine Außenseiterposition einnimmt. Abschließend wird ein Blick auf das Spendengütesiegel in seiner Gesamtheit geworfen. Macht es überhaupt Sinn? Würde es in anderer Form Sinn machen? Wo liegen die Stärken und Schwächen des Spendengütesiegels verborgen und wie können diese hervorgekehrt bzw. behoben werden?

Bei all diesen Fragen und Aufgliederungen sollen die Untersuchungen der beiden vorherigen Kapitel und die geführten Interviews, auch mit VertreterInnen der Wirtschaftstreuhänder, miteinfließen, um ein möglichst umfassendes Bild zu erhalten. Dadurch wird versucht, die Thematik von mehreren Seiten zu beleuchten. Einerseits von einer theoretisch-textbasierten, andererseits von einer lebendigen, praktischen Seite, die auf qualitativen Erhebungen¹⁵ beruht.

3.1. Das Spendengütesiegel in näherer Betrachtung

3.1.1. Die Geschichte, Einführung und die Hintergründe des Spendengütesiegels

Das Spendengütesiegel wurde am 14. November 2001 durch Initiative von einigen NPO-Dachverbänden, VertreterInnen des Konsumentenschutzes und der Bundesministerien gegründet., (...) *sicherlich auch motiviert damals durch diesen*

¹⁵ Siehe für weitere Informationen: Anhang Interviews Attac, GLOBAL2000, Spendengütesiegel, Transparency International

Spendenskandal von Worldvision. Es hat dann eh einige Zeit gedauert, bis man sich dann geeinigt hat, weil die Idee ist von NPO-Seite gekommen. Sie haben auch erst einmal überlegt, welchen Partner können wir uns davon überhaupt vorstellen, ein Ministerium vielleicht, eine andere Institution? Dann sind sie auf die Kammer der Wirtschaftstreuhänder gestoßen, weil unsere Mitglieder unabhängig sind was die Prüfung betrifft und da auch eine entsprechende Erfahrung haben; so gesehen unsere Mitglieder sicherlich optimal sind, für solche Prüfungen.“
(Interview mit KWT, 2010)

Dieser Gründung ging ein zweieinhalb jähriger Findungsprozess voran, da nach dem Bekanntwerden des Wordvisionskandals¹⁶, mit Hilfe des „Arbeitskreis Spendenwesen“¹⁷, nach einer Veränderung im Spendenwesen gesucht wurde.

Nach 16 Sitzungen wurde das Spendengütesiegel in seiner heutigen Form ins Leben gerufen.

Der Arbeitskreis suchte eineN vertrauensvolleN PartnerIn, um dem/der SpenderIn eine gewisse Spendentransparenz zu gewährleisten und damit SpenderInnen eine Öffentlichkeit in Verbindung mit Sicherheit erhalten. Als PartnerIn wurde eine möglichst vertrauensvolle Einrichtung gesucht und schließlich, ob ihrer Unabhängigkeit, die Kammer der Wirtschaftstreuhänder (KWT) gefunden und gewählt. Die erwähnten NPO-Dachverbände sind: die Arbeitsgemeinschaft der missionierenden Orden, die Diakonie Österreich¹⁸, der FVA-Fundraising Verband Austria¹⁹, die IÖGV-Interessensvertretung Österreichischer Gemeinnütziger Vereine²⁰, die KOO – Koordinierungsstelle der Österreichischen Bischofskonferenz für internationale Entwicklung und Mission²¹, Ökobüro – Koordinationsstelle Österreichischer Umweltorganisationen²². Sie bilden heute gemeinsam mit der KWT eine Kooperationsgemeinschaft, in welcher die Regeln und Kriterien erarbeitet werden, wodurch bestimmt wird, welche NPO in das Register des Spendengütesiegels aufgenommen wird. 2001, bei der Einführung des Spendengütesiegels, handelte es sich um 44 Vereine, heute (Stand 14.11.2011) gibt es in Österreich 217 Spendengütesiegel-führende Organisationen.

Der Kooperationsvertrag erfährt jährlich eine Überarbeitung, wobei Erfahrungen von

16 näher Informationen u.a. unter http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_19981125_OTS0202/bisher-groesster-spendenskandal-in-oesterreich-aufgedeckt-15-millionen-schilling-spendengelder-bei-world-vision-ohne-belege-verschwunden-geschaefsfuehrerin-martina-krones-taurer-festgenommen-spende

17 Der Arbeitskreis Spendenwesen wurde vom Österreichischen Institut für Spendenwesen ins Leben gerufen. Nähere Informationen, siehe u.a.: <http://www.vereinsportal.at/service/lexikon/lexikon03.htm>

18 Für nähere Informationen, siehe: <http://www.diakonie.at/>

19 Für nähere Informationen, siehe: <http://www.fundraising.at/>

20 Für nähere Informationen, siehe: <http://www.iogv.at/start.asp?ID=28&b=1>

21 Für nähere Informationen, siehe: <http://www.koo.at/>

22 Für nähere Informationen, siehe: <http://www.oekobuero.at/start.asp>

Prüfungen, Anregungen von Seiten der NPO und auch von anderer Stelle eingearbeitet werden. Die letzte Aktualisierung erfolgte 2010.

3.1.2. Die Aufgabenbereiche des Spendengütesiegels

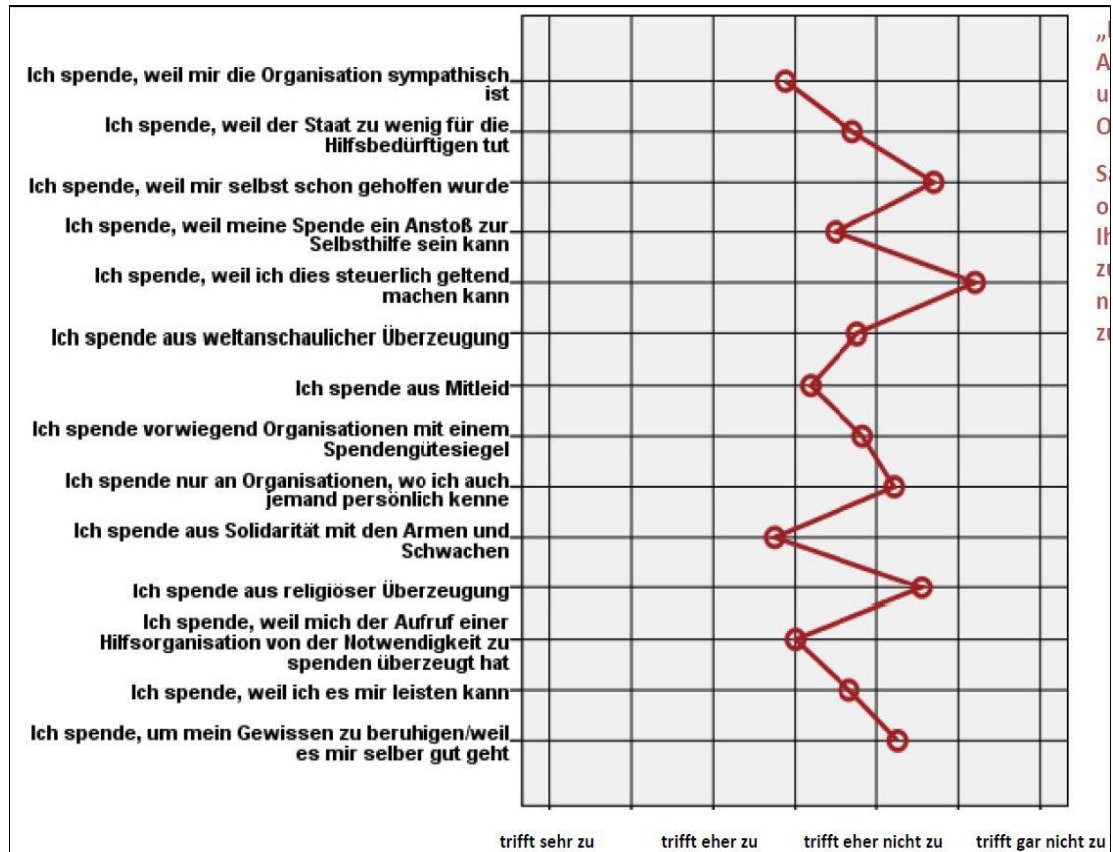
Um die Aufgabenbereiche des Spendengütesiegels näher zu beleuchten, muss hinterfragt werden, was es für NPOs bringen soll, das Spendengütesiegel führen zu dürfen, dadurch werden auch die Aufgabenbereiche klarer. Das Spendengütesiegel, respektive die KWT, hat sich diese Fragen gestellt und einige beantwortet. All diese Bereiche sollen das Spenden der Menschen und die NPOs für die Spendenwilligen vereinfachen, durchsichtiger werden lassen. Das Spendengütesiegel definiert fünf Verbesserungen von NPOs, welche das Spendengütesiegel führen, im Gegensatz zu NPOs, welche das Spendengütesiegel nicht inne haben, wobei dies nicht so drastisch von Seiten der KWT definiert wird. Das kann es auch nicht, wenn man die Punkte betrachtet.

- ♣ „Es gibt SpenderInnen die Sicherheit, dass ihre Spenden widmungsgemäß verwendet werden.“
- ♣ Es bietet eine Entscheidungsgrundlage für potenzielle SpenderInnen, Subventionsgeber, Firmenspenden.
- ♣ Es fördert die Transparenz: Alle Non-Profit-Organisationen mit Spendengütesiegel veröffentlichen ihren Tätigkeitsbericht inklusive Finanzbericht im Internet.
- ♣ Es gibt Sicherheit: Durch die Registriernummer kann die Gültigkeit des Gütesiegels überprüft werden.
- ♣ *Es sorgt für Qualität und die Verbesserung des internen Kontrollsystems der Spenden sammelnden Organisationen.* “ (<http://www.osgs.at/faq>)

Zu dem erst erwähnten Punkt. Dieser Punkt kann nicht bestritten werden, jedoch wird beispielsweise bei einer NPO, welche das Spendengütesiegel nicht trägt (ATTAC), darüberhinaus im Jahres-/Finanzbericht definiert, wofür welche Einnahme verwendet wird. Wenn nicht mehr Einnahmen aus Spenden kommen, können Regional- und Inhaltsgruppen wie auch die Öffentlichkeitsarbeit nicht mehr Geld erhalten, auch wenn noch finanzielle Mittel vorhanden wären. Diese werden aber für andere Dinge verwendet (Reisekosten, Bürokosten, usw.). An diesem Punkt ist Verbesserungspotential

seitens des Spendengütesiegels angebracht, vor allem, da das Siegel nicht zwingend anderen Organisationen ohne Siegel überlegen ist.

Zum zweiten Punkt, der Entscheidungsgrundlage. Hierzu kann auf eine Erhebung von Public Opinion, erschienen im Spendenbericht 2010 aus dem Jahre 2010, verwiesen werden, in welcher deutlich ersichtlich ist, welche die Hauptbeweggründe für SpenderInnen sind.



(Abb. Siehe: Public Opinion: Spendenmarkt Österreich 2010, in: Spendenbericht 2010)

Die Erhebung gab eine Bewertungsskala von vier möglichen Antworten vor. „Trifft sehr zu“, „trifft eher zu“, „trifft eher nicht zu“, „trifft gar nicht zu“. Es zeigt sich, dass sich kein Grund bei den Befragten wirklich aufdrängte, da „trifft sehr zu“ bei keinem einzigen Grund einen Überhang hat. Wenn der befragten Bevölkerung eine positive Tendenz Richtung „trifft eher zu“ zugeschrieben werden kann, so bei den folgenden drei Gründen, „Ich spende aus Solidarität mit den Armen und Schwachen“, „Ich spende, weil mir die Organisation sympathisch ist“, „Ich spende, weil mich der Aufruf einer Hilfsorganisation von der Notwendigkeit zu spenden überzeugt hat“, möglicherweise auch noch bei „Ich spende aus Mitleid“. Andererseits sticht auf negativen Seite („trifft eher nicht“ bis „trifft gar nicht zu“) heraus: „Ich spende, weil ich dies steuerlich geltend machen will“, knapp gefolgt von „Ich spende aus religiöser Überzeugung“. Das

Spendengütesiegel als Spendengrund wird sehr neutral bewertet, mit zart negativer Tendenz. Diese neutrale Bewertung kann unterschiedliche Gründe haben. Es kann sein, dass das Siegel keine bevorzugte Rolle im Spendenverhalten spielt. Es kann aber auch sein, dass es nicht allzu bekannt ist bei den SpenderInnen.

Im Spendenbericht selbst wird die Spendenaktivität folgendermaßen beurteilt. „*Auch 2010 waren die Motive Sympathie gegenüber den Organisationen, Solidarität mit den Armen und Schwachen und der überzeugende Aufruf einer Hilfsorganisation die wichtigsten Faktoren für eine Spende. In den vergangenen Jahren wird ein Spendenmotiv immer stärker: Immer mehr Österreicher spenden, da ihrer Meinung nach der Staat zu wenig für die Bedürftigen macht.*“ (Spendenbericht 2010)

Zu Punkt drei. Die Offenlegung des Jahresberichts inklusive Finanzbericht ist sehr vorteilhaft für eine NPO, da interessierte Spendenwillige dadurch Einblick erhalten in die Tätigkeit und die Finanzgebarungen der jeweiligen NPO. Wie bereits erwähnt ist Jahres-/Finanzbericht nicht gleich Jahres-/Finanzbericht. Die Frage ist, wie ausführlich dieser sein muss, ist die Voraussetzung, um eine Einheitlichkeit zu schaffen und durch eine erhöhte Transparenz und Offenheit zu überzeugen. Dies ist im Kooperationsvertrag²³ geregelt, jedoch ohne verpflichtendes Aufzeigen, welche Mittel wofür verwendet werden müssen.

Die letzten beiden Punkte sind kurz behandelt. Die Registriernummer als Sicherheit kann erst als Sicherheit angesehen werden, wenn das Spendengütesiegel ein allseits angesehenes Spendenzertifikat ist und SpenderInnen explizit danach gehen, ob eine Organisation dieses hat, oder nicht. Bis dahin, kann diese Nummer als netter Zusatz gesehen werden, ähnlich wie eine Mitgliedsnummer, um zu überprüfen, ob dieser jemand noch oder bereits Mitglied ist, oder nicht. Da alle Spendengütesiegel tragenden Organisationen ohnehin auf der Homepage des Spendengütesiegels stets aktuell vermerkt sind (<http://www.osgs.at/organisationen>, 06.12.2011), stellt sich der Sinn der Registriernummer in Frage.

Ob das interne Rechenwerk durch eine Vereinheitlichung verbessert werden kann? Dies mag bei manch einer NPO zutreffen. Der bei weitem größte Teil der nonprofit Landschaft ist ohnehin dazu angehalten und basiert auf einer knappen Finanzgestaltung.

23 Nähere Informationen, siehe: Kooperationsvertrag über die Vergabe eines Spendengütesiegels für Spendensammelnde Non Profit Organisationen (NPOs). System der Standards für Non Profit Organisationen. In den Bereichen Spendenmittelaufbringung und Spendenmittelverwaltung. KOOPERATIONSVERTRAG 2005 (2010), Internet unter: <http://www.osgs.at/sites/default/files/downloads/Kooperationsvertrag%20ab%2001.01.2011.pdf>, 20f

3.1.3. Das Leitbild des Spendengütesiegels

Ein Leitbild findet im Kooperationsvertrag keinen Eingang, jedoch kann das Spendengütesiegel allgemein als Leitbild verstanden werden. Der Kooperationsvertrag fußt auf einem Kriterienkatalog an Richtlinien für NPOs, um das Spenden, die Aufwendungen und Verrechnung, zu vereinheitlichen und der Öffentlichkeit dadurch Sicherheit und Transparenz zu gewähren. Ein Leitbild könnte somit in knappen Worten mit Öffentlichkeit, Sicherheit, Transparenz und Vereinheitlichung definiert werden, welches das Spendengütesiegel symbolisieren soll.

3.1.4. Die Ziele des Spendengütesiegels

Auf der Homepage²⁴ werden die Ziele folgendermaßen definiert: „

- ♣ Bestmögliche Transparenz für SpenderInnen, Öffentlichkeit, öffentliche Stellen, Subventionsgeber etc.
- ♣ Sicherheit für Spenderinnen und Spender, dass mit ihrer Leistung das passiert, was versprochen wurde
- ♣ *Offen für alle Non-Profit-Organisationen – unabhängig von Rechtsform, Größe und Tätigkeitsbereich“* (<http://www.osgs.at/faq>, 06.12.2011)

Diese Zielsetzungen schließen nahtlos an Vorteile von Spendengütesiegel-tragenden Organisationen gegenüber nicht Spendengütesiegel-führenden Organisationen an (siehe Kapitel 3.1.2.). Aus dieser Definition wird bereits die erste Problematik augenscheinlich. Durch diese Unterteilung entsteht eine Diskriminierung gegenüber NPOs, welche das Spendengütesiegel nicht inne haben, auch wenn nicht zwingend ein Unterschied vorhanden sein muss. Auf der Spendengütehomepage wird ausdrücklich darauf hingewiesen, wie weitläufig das Feld der nonprofit Organisationen ist, dabei wird auch die Heterogenität der Organisationen begrüßt. Somit kann keine Vereinheitlichung erfolgen. Einzig gewisse Bedingungen können von den Spendengüte-Organisationen erreicht werden; eine einheitliche Finanzdarstellung und das Tragen des Siegels, damit einhergehend, die (mögliche) Reputation.

Im Zuge des Interviews mit dem Spendengütesiegel wurde folgende Zielsetzung

²⁴ <http://www.osgs.at/faq>

definiert: „(...)grundsätzlich [gewähren wir] eine gewisse Spendentransparenz, damit der Spender einmal weiß, wofür sein Geld verwendet wird, das war ja auch das Hauptanliegen(...). Also wie gesagt, diese Spendentransparenz, wodurch sich die NPOs erhoffen, dass das Spendenvolumen steigt, ob das tatsächlich dann so ist, muss ich gestehen weiß ich nicht, aber es kann sicherlich nicht schaden, wenn eine NPO das Spendengütesiegel hat und ich glaube vielleicht, wenn das noch populärer wird, dass man sich vielleicht fragt, warum hat eine NPO das Spendengütesiegel nicht. Ich glaube schon, dass man das auch langfristig sehen muss, natürlich auch dementsprechend bewerben muss, in der Öffentlichkeit mehr publik machen muss. Das ist glaube ich das Hauptding, das man noch angehen muss, damit das noch mehr in der Bevölkerung wahrgenommen wird. Viele haben es ja schon, ich bin ja schon konditioniert auf dieses Siegel, wenn ich irgendwo einen Erlagschein sehe, springt mich ja eh gleich an, weil ich's halt kenne.“ (Interview mit KWT, 2010)

Die Kammer selbst nicht ganz von der Nachhaltigkeit überzeugt ist. Wenn schon die Vergabestelle des Spendengütesiegels, die Kammer der Wirtschaftstreuhänder, nicht an die nachhaltige Wirkung des Siegels glaubt, wie soll es dann ein Sinn machen? Ein Punkt der ebenfalls von der Interviewpartnerin angesprochen wird, ist die Transparenz, welche jedoch nicht über ein gewisses Maß hinaus kommt und keineswegs andere Nicht-Spendengütesiegel-inhabende NPO übertrifft. Das Spendengütesiegel vereinheitlicht auf einen einheitlichen Standard, der nicht untergraben werden darf. Eine Spendentransparenz, in Form von Spendenverwendungs-Transparenz, ist nicht gegeben. Andere Ziele, wie sie etwa auf der Homepage zu finden sind, wurden im Zuge des Interviews nicht erwähnt. Einzig das Argument ihrer eigenen Unabhängigkeit, wodurch die Vergabe des Siegels unparteiisch und unpolitisch verläuft, fand noch Erwähnung.

3.1.5. Die Finanzen des Spendengütesiegels

Da das Spendengütesiegel keine eigenständige Institution sondern nur eine Subeinrichtung innerhalb der KWT ist, gibt es in dieser Form keine Finanzaufschlüsselung.

„Interviewer: Da wir vorhin schon bei den Finanzen waren, hat das Spendengütesiegel selbst eigentlich auch eine Finanzgebarung. Es gibt ja einen Betrag, den die Organisationen leisten müssen.

KWT: Sie meinen diese Gebühr, diese 200EUR.....für die kleinen. Das ist die Bearbeitungsgebühr, die an die Kammer einzuzahlen ist. Eine spezielle Veröffentlichung von

diesem Betrag erfolgt nicht. Man kann sich das eh leicht ausrechnen. Die Kammer an sich veröffentlicht eine Vermögensbilanz und die Gewinn und Verlust-Rechnung, wobei da allgemein die Einnahmen nicht so im Detail aufgelistet sind, dass da das Spendengütesiegel extra ausgewiesen wäre.

Interviewer: Das Spendengütesiegel an sich unabhängig existiert nicht, in Form einer Stiftung, eines Vereins?

KWT: Nein, nein. So gesehen, das nicht.“ (Interview mit KWT, 2010)

Dieser kurze Ausschnitt aus dem geführten Interview zeigt, dass zwar die Finanzgebarungen der im Register des Spendengütesiegels aufgeführten NPOs sehr gründlich sein müssen, ebenso wie ein klarer Jahresbericht. Das Spendengütesiegel selbst läuft aber neben den Hauptaufgaben der Kammer der Wirtschaftstreuhänder mit, ohne eigenständige Verrechnung. Die Einnahmen durch die NPO, die Bearbeitungsgebühr von 76 Euro jährlich, sofern die Spendeneinnahmen der ansuchenden NPO 100.000 Euro nicht überschreiten, bzw. 204 Euro bei Spendeneinnahmen von über 100.000 Euro pro Jahr, werden somit der KWT angerechnet. Das Honorar des oder der jeweiligen individuellen WirtschaftstreuhänderIn betrifft die KWT nicht, da dieser Betrag von den NPO an die gewählten Wirtschaftstreuhänder direkt zu zahlen ist. An diesem Punkt ist keine klare Transparenz gegeben, da keine eigenständige Verrechnung seitens der Kammer der Wirtschaftstreuhänder betrieben wird.

3.1.6. Die Organisationsstruktur des Spendengütesiegels

Die Aufgaben werden verteilt von der Kammer der Wirtschaftstreuhänder und den sechs gleichberechtigten Partner-NPOs übernommen. Auf die KWT fällt das Gros der Arbeit zurück. Sie müssen die Organisation, die Information, sowohl der Partner-NPOs, als auch der Öffentlichkeit übernehmen, und verwalten den Internetauftritt des Spendengütesiegels. Darüber hinausgehend stellt die KWT eineN AngestellteN, der/die für die Vergabe zuständig ist.

Die Dachverbände nehmen eher Mittlerfunktionen ein, indem sie NPOs informieren und sich in der Öffentlichkeit engagieren.

Die wichtigste Position hat das Schiedsgericht inne. Obwohl das Schiedsgericht auch im nächsten Punkt beschrieben werden könnte, da es direkt mit der Vergabe zu tun hat,

wird es ob seinem Funktionsumfang bereits im Zuge der Organisationsstruktur beschrieben. Es setzt sich aus fünf ehrenamtlichen SchiedsrichterInnen zusammen. Die Entscheidungen werden mit einfacher Mehrheit gefällt und gelten bereits ab der Anwesenheit von 3 Richtern (bei Stimmgleichheit entscheidet die Stimme des/der VorsitzendeN). Die Bestellung erfolgt auf drei Jahre und je zwei RichterInnen werden von der KWT und den NPO-Dachverbänden gestellt. Der/die Vorsitzende wird gemeinsam bestellt. Alle Partnerorganisationen und auch die Dach-NPOs können sich an das Schiedsgericht wenden, wenn es sich um eine verwehrte Verlängerung der Vergabe, oder um eine den Kooperationsvertrag betreffende Thematik handelt. Der Schiedsspruch ist endgültig. Das Schiedsgericht stellt die höchste Instanz dar. Trotz der ehrenamtlichen Tätigkeit der SchiedsrichterInnen, können im Zuge eines Verfahrens Kosten entstehen, welche die KWT in Form ihrer Rechtsvertretung zu tragen hat, die jeweilige NPO ebenfalls in Form der Rechtsvertretung und auch im Falle einer vom Schiedsgericht ausgesprochenen Sonderprüfung, muss die NPO für diese aufkommen. (vgl. Kooperationsvertrag über die Vergabe eines Spendengütesiegels für Spendensammelnde Non Profit Organisationen (NPOs), 4-9)

Die Kammer der Wirtschaftstreuhänder kümmert sich in weiterer Folge um die Aufnahme, wenn eine NPO, ein Wirtschaftsprüfer einer NPO, an sie herantritt, und um die Vergabe des Siegels ansucht. Dies wird in einem eigenen Punkt (3.2) ausführlich behandelt.

3.2. Das Vergabeprocedere

Das Aufnahmeverfahren hat nach einem bestimmten Schema zu verlaufen. Insgesamt sind es sechs Schritte, die im Folgenden dargestellt werden sollen. Zuerst muss der Antrag auf Vergabe bei der Kammer der Wirtschaftstreuhänder durch die ansuchende NPO eingehen. Dies ist der erste Schritt. Daraufhin wird die Kammer aktiv und sendet den Antrag an den von der jeweiligen NPO ausgewählten Wirtschaftstreuhänder. *„So wie ich unsere Wirtschaftsprüferin kenne, hoffe ich, dass auch die anderen Prüfer so agieren(...)Vor allem ist das beim Argument der SpenderInnenaquisition sehr gut, wir haben eine Wirtschaftsprüfung, wir werden unabhängig geprüft, es versickert nichts. Es gibt immer diese klassische Ausrede: `nein, dem kann ich nicht trauen...‘“*(Interview mit GLOBAL2000, 2010). Sofern der Wirtschaftstreuhänder den Auftrag annimmt, kann dieser unterschrieben

retourniert werden an die Kammer. Im Zuge der Rücksendung gibt der Wirtschaftstreuhänder die Angelegenheit bekannt. Schließlich kann die Prüfung beginnen, bei welcher die nonprofit Organisation untersucht wird. Nach Beendigung der Prüfung, müssen alle Unterlagen der Kammer der Wirtschaftstreuhänder übermittelt werden und auf der jeweiligen NPO-Seite jedem öffentlich zugänglich sein. Jährlich muss die NPO neben den Kosten für den/die WirtschaftsprüferIn, je nach Spendenvolumen entweder 75 EUR (bis 100.000 Spendenmittel) oder 200 EUR (ab 100.000 Spendenmittel) jährlich an die Kammer der Wirtschaftstreuhänder zahlen. Abschließend erfolgt ein weiterer Punkt. Die NPO erhält das Spendengütesiegel und eine CD mit dem Logo samt Registriernummer. Diese ist 5-stellig. Alle Unterlagen sind auf der Spendengütesiegel-Homepage als Download bereitgestellt. (vgl. <http://www.osgs.at/wie-komme-ich-zum-%C3%B6sterreichischen-spendeng%C3%BCtesiegel> und Kooperationsvertrag über die Vergabe eines Spendengütesiegels für Spendensammelnde Non Profit Organisationen (NPOs), 2010) Die KWT nimmt die NPO innerhalb einer Woche in das Register auf und stellt sie ins Internet auf die Homepage des Spendengütesiegels, www.osgs.at.

Nochmals kompakt die Darstellung der Vergabe:

Antrag auf Vergabe wird an die KWT gesendet. Die KWT wendet sich daraufhin an den Wirtschaftstreuhänder der NPO. – Die KWT sendet Prüfungsauftrag an den Wirtschaftstreuhänder (gewählt von der NPO) – Nach Annahme durch den Treuhänder durch Unterschrift und Rücksendung an die KWT – Durch Rücksendung erfolgt Bekanntgabe seitens des Treuhänders – Prüfung kann beginnen (Ziele, Tätigkeitsbericht, Finanzbericht samt Verwaltungs- und Werbungsaufwand) – Sämtliche Unterlagen müssen bei der KWT eintreffen und aufliegen und online auf der jeweiligen NPO-Seite veröffentlicht sein – NPO wird auf der Homepage des Spendengütesiegels innerhalb einer Woche in den Register aufgenommen

Falls der Fall eintreten sollte, dass eine NPO das Siegel nicht verliehen bekommt, oder es trotz einer Aufnahme in den Register wieder verliert, „(...) hat sie die Möglichkeit ein Schiedsgericht anzurufen, das über die Nicht-Verleihung, über den Entzug oder über die Nicht-Verlängerung der Berechtigung zur Führung des Österreichischen Spendengütesiegels entscheidet.“

Das Schiedsgericht wurde bereits im Zuge der Organisationsstruktur des Spendengütesiegels, in Punkt 3.1.6. erwähnt und soll an dieser Stelle nur mehr um die

FunktionsinhaberInnen ergänzt werden. Dabei handelt es sich um insgesamt 5 freiwillige SchiedsrichterInnen und den Vorsitzenden, Dr. Helmut Ornauer. Die anderen SchiedsrichterInnen sind ebenso wie der Vorsitzende auf 3 Jahre gewählt und lauten wie folgt:

Dr. Helmut Ornauer (Vorsitzender), Dr. Gerhard Prinz, Dr. Thomas Brandner, DI Franz Neunteufl, Mag. Hildegard Wipfel Ersatzmitglieder: Dr. Primus Österreicher, Mag. Andrea Schellner, Mag. Ernst Gläser, Dr. Günther Lutschinger“ (<http://www.osgs.at/faq?page=1>, 10.11.2011)

3.3. Vergabekriterien und Dauer der Ausstellung

Nach der ausführlich Darstellung des Vergabeprocederes, nun zu den Vergabekriterien, nach welchen sich eine NPO zu richten hat, um das Spendengütesiegel verliehen zu bekommen. Die KWT hat einen eigenen Kriterienkatalog ausgearbeitet, an welchen sich die Organisationen zu halten haben, um das Siegel erhalten zu können. Diese Bedingungen beziehen sich auf die Spendenmittelaufbringung und die Verwaltung der NPO. Dabei wird explizit die Informationspflicht hervorgehoben. Jede NPO muss einen ausführlichen Jahresbericht und in diesem einen Finanzbericht auflegen, sodass die interessierte Öffentlichkeit sich jederzeit informieren kann. Der Finanzbericht muss folgendermaßen gegliedert sein:

„Mittelherkunft

I. Spenden

- a) ungewidmete Spenden
- b) gewidmete Spenden

II. Mitgliedsbeiträge

III. Betriebliche Einnahmen

- a) betriebliche Einnahmen aus öffentlichen Mitteln
- b) sonstige betriebliche Einnahmen

IV. Subventionen und Zuschüsse der öffentlichen Hand

V. Sonstige Einnahmen

- a) Vermögensverwaltung
- b) sonstige andere Einnahmen sofern nicht unter Punkt I bis IV festgehalten

VI. Verwendung von in Vorjahren nicht verbrauchten zweckgewidmeten Mitteln

VII. Auflösung von Rücklagen

Mittelverwendung

I. Leistungen für die statutarisch festgelegten Zwecke

II. Spendenwerbung

III. Verwaltungsaufwand

IV. Sonstiger Aufwand sofern nicht unter Punkt I bis III festgehalten

V. noch nicht verbrauchte zweckgewidmete Mittel

VI. Dotierung von Rücklage“ (Kooperationsvertrag über die Vergabe eines Spendengütesiegels für Spendensammelnde Non Profit Organisationen (NPOs), 20f) Jede NPO kann nur einmal jährlich um die Aufnahme ansuchen und muss im Zuge dessen vom Wirtschaftstreuhänder ihrer Wahl die Bestätigungen über die vergangenen drei Wirtschaftsjahre vorweisen. Auch darf sich der Zweck der NPO über diesen Zeitraum nicht gewandelt haben.

Sofern alle Kriterien erfüllt werden, stellt die KWT in Personalunion mit den NPO-Dachverbänden das Spendengütesiegel nach dem in Kapitel 3.2. dargestellten Procedere, aus. Alle neun Monate muss der Wirtschaftstreuhänder das Vergabeprocedere aufs Neue durchlaufen. Sobald eine NPO eine First (Finanzvorlage) verstreichen lässt, verliert sie das Recht, das Spendengütesiegel führen zu dürfen. Das Gütesiegel wird jeweils für ein Jahr vergeben. (vgl. Kooperationsvertrag über die Vergabe eines Spendengütesiegels für Spendensammelnde Non Profit Organisationen (NPOs), 3ff)

3.4. Rechte und Pflichten einer NPO mit Spendengütesiegel gegenüber dem Spendengütesiegel

Die Kriterien des Kooperationsvertrages zwischen den Dachorganisationen und der KWT gelten immer für drei Jahre, wobei eine jährliche Evaluation stattfindet. Nach drei Jahren werden die neuen Erkenntnisse in eine überarbeitete Version des Kooperationsvertrages eingewoben.

Nach der Aufnahme in den Spendengütesiegelregister, hat die Siegel-tragende NPO einen jährlichen Bericht, auch Tätigkeitsbericht, bis spätestens zum Abschluss der Prüfung durch das Spendengütesiegel vorzuweisen. Darin muss ein Finanzbericht mit mindestens den in Punkt 3.3. erwähnten Angaben aufgeführt sein. Abschließend erhält

eine jede aufgenommene NPO eine Registriernummer, welche sich aus fünf Zahlen zusammensetzt.

Die NPO hat sich nach der positiven Vergabe des Spendengütesiegels ebenso an den Kriterienkatalog zu halten wie während des Aufnahmeprozesses. Der Katalog befindet sich in einer stetigen Evaluation, wodurch sich auch das Verhalten der NPOs stetig anpassen muss, jedoch sind Grundprämissen, wie Spendeneinnahmen und Aufwendungen der Öffentlichkeit in den Jahresberichten öffentlich zugänglich zu machen, Grundvoraussetzungen. Innerhalb dieser Oberbegriffe kommt es immer mehr zu Ausdifferenzierungen, die jedoch eher die Finanzberichte und die Beschaffenheit zwischen den Parteien (KWT und NPOs) betrifft. Die höhere Bekanntheit in der Öffentlichkeit wird stets angestrebt, einer auf der Homepage des Spendengütesiegels veröffentlichten Studie von public opinion zufolge, aus dem Jahre 2010 (vgl. <http://www.osgs.at/fakten-und-zahlen-rund-um-das-spendeng%C3%BCtesiegel>), auch erfolgreich.

3.5. Die Rolle des Spendengütesiegels im österreichischen NPO-Gefüge

In Österreich hat sich das Spendengütesiegel rasch etabliert. Bei der Gründung 2001 waren bereits 44 NPOs Trägerinnen des Siegels. In seiner 10-jährigen Geschichte hat das Siegel großen Zulauf erfahren, einzig von 2005 auf 2006 stagnierten die Zuwachszahlen. Momentan (Dezember 2011) hält das Spendengütesiegel bei 217 NPOs, die Tendenz nach oben ist weiter steigend. Auch die VertreterInnen können sich sehen lassen. So führen 44 der größten 50 NPOs in Österreich das Siegel. (vgl.

<http://www.osgs.at/fakten-und-zahlen-rund-um-das-spendeng%C3%BCtesiegel>)

Weshalb fragt sich. „Also der hauptsächliche Grund war damals, dass wir keinen Wettbewerbsnachteil haben wollten. Deshalb haben wir uns gleich, wir waren noch nicht bei der ersten Runde dabei, wir waren bei der zweiten Runde dabei, ich glaube zwei Monate später. Aber die Hauptursache ist und war, wir wollten einfach sagen, unseren SpenderInnen, dass unsere Finanzlage in Ordnung ist.“ (Interview mit GLOBAL2000, 2010) Demzufolge sind nicht unbedingt die Inhalte des Siegels die Leitmotive, sondern vielmehr der Wettbewerb unter den NPOs. Immer mehr österreichische NPOs suchen um das Spendengütesiegel an, auch wenn der Erfolg gegenüber nicht Spendengütesiegel-inhabenden Organisationen nicht nachweisbar ist. Das Spendengütesiegel selbst beruft

sich auf seiner Homepage auf eine Erhebung von public opinion aus dem Jahre 2010, welche allerdings nicht mehr verfügbar ist. Aus dieser geht hervor, dass 38 Prozent der befragten SpenderInnen sehr bis eher geneigt sind, vorwiegend ob des Spendengütesiegels einer NPO zu spenden.

Das Siegel war von Beginn an darauf ausgelegt, möglichst alle NPOs Österreichs zu vereinheitlichen und jenen, die nicht Teil des Ganzen wurden, eine Aussenseiterstellung zuzuschieben. Die KWT und die NPO-Dachverbände erarbeiteten einen Katalog an Kriterien, der die NPOs vereinheitlicht. Nicht in ihrem Schaffen oder ihrem Aufbau, wohl aber in ihrem Haushalt. Dies mag bei manchen auch der Grund dafür sein, dass sie bis heute nicht um das Spendengütesiegel angesucht haben. Zu selbstständige NPOs, die nur eine Zentrale haben und der Rest der NPO ist mehr oder minder auf sich gestellt, muss sich nach außen hin eine gewisse Intransparenz gefallen lassen. Wohl muss sich aber auch das Spendengütesiegel eine (wissentlich gewollte) Unflexibilität gefallen lassen, die es weiter schürt, da der Kriterienkatalog enger und nicht weiter geschnürt wird.

3.6. Nähere Betrachtung des Spendengütesiegels anhand drei exemplarischen NPOs mit besonderer Berücksichtigung der Interviews

Nach der durchgeführten näheren Darstellung des Spendengütesiegels, der Vergabe und seiner Rolle in Österreich, wird der Blick nun auf das Siegel in Bezug auf den in Punkt II behandelten NPOs geworfen und Resümee gezogen, welche Schlüsse aus dem bis jetzt Erhobenen gezogen werden können. Handelt es sich um ein gewinnorientiertes Unternehmen, eine (ausgegliederte) staatliche Institution oder eine NPO, oder gar eine Mischform. Wie die nähere Untersuchung vermuten lässt, ist es lediglich ein Siegel, welches von der Kammer der Wirtschaftstreuhänder vergeben wird und nicht mehr. Sowohl der finanzielle (zur Gänze), als auch der organisatorische Aufwand wird zum größten Teil von der KWT getragen, so auch die Einnahmen übernommen. Die Frage hat sich bisher nie gestellt, weshalb dem Spendengütesiegel keine Eigenständigkeit eingeräumt wird, sondern es in der Kammer der Wirtschaftstreuhänder mitläuft. Die Frage der finanziellen Unabhängigkeit hat sich ebenfalls noch nie gestellt, wie das

Interview zweigt. Möglicherweise muss ein gewinnorientiertes Unternehmen unter all den nonprofit Organisationen sein, oder es wird dies zumindest erwünscht. Andererseits funktioniert auch an anderen Stellen das System des „primus inter pares“ und der Transparenz würde es nicht schaden.

3.6.1. ATTAC und das Spendengütesiegel

Eine Beziehung zwischen ATTAC und dem Spendengütesiegel ist bis zum heutigen Tag (14.12.2011) noch nicht in Erwägung gezogen worden. *„Es war bisher einfach kein Thema. Wir wissen nicht einmal, ob es interessant oder uninteressant ist. Es gab noch von niemandem den Impuls zu sagen, das brauchen wir jetzt unbedingt, oder das müssen wir uns anschauen.“* (Interview ATTAC, 2010) In dem zwischen den NPO-Dachverbänden und der KWT abgeschlossenen Kooperationsvertrag fällt den Dachverbänden die Aufgabe zu, in der Öffentlichkeit und innerhalb des NPO-Sektors das Spendengütesiegel publik zu machen. Wohl nicht zuletzt, um die Zivilgesellschaft in einem kleinen Ausmaß zu vereinheitlichen. Im Zuge dessen scheinen die NPO-Dachverbände auch sehr erfolgreich zu sein, wenn bedacht wird, dass 88 Prozent der größten NPOs das Spendengütesiegel tragen, lediglich sechs der größten (noch) nicht Trägerinnen sind. Kann ihnen dann vorgehalten werden, dass eine Organisation das Siegel nicht kennt? Die Organisationen haben eine große Verantwortung gegenüber der Bevölkerung und gegenüber den auf Gewinn ausgerichteten Organisationen, wie aus dem ersten Teil der Arbeit hervorgeht. Da sie unparteiisch sind, sich eine strikte und knappe Haushaltsführung auferlegt haben und Dienste in Nischenbereichen anbieten, die oftmals nur sie offerieren. Daraus ergibt sich, dass sie zwangsweise auf Eigenständigkeit basieren. Mit Eigenständigkeit geht ein erhöhtes Maß an Selbstinformation einher, ohne diese ist es nicht möglich, Dienstleistungen und Informationen am Puls, oder sogar davor, der Zeit anzubieten. Damit soll nicht gesagt werden, dass ATTAC ohne dem Spendengütesiegel Tag für Tag, Monat für Monat, Jahr für Jahr einen Verlust von Spendeneinnahmen hinnehmen muss. Es kann auch von der Seite der KWT, der Vergabestelle des Siegels, weder bestätigt, noch verneint werden. *„(...)wodurch sich die NPOs erhoffen, dass das Spendenvolumen steigt, ob das tatsächlich dann so ist, muss ich gestehen, weiß ich nicht. Aber es kann sicherlich nicht schaden, wenn eine NPO das Spendengütesiegel hat und ich glaube vielleicht, wenn das noch*

populärer wird, dass man sich vielleicht fragt, warum hat eine NPO das Spendengütesiegel nicht.“ (Interview KWT, 2010)

Es handelt sich lediglich um die Informationsbeschaffung und den möglichen Nachteil gegenüber anderen NPOs.

Das Desinteresse bzw. das Nichtvorhandensein von Interesse seitens ATTAC kann aber auch als Fehlverhalten ausgelegt werden. Nur weil es bisher nicht relevant war, nicht zur Debatte stand, muss nicht zwangsweise heissen, dass es uninteressant für die NPO ist. Durchaus könnte es sehr interessiert sein, das Spendengütesiegel zu erhalten, wenn eine nähere Beschäftigung damit erfolgt. Warum sich die NPO aber von vorneherein nicht damit beschäftigt, wissen nur die ATTAC-Zuständigen.

3.6.2. Global2000 und das Spendengütesiegel

Umgehend wollte GLOBAL2000 das Spendengütesiegel. Nicht, weil es mehr Spendeneinnahmen garantieren würde, oder da es steuerliche Erleichterungen mit sich bringt. Auch nicht, ob der administrativen Vereinfachungen, welche durch die Überprüfung durch den Wirtschaftstreuhänder einhergehen. Denn all diese Punkte treffen nicht zu, oder sind nicht belegbar, einzig der Wettbewerbsnachteil gegenüber anderen NPOs kann als triftiger Grund genannt werden. *„Also der hauptsächliche Grund war damals, dass wir keinen Wettbewerbsnachteil haben wollten. Deshalb haben wir uns gleich, wir waren noch nicht bei der ersten Runde dabei, wir waren bei der zweiten Runde dabei, ich glaub zwei Monate später, aber die Hauptursache ist und war, wir wollten einfach sagen, unseren SpenderInnen, dass unsere Finanzlage in Ordnung ist, wie die verwendet werden.“*

(Interview GLOBAL2000, 2010) Da die Prüfung kein sonderlicher Mehraufwand für den Wirtschaftstreuhänder ist, so läuft sie im Zuge der jährlichen Wirtschaftsprüfung mit und verursacht, abgesehen von den Gebühren an die KWT, keine zusätzlichen Kosten, sofern sich das Unternehmen den Regelungen der Spendengütesiegelvorgaben anpasst. Alle Formulare befinden sich online auf der Spendengütesiegel-Homepage zum Downloaden bereit, wodurch kein zeitlicher Aufwand entsteht.

„Ich finde das schon gut, dass es so etwas gibt. So wie ich unsere Wirtschaftsprüferin kenne, hoffe ich, dass auch die anderen Prüfer so agieren, weil es nach innen eine Wirkung hat, dass die Vereinsmitglieder: `ok, wir müssen da schauen, dass da alles in Ordnung ist´; und dass man sich nach innen zusammenreisst, aber auch nach aussen hin ist das sehr gut. Vor allem ist das

beim Argument der SpenderInnenaquisition sehr gut, wir haben eine Wirtschaftsprüfung, wir werden unabhängig geprüft, es versickert nichts.“ (Interview GLOBAL2000)

Aus diesen Zeilen zeigt sich, dass Global2000 aus mehreren Gründen das Spendengütesiegel befürwortet. Sehr wohl wollte Global2000 das Siegel, da mit ihrer ohnehin sehr ausführlichen Wirtschaftsprüfung das Erlangen des Siegels keinen großen zusätzlichen Aufwand darstellte. Damit ging und geht ein Zeichen für die SpenderInnen einher, da man das Spendengütesiegel führen darf. Der vorrangige Grund war und ist jedoch der, dass man gegenüber anderen NPOs keinen Nachteil haben wollte, indem man das Siegel nicht führte.

3.6.3. TI-AC und das Spendengütesiegel

Transparency International - Österreich sieht nicht den Wettbewerbsnachteil an erster Stelle. Sie haben angesucht, das Spendengütesiegel tragen zu können, *„um unseren Unterstützern die Gewissheit zu geben, dass wir Spendengelder verantwortungsvoll (und dem Zweck entsprechend) einsetzen. Die Zuerkennung des Spendengütesiegels bedeutet eine Bestätigung für uns, dass wir transparent und verantwortungsvoll mit unseren Mitteln umgehen“ (Interview Transparency International, 2011)*

Daraus lässt sich schließen, dass

Aber auch aus der Stellungnahme TI-ACs kann erlesen werden, dass sie keinen Nachteil gegenüber dem Spendenmitbewerb haben wollen. Wenn es eine Möglichkeit gibt, interessierte Personen zum Spenden zu bewegen, sollen diese nicht durch ein nicht vorhandenes Siegel abgeschreckt werden. *„Was wir uns vom Spendengütesiegel erhoffen, ist, dass es ein Zeichen für potentielle Spender ist, dass TI-AC ein „vertrauenswürdiger“ Verein ist(...)“ (Interview Transparency International, 2011)*

3.7. Internationales Vergleichsmodell – DZI

Auf den Seiten zwei und drei des Kooperationsvertrags, wird Dauer der Kooperation zwischen den NPOs und auch den Dachverbänden definiert, wobei im Zusammenhang mit internationalen Spendensiegeln, vor allem dem europäischen Spenden Siegel, der

letzte Punkt problematisch wird. Dieser lautet folgendermaßen:

„Die Vertragspartner verpflichten sich, während der Gültigkeit dieses Vertrages keine weiteren Vereinbarungen zu treffen sowie keine Handlungen zu setzen, die der Einheit des Systems der Standards schaden könnte.“ (Kooperationsvertrag über die Vergabe eines

Spendengütesiegels für Spendensammelnde Non Profit Organisationen (NPOs), 3)

Dieser Punkt verbietet es den (österreichischen) Spendengütesiegel-führenden Organisationen, sich ein weiteres Siegel zu holen, auch wenn sie dafür die Mitgliedsbeiträge zahlen würde. Da die Gefahr besteht, dass die Bedingungen von den nationalen abweichend sind.

An diesem Punkt sei darauf hingewiesen, dass in Österreich im internationalen Vergleich keineswegs das einzige Spendengütesiegel vergeben wird. Auch in Deutschland, Italien, der Schweiz, England, und den USA wird ein Spendensiegel vergeben. Anhand der Betrachtung des vom DZI, Deutsches Zentral Institut für Soziale Fragen, vergebenen deutschen Siegels, wird ein ebenfalls von unparteiischer und überparteilicher Stelle vergebenes Spendensiegel näher in Augenschein genommen.

3.7.1. Gravierende Unterschiede zwischen österreichischem

Das österreichische Spendengütesiegel gibt zwar einen Katalog an Kriterien vor, welche zu befolgen sind, jedoch sind diese lediglich für die NPO von Relevanz. Die SpenderInnen, für welche dieses Siegel eigentlich ins Leben gerufen wurde, um mehr Transparenz und Öffentlichkeit zu generieren, ziehen nur bedingt Nutzen daraus. Um wirklich zu wissen, was hinter dem jeweiligen Siegel steckt, müssen die Spendenwilligen so oder so in den Statuten nachlesen. Dadurch kann argumentiert werden, dass der/die gewillte, aber uninformierte SpenderIn nur ein Spendensiegel braucht, der Inhalt des Siegels spielt keine tragende Rolle.

Sofern die Siegel jedoch verglichen werden, stellen sich eklatante Unterschiede heraus:

- VI. Der Aufwand der Prüfung ist bei der DZI unvergleichlich höher und kann bis zu sechs Monate ausmachen, sofern es sich um eine Erstprüfung handelt. Beim österreichischen Spendengütesiegel wird die Prüfung, sofern keine Unregelmäßigkeiten auftreten, durch den regulären Wirtschaftsprüfer miterledigt. Ansonsten kann die KWT eine weitere Prüfung auf eigene Kosten anordnen. Dies kann auch bei jeder Verlängerung geschehen. Ob es sich bei

diesem Punkt um ein erhöhtes Qualitätsmerkmal handelt, sei dahingestellt. Allerdings zeigt es die jeweiligen Gründlichkeiten der unterschiedlichen Siegel auf.

- VII. Der Finanzielle Aspekt hält bei der DZI einige NPOs davon ab, Mitglieder zu werden. Erstmalig muss eine Gebühr von 1.000 EUR geleistet werden, darüberhinaus muss jede NPO eine jährliche Bearbeitungsgebühr von 500 EUR leisten, wodurch im ersten Jahren 1.500 EUR Gebühren anfällig werden. Zusätzlich hat jede NPO eine jährliche Gebühr in Form von 0,035 Prozent der Gesamtspendeneinnahmen zu zahlen. Insgesamt dürfen die Gebühren jährlich aber eine Summe von 12.000 EUR nicht übersteigen. (vgl. <http://www.dzi.de/spenderberatung/haufig-gestellte-fragen-faq/>, 12.12.2011)

Beim österreichischen Spendengütesiegel gibt es einen Fixbetrag, den jede NPO zahlen muss, sofern sie Mitglied sein möchte. Dieser hängt vom Spendenvolumen ab und beträgt entweder 76 EUR oder 204 EUR, je nachdem ob die NPO unter 100.000 EUR oder über 100.000 EUR Spendeneinnahmen im Jahr hat.

- VIII. Der für die SpenderInnen wichtigste Unterschied liegt in der Mittelverwendung. In Österreich befasst sich das Spendengütesiegel nicht mit der Spendenverwendung. Es untersucht lediglich die Verwaltung der NPO und die lautere Spendeneinnahmenseite. Bei der DZI wird nicht nur ein Fokus auf den Verwaltungsaufwand, dieser wird streng reglementiert, sondern auch auf die Ausgaben- und Verwendungsseite, gelegt. Wie auch beim österreichischen Spendengütesiegel, existiert ein Regelkatalog beim DZI Spendensiegel. Dieser umfasst beim DZI auch die Art und Weise der Verwendung von Informations- und Werbematerialien. „*Irreführende Werbeaussagen, drastische Bilder und Texte oder bedrängende Formen der Gesprächsführung werden nicht zugelassen.*“ (<http://www.dzi.de/spenderberatung/das-spenden-siegel/so-wird-das-spenden-siegel-vergeben/> 09.12.2011) Ähnliches findet sich auch beim österreichischen Spendengütesiegel, jedoch wird vom DZI auch die Höhe der Kosten für Werbung reglementiert. Vor allem aber findet der Spendenzweck Beachtung in dem Siegel. Dabei kann nicht allumfassend die Zuführung der Spenden an den jeweiligen Zielort garantiert werden, jedoch die Planung der jeweils erfolgten Spendenmenge und die Einhaltung des vorgesehenen gemeinnützigen Zwecks durch Kontrollelemente in den NPOS. Dies definiert auch das

Spendengütesiegel, allerdings sehr schammig, indem die Verwaltungsausgaben angemessen sein sollen, Spendenmittel dem Vereinszweck zugeführt werden sollen. Die NPOs werden aber nicht dazu aufgefordert, dies anhand ihrer Jahres- und vor allem Finanzberichte dezidiert zu tun.

IX. Ethnisch unterscheidet das österreichische Spendengütesiegel nicht. Das Spendensiegel der DZI untersagt es dagegen dezidiert, dass die Mehrheit der Mitglieder des Vorstands miteinander in persönlicher Verbindung steht.

3.8. Kritik am Spendengütesiegel

Es können sich noch weitere Unterschiede (zu Gunsten des DZI Spendensiegels) angeführt werden, allerdings kann schon aus diesen Beispielen erlesen werden, wie zahllos das Spendengütesiegel für die SpenderInnen in Österreich ist.

Es müssen beide Seiten betrachtet werden. Die NPO-Seite und die Seite der SpenderInnen. Es handelt sich dabei um eine symbiotische Beziehung, da es weder ohne die eine noch ohne die andere Seite heute möglich ist in der Dienstleistungswelt auszukommen. Vor allem im Sozialbereich sind die NPOs omnipräsent, auch wenn es auf den ersten Blick nicht so erscheinen mag, dass viele Bereiche von NPOs getragen werden.

Für die NPO-Seite stellt das Spendengütesiegel eine günstige Möglichkeit dar, nach außen hin eine oberflächlich lautere NPO zu sein, für die es wert ist, sein Geld zu spenden. Ein Blick hinter die Fassade lässt schnell erkennen, dass der Anstieg der NPOs kein Mysterium ist. Die NPO ist dehn- und wandelbarer als ein auf finanziellen Erfolg ausgerichtetes Unternehmen. Sie ist finanziell sehr straff organisiert. Falls die Leute tatsächlich anfangen auf siegelführende Organisationen bei ihren Spenden zu achten, haben NPOs einen Zugzwang, sich dieses Siegel zu besorgen. Da es aber nur eine Bescheinigung dafür ist, dass Organisationen auf der Einnahmens- und Organisationsseite angemessen wirtschaften, kann nicht von einer einheitlichen Regelung ausgegangen werden. Das angemessene Wirtschaften wird von dem jeweiligen Wirtschaftstrehänder beurteilt.

Die Veröffentlichung des Jahresberichts und im Zuge dessen des Finanzberichts, muss nach bestimmten vorgegebenen Richtlinien erfolgen. NPOs sind aber nicht daran

gebunden, alle ihre Daten auch eins zu eins jedem umgehend öffentlich zu machen, sondern können dies auch mit abgeänderten Finanzberichten, die zwar der Wahrheit entsprechen, aber nur Teile des Ganzen abzeichnen, darstellen. Auf Anfrage müssen sie aber ihre Finanzgebarungen, wie es vom Spendengütesiegel verlangt wird, dieser Person offen legen. Dadurch haben weniger interessierte Personen das Nachsehen oder aber auch einfach Pech, wenn sie sich mit den Onlinedaten begnügen. Obwohl das Spendengütesiegel für mehr Transparenz steht, liegt die Frage nahe, ob der/ die SpenderIn sich mit den dargebotenen Daten zufrieden gibt und auf das Spendengütesiegel vertraut, oder auch das Kleingedruckte liest, in dem auf das Aufliegen des gesamten Finanzberichts verwiesen wird. „Sie schauen nicht drauf, sie sehen ja nichts. Aber man kann ihnen etwas argumentativ entgegenbringen. Also vom schauen her, dann würde die Welt ganz anders ausschauen. (...) Es gibt ja immer wieder Leute, die bei uns anrufen und ihre Mitgliedschaft bei Greenpeace kündigen wollen und umgekehrt oder beim WWF und überhaupt alles durcheinanderhauen oder so. Auch wenn wir eine große Aktion beim Stephansplatz haben, die rufen dann bei uns an und keiner weiß was am Empfang. Dann stellt sich heraus, es war Greenpeace.“ (Interview Global2000, 2010)



Dabei drängt sich die Frage auf, weshalb einige Organisationen ihre Finanzen nicht umgehend zur Gänze online zur Verfügung stellen, bzw. das Spendengütesiegel dies in keinem Kriterium verpflichtend vorgibt. Kurz: Der Finanzbericht muss der KWT zur Gänze aufliegen, braucht der Öffentlichkeit im Zuge des Jahresberichts, aber nicht in vollem Umfang präsentiert zu werden. Die Prüfung erfolgt im organisatorischen Rahmen, wodurch sich für SpenderInnen gegenüber vor dem Spendengütesiegel, abgesehen

(Abb. Siehe.: <http://www.global2000.at/site/de/ueberuns/umweltschutz/finanzdaten10/article-finanzdaten10.htm>, 06.12.2011)

von dem Zeichen des Spendengütesiegels, nichts geändert hat, da ihre Spenden versickern können, auch wenn der Spendenskandal von Worldvision einer der

Mitgründe der Initiierung des Siegels gewesen ist. Auch die Vereinheitlichung hat nur bedingt Auswirkungen, da die NPOs keine prozentualen Werte einhalten müssen, sondern der Einschätzung des jeweils prüfenden Wirtschaftstreuhanders unterliegen. Nun noch zur direkten Kritik an der Organisation, die hinter dem Spendengütesiegel steht. Einerseits wird die Vergabe, die Prüfung einer jeden NPO sehr ernst genommen, andererseits laufen die Einnahmen zur Gänze intransparent in den Einnahmen der Kammer der Wirtschaftstreuhänder mit, wie auch der Ausgaben für das Spendengütesiegel. Das Spendengütesiegel ist kein Verein, keine Stiftung oder Genossenschaft. Es wird von einem Unternehmen vergeben. Auf der einen Seite wird Transparenz gefordert und anhand der NPOs geboten, auf der anderen Seite selbst nicht eingehalten oder auch nur angedacht. Weshalb wird das Spendengütesiegel nicht ausgegliedert und dadurch transparent? Die Frage ist, ob dahinter eine Absicht steht, denn die Betonung findet sich sowohl auf der Homepage des Spendengütesiegels als auch in der Nachlese des Interviews mit der KWT, dass auf der einen Seite die KWT und auf der anderen Seite die NPO-Dachverbände die Vergabe des Spendengütesiegels regeln.

Conclusio

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit insgesamt drei Themensträngen, die in einem münden, der Frage, ob und wie das österreichische Spendengütesiegel relevant ist und weshalb eine immer größere Anzahl an NPOs das Siegel inne hat? Um dieser Frage bestmöglich begegnen zu können, wurde anfänglich der NPO-Begriff definiert und in diesem Zusammenhang die österreichische Zivilgesellschaft samt einem Ausblick in eine mögliche Zukunft eben dieser versucht. Im Zuge dessen kann dem zivilgesellschaftlich Sektor nicht nur Positives abgewonnen werden, wenn gedacht wird, dass NPOs immer stärker daran gemessen werden, wie effektiv und kostengünstig sie arbeiten. Denn dies geht auf Kosten der Qualität. Damit einher gehen die Verträge mit Auftragsgebern aus bspw. dem öffentlichen Bereich. Diese werden befristet vergeben. Durch die kurzfristige befristete Vergabe, haben die NPOs keinen finanziellen Spielraum, der es ihnen ermöglichen würde, in ihrer Tätigkeit freier zu sein. Zum besseren Verständnis einer NPO wurden im zweiten Teil Praxisbeispiele verwendet. Einerseits Interviews mit NPO-Vertretern und andererseits NPOs näher beleuchtet. So geschehen mit ATTAC, GLOAL2000, Transparency International Österreich, dem Spendengütesiegel selbst, erst im dritten, und zu guter Letzt dem DZI Spendensiegel. Daraus konnten unterschiedliche Erkenntnisse gewonnen werden, wobei alle NPOs nochmals anhand ihrer Arbeit und Einstellung zum Spendengütesiegel, im dritten Teil der Arbeit vorkamen.

Bevor darauf und auf den letzten Teil näher eingegangen wird, nochmals zum ersten Teil der Arbeit. Dieser beschäftigt sich stark mit der Frage nach der Definition von NPOs und wo sie einzuordnen sind. Eine exakte Definition ist nicht möglich, da sich die Gesellschaft nicht klar einzementieren lässt. Drei Definitionsansätze wurden gewählt, um diesen Sachverhalt einigermaßen adäquat zu beschreiben. Auf eine Auslegung wurde näher eingegangen. Die Österreichische Zivilgesellschafts-Forscherin Ruth Simsa ortet eine NPO, wenn sie fünf Grundkriterien erfüllt. Diese lauten wie folgt: formale Mindestanforderungen, keine staatliche Leitung, Gewinnausschüttungsverbot, Selbstverwaltung, Freiwilligkeit.

Die NPO. Mehrere Möglichkeiten von Organisationsformen sind möglich. Nicht zwingend muss sie ein Verein sein, sie kann auch als Genossenschaft, als Stiftung oder gemeinnützige GmbH geführt sein. Schon heute werden viele Bereiche von NPOs abgedeckt, die noch vor nicht allzu langer Zeit staatliche Institutionen übernommen

haben, oder gar nicht existent aber benötigt worden waren. Die NGOs nehmen nicht nur Lückenfüll-, sondern auch und im speziellen Verknüpfungspositionen ein. So stehen sie zwischen zwei Teilbereichen und stellen zwischen diesen eine Verbindung her oder verknüpft unterschiedliche Bereiche miteinander. Ein Beispiel aus der Literatur.

Bewährungshilfe, Sachwalterschaft oder auch Jugendarbeit und die Verknüpfung zwischen kulturellen Einrichtungen, wie etwa einem städtischen Theater mit politischen und wirtschaftlichen Bereichen. (Vgl. Zauner 2002, 168) Durch die immer stetigere Ausweitung des zivilgesellschaftlichen Bereichs, gehen auch immer engere Grenzen einher, um einen Überblick zu bewahren. Grenzen insofern, da NPOs sich in den seltensten Fällen selbst erhalten können und somit auf die Finanzierung von dritten angewiesen sind. Dies kann auf verschiedenste Weise geschehen. Durch staatliche Förderung in Form von Aufträgen, durch Fundraising, durch Spenden oder durch Merchandising. All dies geschieht auf nonprofit Basis, somit wird kein Überschuss erwirtschaftet, außer die NPO hat ein längerfristiges Ziel, welches einer längeren Vorbereitung bedarf.

Somit bin ich beim letzten der drei Teile meiner Arbeit angelangt. 2001 wurde versucht, nicht zuletzt ob des Spendenskandals von 1998 mit Worldvision, einen einheitlichen Standard für NPOs zu finden. Aus diesem Grund wurde das Spendengütesiegel unter der Schirmherrschaft der Kammer der Wirtschaftstreuhänder und sechs NPO-Dachverbänden ins Leben gerufen. Dies geschah nicht nur auf politischen Willen hin, sondern auch auf Wunsch einiger NPOs selbst. So wurden 2001 bei der Gründung 44 NPOs mit dem Spendengütesiegel ausgezeichnet. Um das Siegel zu erhalten, mussten und müssen auch heute (14.12.2011) Kriterien eingehalten werden, welche von den Dachverbänden und der KWT ausgearbeitet wurden. Jedes Jahr erfolgt eine Evaluierung, anhand welcher die Kriterien überarbeitet und erneuert werden. Trotz eines 10-jährigen Jubiläums hat sich bisher aber keine große Entwicklung gezeigt. So werden die NPOs nach einheitlichen Kriterien – von ihren eigenen Wirtschaftsprüfern – überprüft, jedoch nicht auf ihre Spendenverwendung hin, sondern lediglich, ob sie in organisatorischer Hinsicht die vorgegebenen Rahmenbedingungen einhalten. Den jeweils prüfenden Wirtschaftstreuhändern kommt dabei die Aufgabe zu, die Angemessenheit der Ausgaben zu prüfen, da es keine einheitlichen prozentualen Werte gibt, wonach sich die NPOs und ihre PrüferInnen richten können.

Der/ die SpenderIn erfährt davon nichts. Er/ sie gibt sich der Illusion hin, durch das Spendengütesiegel auf der sicheren Seite zu sein und eine vertrauensvolle Organisation

gefunden zu haben. In Wirklichkeit bringt das Spendengütesiegel keine Transparenz für SpenderInnen, sondern schafft nur eine zwei Klassen (NPO-)Gesellschaft. Auf der einen Seite eine legitimierte Ansammlung von Organisationen, die das Spendengütesiegel tragen und vorgeben, dadurch besser zu sein als diejenigen Organisation der österreichischen NPO-Welt, die auf der anderen Seite stehen, auch wenn das direkte Beispiel das Gegenteil beweist. ATTAC Österreich hat zwar keinen Jahresbericht auf der Homepage, dafür in jenem, welcher in der Zentrale in Wien aufliegt sogar die Verwendung der Spendeneinnahmen deklariert. Dazu muss angemerkt werden, dass ATTAC Österreich das Spendengütesiegel nicht trägt. Bedingt durch zu wenig Information aus den eigenen Reihen, aber auch von Seiten der NPO-Dachorganisationen, welche dafür zuständig sind.

Abschließend bleibt zu hoffen, dass die NPO-Landschaft in Österreich sich entfalten kann und dies nicht von allzu großem Druck von der Wirtschaft oder staatlichen Stellen. Der Staat hat gezeigt, dass NPOs gerne als Vorwand der geringeren Kontrolle verwendet, dafür aber mit umso höheren Aufgaben bedacht werden. *„Unter dem expliziten Ziel der Effizienzsteigerung werden dabei latente Funktionen wie die Umgehung öffentlich-dienstrechtlicher Standards erfüllt. Aufgrund finanzieller Abhängigkeitsverhältnisse ist dabei weniger von Entstaatlichung als von Entdemokratisierung zu sprechen, da ausgelagerte Organisationen weniger Transparenz und Kontrolle unterliegen als die Verwaltung. Die staatlich inszenierte “Zivilgesellschaft” erweist sich hier als Umgehung demokratischer Standards.“* (Simsa, Ruth 2011, 4f) Wenn ein Bereich krisensicher ist, dann ist es die Zivilgesellschaft. Nirgends sonst arbeiten so viele Menschen in geringfügiger- oder Teilzeit-Beschäftigungen oder gänzlich freiwillig, wodurch ein hohes Maß an Flexibilität gegeben ist. Die Freiwilligkeit stellt aber immer auch ein zweiseitiges Schwert dar. Nicht alle, die freiwillig arbeiten, tun dies hauptberuflich.

Zum Spendengütesiegel noch ein Wort. Die Idee, den Menschen ein Siegel als Qualitätsmerkmal für eine Ware zu offerieren, existiert schon seit geraumer Zeit und erfreut sich großer Beliebtheit. Wie es leider häufig der Fall ist, ist ein Qualitätsmerkmal, das (Spendengüte-)Siegel, nicht zwingend ein Garant für das, was es verspricht, oder man annimmt, dass es verspricht. So eben dieses auch dieses Siegel. Es handelt sich dabei eher um eine Sicherheit unter den Organisationen, dass sie organisatorisch gleichgeschaltet sind und ihre Finanzeinnahmen gleich präsentieren. Die angestrebte Offenheit, die Transparenz, um Vorfälle wie etwa einen weiteren Worldvision-Skandal zu verhindern, kann dadurch nicht erreicht werden. SpenderInnen erhalten keine Sicherheiten durch das Siegel, wohin und wofür ihr gespendetes Geld

verwendet wird.

Literaturverzeichnis

Bücher, Zeitschriften, Dokumente:

- Amann, A. (2008): Gesellschaft – Theoretisch sozusagen. In: Anton Amann, Nach der Teilung der Welt. Logiken globaler Kämpfe; Verlag Braumüller, Wien; Kap. 7, 199-221
- Anheier, H./ Salamon L. (1992): In Search of the Nonprofit Sector I: The Questions of Definitions. The John Hopkins Comparative Nonprofit Sector Project. Baltimore.
- Bär, M./Borcherding, J./Keller, B. (2010): Fundraising im Non-Profit-Sektor. Marktbearbeitung von Ansprache bis Zuwendung. Gabler Verlag Wiesbaden
BMF_ SPE-Liste_2009: Begünstigter Empfängerkreis für Zuwendungen im Sinne des § 4 a Z. 1 lit. d oder e EStG 1988
- Chomsky, N. (2002): Profit Over People. Neoliberalismus und globale Weltordnung. Europa Verlag, Hamburg
- de Néve/Olteanu (2010): Seminar: Zivilgesellschaft – Chancen, Mythen, Wirtschaftszweig. Gebräuchliche Abkürzungen. - Einzelblatt im Rahmen eines Seminars
- Elkenberry, Angela M./Drapal Kluver, J. (2004): The Marketization of the Nonprofit Sector: Civil Society at risk?. In: Public Administration Review 64 (2), 132-140
- Heitzmann, K. (2001). Dimensionen, Strukturen und Bedeutung des Nonprofit Sektors. Eine theoretisch-konzeptionelle und empirische Analyse für Österreich. Wien, Facultas Verlags- und Buchhandels AG.
- Lauth, Hans-Joachim/Merkel, Wolfgang (1997): Zivilgesellschaft und Transformation. In: Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen 10 (1), 12-34
- Roßteuscher, Sigrid (2009): Soziale Partizipation und Soziales Kapital. In: Kaina, Viktoria/ Römmele, Andrea (Hrsg.): Politische Soziologie. Ein Studienbuch. Wiesbaden, 166-180
- Salamon, Lester M./ Helmut K. Anheier (1992): "In Search of the Nonprofit

Sector II: The Problem of Classification.” *Working Papers of the Johns Hopkins Comparative Nonprofit Sector Project*, no. 3. Baltimore: The Johns Hopkins Institute for Policy Studies.

- Simsa, Ruth (2001): Die Zivilgesellschaft als Hoffnungsträger zur Lösung gesellschaftlicher Probleme? Zwischen Demokratisierung und Instrumentarisierung gesellschaftlichen Engagements. In: Institut für sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V.: Europäische Integration als Herausforderung. Rolle und Reform der sozialen Dienste in Europa. Frankfurt am Main, 23-40
- Simsa, Ruth/Schober Christian/Schober Doris (2004): Nonprofit Organisationen im sozialen Dienstleistungsbereich – Bedeutung, Rahmenbedingungen, Perspektiven. NPO Institut Wien, 16-42
- Simsa, Ruth (2011): Nonprofit-Organisationen und der Staat – eine langjährige Liason wird brüchig. Erschienen in: Nonprofit-Organisationen und der Staat – eine langjährige Liason wird brüchig. In: Juridikum, Zeitschrift im Rechtsstaat. 3/20031. Was sind NPOs?
- Simsa, Ruth (2001): Gesellschaftliche Funktion und Einflussformen von Nonprofit Organisationen. Eine systemtheoretische Analyse. Frankfurt am Main, 354-485
- Weisbrod, Burton (2004): The Pitfalls of Profits. In Stanford Social Innovation Review. 2, 3, 40-47
- Zauner, Alfred (2002): Über Solidarität zu Wissen. Ein systemtheoretischer Zugang zu Nonprofit Organisationen. In: Badelt, Chirstoph (Hrsg.): Handbuch der Nonprofit Organisationen. Stuttgart, 153-177

Internet:

- <http://www.attac.at/>, 19.08.2010
- ATTAC Deklaration 2010 (2010), Internet unter:
http://www.attac.at/uploads/media/Attac_Deklaration_2010_03.pdf, 22.09.2011
- ATTAC Gruppenleitfaden 2009 (2009), Internet unter:
http://www.test.attac.at/fileadmin/user_upload/dokumente/gruppenleitfaden_200

[9.pdf](#), 22.09.2011

- ATTAC Gründungsdeklaration (2000), Internet unter:

http://www.attac.at/uploads/media/Gruendungsdeklaration_05.pdf, 22.09.2011

- Bedeutung des österreichischen non-profit-Bereichs (2008): Wien, Internet unter:

http://www.statistik.at/web_de/dynamic/statistiken/volkswirtschaftliche_gesamtr_echnungen/032784, 12.06.2010

- Bundeskanzleramt: Bundesrecht konsolidiert: Gesamte Rechtsvorschrift für Bundes-Stiftungs- und Fondsgesetz, Fassung vom 06.12.2011, Internet unter: <http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10005411&ShowPrintPreview=True>, 06.12.2011

- Bundeskanzleramt: Bundesrecht konsolidiert: Gesamte Rechtsvorschrift für Genossenschaftsgesetz, Fassung vom 06.12.2011, Internet unter: <http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10001680>, 06.12.2011

- Bundeskanzleramt: Bundesrecht konsolidiert: Gesamte Rechtsvorschrift für GmbH-Gesetz, Fassung vom 06.12.2011, Internet unter: <http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10001720>, 06.12.2011

- Bundeskanzleramt: Bundesrecht konsolidiert: Gesamte Rechtsvorschrift für Privatstiftungsgesetz, Fassung vom 06.12.2011, Internet unter: <http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10003154&ShowPrintPreview=True>, 06.12.2011

- Bundesministerium für Finanzen: Absetzbarkeit von Spenden, Internet unter: http://www.bmf.gv.at/Steuern/Fachinformation/Einkommensteuer/Absetzbarkeit_vonSpenden/_start.htm, 18.09.2010

- Das Österreichische Spendengütesiegel, Internet unter: <http://www.osgs.at/>, 13.03.2010

- Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen: Spendenberatung, Internet unter: <http://www.dzi.de/spenderberatung/>, 09.12.2011

- Eröffnung der internationalen Anti-Korruptions-Akademie in Laxenburg (NÖ), Internet unter: <http://www.wien-konkret.at/politik/korruption/>, 12.09.2011

- FVA - Fundraising Verband Austria: Spendenbericht 2010, Internet unter:

- http://www.fundraising.at/Portals/0/1_DOWNLOADS/2010/101202_Spendenbericht%202010.pdf, 26.10.2011
- Global2000: Finanzdaten 2010, Internet unter:
<http://www.global2000.at/site/de/ueberuns/umweltschutz/finanzdaten10/article-finance10.html>, 06.12.2011
 - <http://www.global2000.at/site/de/>, 19.08.2010
 - Kooperationsvertrag über die Vergabe eines Spendengütesiegels für Spendensammelnde Non Profit Organisationen (NPOs). System der Standards für Non Profit Organisationen. In den Bereichen Spendenmittelaufbringung und Spendenmittelverwaltung. KOOPERATIONSVERTRAG 2005 (2010), Internet unter:
<http://www.osgs.at/sites/default/files/downloads/Kooperationsvertrag%20ab%2001.01.2011.pdf>, 06.12.2011
 - Mayer, Michael/ Simsa, Ruth: Zivilgesellschaft in der Krise. Ein Blick von der Peripherie. Wirtschaftsuniversität Wien, Internet unter:
http://www.ruthsimsa.at/pdf/pdf_10.pdf, 23.10.2011
 - Meyer, Michael/ Schneider, Hanna/ Millner, Reinhard: Gemeinnützige Stiftungen in Österreich, <http://www.wu.ac.at/npo/research/stiftungen>, 06.12.2011
 - News Chefredaktion (1998): Bisher größter Spendenskandal in Österreich aufgedeckt - 15 Millionen Schilling Spendengelder bei "World Vision" ohne Belege verschwunden - Geschäftsführerin Martina Krones-Taurer festgenommen – Spenden-Affäre, Internet unter:
http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_19981125_OTS0202/bisher-groesster-spendenskandal-in-oesterreich-aufgedeckt-15-millionen-schilling-spendengelder-bei-world-vision-ohne-belege-verschwunden-geschaefsfuehrerin-martina-krones-taurer-festgenommen-spende, 17.08.2010
 - Schneider, A./ Millner, R./ Meyer, M. (2010): Die Rolle der Gemeinnützigkeit in Österreich, WU Wien, Internet unter:
http://www.wu.ac.at/npo/downloads/WP_Stiftungen, 05.12.2011
 - Spendengütesiegel: Ein erster Schritt, Internet unter:
<http://www.konsument.at/cs/Satellite?pagename=Konsument/MagazinArtikel/Detail&cid=6264>, 14.06.2010

- Spendenkritik an Blindenhilfswerk, Internet unter: <http://derstandard.at/2871599>, 09.06.2010
- Statistik Austria (2008): Struktur und Volumen der Freiwilligenarbeit in Österreich. Im Auftrag des Bundesministeriums für Soziales und Konsumentenschutz, Wien, Internet unter: http://www.bmask.gv.at/cms/site/attachments/5/1/4/CH0139/CMS1218445655316/struktur_und_volumen_der_freiwilligenarbeit_in_oesterreich.pdf, 22.09.2011
- Studie: "Wirkung von Selbsthilfegruppen auf Persönlichkeit und Lebensqualität", Internet unter: <http://fgoe.org/aktivitaeten/selbsthilfe>, 20.10.2011
- Transparency International Jahresbericht (2010), Internet unter: http://www.ti-austria.at/uploads/media/TI-AC_Jahresbericht_2010.pdf, 15.06.2011
- Transparency International Vereinsstatuten (2005), Internet unter: <http://www.ti-austria.at/uploads/media/Vereinsstatuten.pdf>, 06.12.2011
- Transparency International Verhaltenskodex (2004), Internet unter: http://www.ti-austria.at/fileadmin/redakteure/TI-Deutschland_Verhaltenskodex.pdf
- <http://www.vereinsportal.at/service/lexikon/lexikon03.htm>, 06.12.2011
- <http://www.vereinsrecht.at/faq.htm#faq25>, 27.10.2011
- Weiße Weste: Life Ball legt Finanzen offen, Internet unter: <http://diepresse.com/home/leben/mensch/505734/index.do>, 14.06.2010

Quellen:

- ATTAC Jahresbericht 2009, gugler cross media 2010
- Interview Attac
- Interview Global2000
- Interview Kammer der Wirtschaftstreuhänder
- Operative Geschäftsordnung Global2000

Anhang I: Interviewtransskript ATTAC

A: Interviewer Gangl

B: Vertreter ATTAC Austria Hr. Löffler, Geschäftsführer ATTAC Austria

A: Welche Arten von Partnerschaften, in Form von Kooperationen, Sponsorings hat ATTAC Österreich? Oder wie finanziert sich ATTAC Österreich? Es ist natürlich auch immer zu differenzieren, wie man Partnerschaften oder Sponsorings sieht. Sieht man sie als Finanzierung, ganz allgemein? Wie sieht man das bei ATTAC; und wie finanziert sich ATTAC, durch Spenden, durch Publikationen?

B: Im Internet gibt es den Jahresbericht. Von jedem Jahr. In diesem Jahresbericht ist auf der letzten Seite der Jahresabschluss. Da ist die Vereinsfinanzgebarung abgebildet seit Bestehen des Vereins. Und zur Frage, wir finanzieren uns ausschließlich über Mitglieder, naja ausschließlich; zu 99 Prozent in etwa. Aber wir sind ein Mitgliedsverein. Mitglieder zahlen zwischen, das ist ein sogenannter Sozialtarif, 16 Euro bis zu 175 Euro, das ist der Fördertarif. Dazwischen gibt es zwei bis drei Abstufungen. Ich glaube die normale Mitgliedschaft sind 36 Euro im Jahr, das sind immer Jahresbeiträge, und die haben auch die Möglichkeit, da die Einkommensverteilung im Allgemeinen zwischen Männern und Frauen immer noch sehr ungleich verteilt ist in der Gesellschaft, dass Frauen ein Drittel weniger Mitgliedschaftsbeitrag zahlen. Sie bleiben dabei in der selben Mitgliedschaftskategorie. Aber wir finanzieren uns durch Mitglieder, durch die Mitgliedschaftsbeiträge und zwei-/dreimal im Jahr gibt es noch eine Aussendung von zum Beispiel dem Jahresbericht, den versenden wir zum im April. Im November gibt es meistens auch noch eine Aussendung zu einem aktuellen Thema, und auch kurz vor der Sommerakademie, die im Juli stattfindet, und auch im Mai/ Anfang Juni gibt es noch einmal eine Aussendung, wo dann zu Spenden aufgerufen wird. Das geht primär an die Mitglieder, plus an Leute, die sich speziell als SpenderInnen eingetragen haben, die also keinen jährlichen fixen Mitgliedsbeitrag zahlen.

A: Es gibt also fixe Staffellungen, die jeweils mit einem Maximum versehen sind.

B: Also ein Maximum gibt es nicht, es ist jedem freigestellt mehr zu zahlen. Die maximale Kategorie hat 12 Mitgliedschaften und kostet 175 Euro. Aber es kann auch mehr bezahlt werden.

Das betrifft Privatpersonen. Mitglieder sind aber auch andere Personen. Wir haben so an die hundert Mitgliedsorganisationen, also andere Vereine und Organisationen, mit einem sehr breiten Spektrum der Zivilgesellschaft – Menschenrechtsorganisationen, NGOs über katholisch-christliche Organisationen, Entwicklungspolitische Organisationen - , da gibt es eine Menge an organisationalen Mitgliedern, die auch Mitglied sind, oder eine Mitgliedschaft haben. Die zahlen dann auch nach eigenem Ermessen, aber tendenziell mehr als eine Privatperson.

A: Da könnte grundsätzlich jeder kommen, also jede Organisation?

B: Es sind keine Betriebe, keine Unternehmen. Es sind keine privatwirtschaftlichen Unternehmen, wir haben keine Sponsorings in dem Sinne von Firmen und wir haben auch keine Unternehmen als Mitglieder, sondern zivilgesellschaftliche Organisationen. In der Satzung sind wir auch parteiunabhängig und überparteilich, also wir haben keine

- Spenden oder Mitgliedschaften von Parteien und keine sonstigen Zuwendungen und wir haben auch keine Unternehmen als Spender.

A: Man kann sich nicht als Partei oder als wirtschaftlicher Betrieb an ATTAC wenden, dass man attestiert bekommt: „wir arbeiten korrekt, dafür steht ihr dann auf unserer Homepage“?

B: Nein, so etwas machen wir nicht!

A: Also wenn, kommt die Initiative von euch aus, aber ohne dass ihr auf einer anderen Homepage erscheint. Es gibt ja Organisationen, die das machen, insbesondere in der Anfangsphase, um sich finanzieren zu können.

B: Meist funktioniert das über Kooperationen, die diese Organisationen dann machen, aber soetwas gibt es bei ATTAC nicht.

A: Somit Kooperationen mit Organisationen gibt es nicht, mit wirtschaftlich orientierten Organisationen. Aber mit NGOs. Ich habe Frau Strickner bei Global2000 kennen gelernt....

B: Frau Strickner ist deswegen jetzt auch bei Global2000, weil es jetzt gerade eine gemeinsame Kampagne für acht bzw. neun Organisationen gibt und wir hier die Wirtschaftskrisekampagne betreiben. Das spiegelt eigentlich auch dieses Spektrum wider, dass es sich bei uns um eine Mitgliedsorganisation handelt. Umweltorganisationen, Gewerkschaften auch, sogar kirchliche Organisationen, Menschenrechtsorganisationen und Publikationen, das wollte ich auch noch sagen, gibt es auch von ATTAC. Wir machen auch, das ist aber im Vergleich zu den Mitgliedsbeiträgen und zu den Spenden der Mitglieder ein geringer Betrag, immer wieder eigene ATTAC Publikationen. Die letzte (Stand November 2010) war vor der Sommerakademie.

A: Aber es werden auch Vorträge angeboten.

B: Das gibt es noch zusätzlich. Es gibt auch die Möglichkeit sich an ATTAC zu wenden, um Diskussionsveranstaltungen oder Vorträge zu halten, damit dann Leute hinkommen. Da kommt dann von uns wer hin, von den Inhaltsgruppen, zum Beispiel von der Finanzmarktgruppe kommt dann jemand und macht dann einen Vortrag. Das Honorar ist dann eine Spende an ATTAC.

A: Wie würden sie die Ziele von ATTAC definieren. Ich weiß es gibt mehrere, es gibt auf der Homepage das sehr schön aufgegliedert, aber gibt es da auch ein primäres Ziel?

B: Unser Motto ist ja Globalisierung braucht Gestaltung, die Wurzeln klar erkennbar, nach dem Motto, dass es um die globalisierte Wirtschaft geht. Da war vor 12 Jahren der Ursprung der globalisierungskritischen Bewegung in dem dann auch ATTAC entstanden ist, wodurch dann, im Zuge der nicht regulierten und freien Finanzmärkte, durch die profitorientierten Spekulationen weniger Millionen Menschen in Südostasien in die Armut getrieben wurden. Aber wo es offensichtlich geworden ist, was die freie Wirtschaft und das freie Finanzkapital vermögen, was da möglich ist, im negativen Sinne. Deswegen ist Globalisierung braucht Gestaltung immer noch ein zentrales Thema, ein Dach, das sich aber von der zentralen Ebene auf die regionale und lokale

- Ebene bezieht. Weil es ja sonst auch zu abstrakt ist, quasi von globalen Dingen und regionaler Regulierung zu sprechen. Hier auch etwas zu bewegen ist auch eine Herausforderung, wie eine politisch-aktivistische Organisation wie ATTAC, die Energie zu erhalten und dran zu bleiben um die Erfolge zu spüren wo man selbst nur nach Bewusstsein agieren, Aktionen setzen und an die Analyse von einer Situation geben kann, Forderungen auch stellen kann, Alternativen anbieten kann, die Umsetzung aber dann auf einem breiten demokratischen Prozess funktionieren sollte, der oftmals an die Grenzen der Machteliten stößt. UNTERBRECHUNG

Das vorrangige Ziel oder Projekt von ATTAC, lautet, wie man das Ziel definiert. Da gibt es in der Managementliteratur einige Aspekte, von smart bis hin zu einigen anderen. Wir hatten vor kurzem eine Jahresklausur für den strategischen Plan für 2011 und ein Ziel das dabei herausgekommen ist und uns nicht so unrealistisch erscheint, ist, dass sich unsere Gründungsforderung realisiert und zwar, dass die Finanztransaktionssteuer bis Ende 2011 eingeführt wird, europaweit. Die Zeichen stehen eigentlich gut, weil viele Länder sich dazu bekennen, jetzt muss das nur noch richtig durchdringen auf europäischer Ebene. Also das ist so ein Ziel. Da gibt es auch eine Bewusstseinsoffensivkampagne nochmals in Bezug auf Finanzmarkttransaktionssteuer, Vermögensbesteuerung und generell gerechte Besteuerung. Das ist mit Sicherheit ein Schwerpunkt, quasi ein alternatives Finanzsystem, mit den Komponenten: gerechte Vermögensverteilung, Finanzmarkttransaktionssteuer usw.

A: Wird in Brüssel darauf hin gearbeitet? Gibt es, Global2000 hat zum Beispiel auch ein Büro in Brüssel...

B:...es gibt noch kein ATTAC-Büro in Brüssel zur Zeit, diese, sozusagen, Interventionsversuche und Bewusstseinsbildungen passieren über nationale Akteure und Partnerorganisationen und Gewerkschaften immer wieder, aber auch über Leute, die mit einem ATTAC-Hintergrund in politischen Positionen sind in Brüssel, ein Beispiel ist Sventigol(?), der sehr aktiv war bei ATTAC Deutschland und der jetzt Mitglied des europäischen Parlaments ist und da auch die Sicht von ATTAC sicherlich noch irgendwie rein bringt. Er ist zwar für die Grüne Partei im europäischen Parlament, aber er ist viele Jahre lang ATTACIE gewesen. Vor kurzen hat er und haben andere Leute aus dem europäischen Parlament einen Aufruf gestartet, wir stehen zu stark unter dem Einfluss, unter dem Druck der Finanzlobby, täglich kommen Leute zu uns, die uns in irgendwelche Richtungen lobbyieren wollen. Wir brauchen irgendeine zivilgesellschaftliche Gegenlobby, wir brauchen auch von dieser Seite etwas; und haben nochmals darauf aufmerksam gemacht, wie das Ungleichgewicht, wie man Botschaften auf der europäischen Ebene präsentieren kann.

Also als Ziel, die Finanzmarkttransaktionssteuer 2011, das haben wir uns jetzt recht konkret vorgenommen und ein vorrangiges Projekt ist das alternative Finanzmarktregulierungssystem, dann gibt es auch einen Schwerpunkt Ernährungssouveränität, wir haben auch eine starke Gruppe Agrar-ATTAC, Inhaltsgruppe Ernährungssouveränität auch in Verbindung mit und als Brücke für die Umweltorganisationen, weil es sehr viel um Gentechnik, um CO2 Emissionen geht. Das sind sicher 2 Schwerpunkte und auch Steuergerechtigkeit. Das sind die Schwerpunkte für das nächste Jahr und im Zuge dessen der Lernweg aus der Krise.

A: Wie kommen eigentlich bei ATTAC Österreich die Entscheidungen zu stande, auf hierarchischen Entscheidungen basierend, oder gibt es demokratische Richtlinien nach denen Entscheidungen zu stande kommen. Haben alle Mitglieder ein Mitspracherecht?

- Wie sieht das konkret aus?

B: Wir sind als Verein konstituiert. Wir haben einmal im Jahr eine Generalversammlung, wo auch alle Mitglieder eingeladen sind. Wir sind zur Zeit 4500 Mitglieder in Österreich. Bei der Mitgliederversammlung wird jedes Jahr der ehrenamtliche Vorstand gewählt, da gibt es einen Vorschlag und dann wird mit einer Person, eine Stimme der Vorstand gewählt. Es werden Inhalts- und Regionalgruppen bestätigt, sozusagen wenn sich Leute finden, die zu einem bestimmten Thema arbeiten wollen oder in einer bestimmten Region oder in einem Ort oder einer Stadt Leute finden, die ATTAC la cart bilden wollen oder so, dann beginnen die einmal, aber um als ATTAC-Gruppe anerkannt zu werden, müssen sie in der AktivistInnen- oder Generalversammlung bestätigt werden. Das passiert dann dort durch Abstimmung. Dann gibt es noch die Ebene der Positionen, der Stellen und offenen Positionen bei ATTAC, die auch in den Positionspapieren festgehalten sind. Positionspapiere werden üblicherweise von der Aktionsgruppe, wie der Finanzmarktgruppe vorbereitet oder von Agrar-attac und sind von der Länge her beschränkt. Nicht im Detail, aber das Positionspapier wird in der Generalversammlung oder AktivistInnenversammlung, die im November, bzw. im Oktober stattfindet, diskutiert und dann auch abgenommen von den anwesenden Mitgliedern. Das Entscheidungsverfahren selbst wird dann nicht nach Mehrheitsstimmrecht, nach Mehrheitsentscheidung, sondern wir gehen nach dem Konsensprinzip. Es ist also kein Konsens, wo alle nicht, wo sagen müssen, das ist genau das richtige, sondern ein Konsens, wo der feine aber bedeutende Unterschied ist, dass niemand einen schwerwiegenden bedeutenden Einwand gegen das hat, was hier vorgeschlagen wird. Grundlegend stimmt die Entscheidung, ich kann damit leben. Wenn das gegeben ist, bis zu diesem Punkt wird diskutiert, bzw. werden Positionen noch verfeinert, oder eben verändert, erst dann wird im Konsens ein Positionspapier von einer Gruppe angenommen. Auch alle offizielle Vereinsangelegenheiten oder Statuten werden auf diese Weise entschieden. So viel dazu. Dann wird natürlich der ehrenamtliche Vorstand gewählt und der wird von der Generalversammlung mit bestimmten Entscheidungsvollmachten ausgestattet. Laufende Entscheidungen sind, die sich in dem Rahmen dessen befinden, was die Generalversammlung beschlossen hat. Der Vorstand wird dann befugt, Entscheidungen zu treffen.

A: Und das ist alles in den Statuten festgehalten?

B: Genau.

A: Die nächste Frage wird sich auf die Finanzgebarungen beziehen. Das ist aber schon vorab beantwortet worden und da diese auf der Homepage ersichtlich sind, werde ich mich diesbezüglich noch dort einlesen.

Nun zu einer anderen Thematik. Gibt es Tendenzen, dass man um das Spendengütesiegel ansucht, oder ist das eher uninteressant für ATTAC Österreich?

B: Es war bisher einfach kein Thema. Wir wissen nicht einmal, ob es interessant oder uninteressant ist. Es gab noch von niemandem den Impuls zu sagen, das brauchen wir jetzt unbedingt, oder das müssen wir uns anschauen. Es gibt weder dafür noch dagegen irgendwelche Stimmen, da es nicht diskutiert wurde, es hat sich noch keiner damit auseinandergesetzt. Wir haben grundsätzlich eine sehr hohe Reputation in unseren Positionen und Meinungen. Die Mitglieder vertrauen auch darauf, dass die Dinge mit rechten Dingen zugehen. Es wird auch immer offengelegt bei jeder Generalversammlung und auch im Jahresbericht, also wenn es die Finanzgebarung

- betrifft oder diese Entscheidungen. Im Jahresbericht ist auch in der Finanzgebarung erkenntlich, was ist der Gesamtumsatz im Jahr oder auch die Mitgliedseinnahmen, Spenden, oder Veranstaltungen, wie die Sommerakademie, um welchen Personalaufwand es sich handelt. Man sieht da die Relationen. Ich denke, dass ist ein Punkt bei dem Spendengütesiegel, dass sie ja Administration in einem gewissen Verhältnis zu den Spendeneinnahmen stellen, das ist glaube ich ein Aspekt. Ich weiß aber zu wenig darüber, ob Organisationen mit Spendengütesiegel auch so stark über Mitgliederbeiträge finanziert sind, oder viel mehr über Spenden.

A: Das ist gar nicht der Punkt. Es geht eher darum, dass man den Spendern die Sicherheit geben möchte, dass ordentlich gewirtschaftet wird. Anfänglich war es so, dass von knapp 40 Organisationen der Wunsch dagewesen ist, das Spendensystem zu vereinheitlichen und eine ... zu gründen, um einen Nachweis zu haben, dass gut gewirtschaftet wird, dass man eine Sicherheit hat und man sich von anderen Organisationen abhebt.

B: Insofern freuen wir uns, als ATTAC, dass wir als so seriös und wohl-wirtschaftend und kompetent wahrgenommen werden, weil wir in den letzten Jahren stetige Zuwächse haben bei den Mitgliedern, die Beiträge zahlen und auch von den Spenden her. Ich glaube auch deshalb war es noch kein Thema. Wir haben kein Glaubwürdigkeitsproblem und wir müssen nichts zeigen, anscheinend brauchten wir es bis jetzt noch nicht.

A: Es war eh nur die simple Frage, ob es überhaupt im Raum steht.

B: Bis jetzt nicht, aber durch das Interview ist es jetzt angestoßen worden, vielleicht doch zu machen.

...In der jetzigen Situation, in der wir jetzt sind, in der wir regen Zulauf haben, in der sich die Leute einfach mehr mit den Themen auseinander setzen, da sie das interessiert, eben auch durch die Krise, würde es jetzt vielleicht sogar ein bisschen komisch wirken, wenn wir uns jetzt das Spendengütesiegel verpassen.

A: Man hat das zum Beispiel beim Lifeball gesehen, bei den Organisatoren die dahinterstanden, warum sie das Spendengütesiegel immer noch nicht haben, außerdem hat es immer geheißen, sie würden es gar nicht bekommen, weil sie zum Beispiel die einen Securities bezahlt haben, die anderen nicht. Die einen machen ihre Arbeit freiwillig, wobei die daneben stehen erhalten für die gleiche Arbeit Geld. Das alles unwissentlich.

Es hängt einfach von der Organisation ab, ob man es möchte oder nicht. Ich habe zum Beispiel mit Global2000 gesprochen, sie finden es schade, dass sie nicht von Anfang an dabei waren, weil sie zu denen gehören, die es gerne und gleich vorweisen können. Weil sie es zeigen wollen, allen ihren Unterstützern, dass sie gut wirtschaften.

B: Gibt es Zahlen wieviel Prozent der gemeinnützigen Organisationen das Siegel haben?

A: Nein, aber auf der Homepage kann man alle (Mitgliederorganisationen) einsehen. Was denken eigentlich sie zu der Zielgruppe, die sie unterstützt. Gibt es überhaupt eine Art Zielgruppe? Wenn man das anhand der Politik betrachtet, haben die Grünen eine andere Zielgruppe als zum Beispiel die FPÖ. Sehr direkt ausgedrückt. Kann man das bei ATTAC auch sagen, dass eine bestimmte Zielgruppe angesprochen wird?

-

B: Also es ist bei uns einfach so, dass wir eine unglaubliche Vielfalt an UnterstützerInnen haben, wo ich das Gefühl habe, es ist schwierig zu sagen, ob sie generell einzukategorisieren sind. Wir haben wirklich ein breites Spektrum von jung bis alt, von Handwerker bis UniversitätsprofessorInnen. Man sieht, es ist wirklich sehr breit. Aber ich glaube was die Menschen vereint, um sich für ATTAC zu interessieren, oder um uns zu unterstützen, ist ein Bewusstsein und eine Kenntnis darüber, dass die Wirtschaft gegenüber den anderen gesellschaftlichen Bereichen überdominant ist und in alle Lebensbereiche hineinwirkt und das Bedürfnis da ist, diese Dominanz und diese Hegemonie der Wirtschaft und des Finanzkapitals in gewisse Grenzen zu weisen und das in Hinblick auf ein gutes Leben für alle ist. Das ist ein Motto, das im Speziellen mit der Weg aus der Krise in Verbindung steht, womit einige Dinge einfach einher gehen. Wie eine gerechte Vermögensverteilung und gewisse Regeln und Grenzen für Finanztransaktionen und Finanzmärkte ganz im Allgemeinen. Ich glaube einfach, ATTACies sind offene, aufgeschlossene Menschen, weil sie sich in Gruppen sehr großen Zugängen hingeben und das zulassen, sie sind glaube ich sehr aufmerksam, was unseren Lebensalltag betrifft und gewisse systemische und strukturelle Gegebenheiten, die auf uns wirken und unseren Lebensalltag beeinflussen und mitbestimmen. Sie haben auch das Bewusstsein, etwas verändern zu wollen,. Sie schließen sich hier an, um Teil der Gruppen zu werden, die die Analyse machen; oder Alternativen vorbereiten oder schlagen vor oder auf unterstützen auf andere Weise.

A: Was glauben sie, wie werden die Menschen am meisten angesprochen, über welches Medium?

B: Einerseits über klassische Pressearbeit, sprich durch Artikel in Zeitungen, wobei wir immer wieder sehr gut unterkommen. Zeitungen, aber auch Fernsehen und Radio, speziell in den letzten Jahren, durch das Offensichtlichwerden der Finanzkrise finden wir einfach vermehrt Zuspruch indem die Expertise von ATTAC eingeholt wird. Dadurch sind sicherlich viele auf ATTAC aufmerksam geworden. Aber ein ganz wichtiger weiterer Aspekt stellt die regionalen Gruppen, die bei uns aktiv sind, wo Menschen an vielen Orten in Österreich sich in ihrem ehrenamtlichen Engagement für ATTAC engagieren und da auch einerseits sehr lokalen und persönlichen Ebene mit Mundpropagande und einfach über diese Dinge zu reden für ATTAC aktiv sind und sozusagen unsere Themen verbreiten.

A: Wieviele Mitarbeiter gibt es bei ATTAC. Die Zahl schwankt wahrscheinlich sehr stark, je nachdem, ob man alle Untergruppen miteinbezieht oder nur die Hauptgruppe.

B: Naja, MitarbeiterInnen im Sinne von angestellten Personen, gibt es nur vier.

A: Die sind alle hier im Büro und finanziell angestellt?

B: Genau. Da haben wir zwei MitarbeiterInnen im Büro, in der Administration, einen Pressesprecher und einen Geschäftsführer. Das sind die bezahlten Leute, alles andere ist ehrenamtlich, vom Vorstand über die Inhalts- und Regionalsgruppen sind ehrenamtlich. Mir ist noch etwas eingefallen zur Erreichbarkeit. Also in letzter Zeit wird es immer wichtiger und aktiver. Facebook und Twitter sind da ein großes Kommunikationsmedium, wo uns auch immer mehr Spenderleute erreichen und die Website natürlich.

A: Danke für das Interview.

Interview geführt im Oktober 2010 in der Margaretenstrasse 166/3/25, A-1050 Wien

Anhang II: Interviewtransskript Global2000

A: Interviewer Gangl

B: Vertreter Global2000 Hr. Osterbauer

....

B: Attac beruht hauptsächlich auf Freiwilligenarbeit. Das sind Leute, die ihre Freizeit opfern und dann wirklich nur am Abend antworten oder wenn die einmal die Woche da reinschauen. Ich hab Attac, wie es gegründet worden ist, mitgeholfen das Fundraising mitauszubauen, deshalb weiß ich, wie das dort intern funktioniert.

.....

Wir arbeiten jetzt momentan zusammen bezüglich Wirtschaftskrise, die Krise als Chance zum Umbau, Ökologie usw. da haben wir jetzt Räumlichkeiten vermietet.

A: Es gibt sehr viele Bereiche, die Global2000 behandelt. Es wird erwähnt, dass es sehr viele Partnerschaften und Kooperationen gibt. Ist es auch so, dass alle Bereiche, die eben erwähnt werden, von Global2000 selbst gemacht werden, oder dass diese dann im Zuge der Partnerschaft abgewickelt werden?

B: Naja das ist teilweise unterschiedlich. Zum Bsp. jetzt bei den Regenwaldprojekten haben wir einen Teil der österreichischen Entwicklungsarbeitgelder verwaltet, weil die sie an uns übergeben haben, weil wir die besseren Kontakte gehabt haben. Dann haben wir vor Ort, in Kolumbien zum Beispiel, oder in Brasilien, mit Organisationen zusammen gearbeitet und wir finanzieren das quasi dann. Zusätzlich generieren wir dann noch SpenderInnenmittel, um gewisse Projekte zu finanzieren, oder Programme vorwärts zu treiben. Dann gibt es z.B. Indonesien, das wird alles von uns direkt gemacht. Also da gibt es jemanden, der darauf arbeitet hier im Haus, unsere Regenwald-campaignerin. Aber ich habe jetzt eigentlich vorhin unterschlagen, wann unsere NGO gegründet wurde. Global2000 gibt es seit 1982; und ist anfänglich eigentlich als Freunde von Greenpeace gegründet worden. Es kommt aus der Hainburg Bewegung und dann ist Greenpeace international gekommen und hat gemeint, wenn sie den Namen verwenden, dann müssen sie auch dafür zahlen, dann haben sie sich umbenannt in Global2000. Nach dem Report der einmal gemacht wurde, für den US Präsidenten in den 70er Jahren, wie wird die Welt im Jahre 2000 ausschauen, wenn der ganze Schlüsselverbrauch und das ganze einfach weiter anwächst. Nach diesem ist Global2000 benannt worden. Diesen Global2000 Report gibt es in Wikipedia unter anderem zu finden. Das ist der Hintergrund.

A: Gibt es dann eigentlich, wenn man die ganzen Aufgaben betrachtet, eine die besonders heraussticht, oder ist das jeweils von Jahr zu Jahr unterschiedlich? Wenn man jetzt zum Beispiel das Fahrradprojekt betrachtet, hat das eine vorrangige Stellung, oder ist das nur zufällig...

B: Es gibt schon die fixen Umweltthemen, die großen, die wir bearbeiten. Das sind: Energie und Klima, die zusammengehören, dann Landwirtschaft, vor allem Pestizideinsatz und Gentechnik.

-

A: Da aber jetzt nie nur auf Österreich den Bezug, sondern global gesehen?

B: Nein, nein! Österreichbezogen!

A: Aber in Bezug auf die Umwelt ist ja weltweit...

B: Ja schon, aber was sollen wir jetzt heute machen?

A: Aber zum Beispiel Sammeln für Indonesien usw. oder für den Regenwald.

B: Für ausgewählte Programme, wo wir klein was machen, wo wir auch vorweisen können; also man kann zu jeder unserer Aussendungen zeigen, da gibt es dieses Projekt, da gibt es das. Es gibt selten von uns: Da wird der Regenwald kaputt, wir müssen was tun! - das entspricht nicht unserem tun und Wirkungsradius. Wir sind Mitglied von "Friends of the Earth", das ist die größte Umweltorganisation weltweit, wo lauter unabhängige, pro Land eben eine Gruppe, dabei ist, und wir arbeiten regional und für nationale Themen schließen wir uns zusammen. Die europäischen Gruppen leisten sich auch gemeinsam ein Büro in Brüssel, um dort EU-lobbying zu machen, weil einfach die EU-Gesetzgebung dort gemacht wird, deshalb geht auch ein minimaler Teil an die Finanzierung dieses Büros.

A: Die Finanzen sind ja im Groben im Internet. Das andere hier dabei. Denn es steht dabei, dass es in der Filiale aufliegt zur Einsichtnahme.

B: Der ist da jetzt nicht dabei.

A: Die Zahlen sind eh im groben im Internet.

B: Wenn du die Zahlen brauchst, schickst du mir ein @-Mail.

A: Das ist eh kein Problem. Das ist nur, dass die Finanzen offen sind, weil bspw. Bei ... liegt das nicht auf. Im Internet z.B. Sind keine Finanzen.

Wie viele MitarbeiterInnen beschäftigt Global2000 momentan? Sei es jetzt freiberuflich, sei es jetzt auch vollzeit oder teilzeit.

B: Ich glaube 60 oder so. Am besten einfach abzählen. Das ändert sich auch teilweise. So um die 40.

A: Von den Entscheidungen, wie werden die gefällt, gibt es da so eine Art Hierarchie, dass man sagt da ist der Vorstand ...

B: Der Vorstand wird gewählt, der Vorstand bestellt die Geschäftsführung.

A: Und von wem wird der Vorstand gewählt?

B: Von den Mitgliedern, von allen Mitgliedern. Von den Mitgliedern wird der Vorstand gewählt. Es gibt ganz genaue Procedere, ab wann man überhaupt passives und aktives Wahlrecht hat, was man da alles tun muss dafür. Da wir der Vorstand bestellt, für 2 Jahre wird er gewählt, der Vorstand bestellt die Geschäftsführung und ansonsten sind wir eigentlich als Team strukturiert und sehr demokratisch. Also so hierarchisch sind wir

- nicht.

Wir haben Heimatteams und Zielteams.

A: Also Arbeitsgruppen.

B: Heimatteams hier sind die Fundraiser. Zielteams werden dann gebildet für gewisse Kampagnen, Aktionen usw., wo dann aus den verschiedenen Teams die Leute zusammenkommen und die Kampagne entwickeln und abarbeiten.

A: Und wie wird die Öffentlichkeit am meisten aufmerksam auf Global2000? Eher durch Werbeschaltungen...

B: Naja, wir sind jetzt eine politische Organisation, im besten Fall durch unsere Aktionen, unsere Presseaussendungen, unsere Pressekonferenzen die wir machen.

A: Wie wird unterschieden zwischen Partnern und Freunden? Es gibt die Partner und die Freunde, ist da ein finanzieller Aspekt, ist das einfach wer sympathischer ist? Ich habe das nicht ganz herauslesen können.

B: Es gibt Freunde, da ist schon etwas. Das ist schon etwas Subjektives dahinter. Es treten ja oft Firmen an uns heran, die glauben, dass wir sie unterstützen können oder so und wir können ihnen dann nur von unseren SpenderInnen erzählen, das sind unsere Freunde. Dann gibt es Partner mit denen wir zusammenarbeiten, da gibt es zum Beispiel Billa mit einem Pestizidreduktionsprogramm, aber dafür muss er auch zahlen. Das ist eine Geschäftspartnerschaft.

A: Das ist schon vorhin erwähnt worden. Die Projekte. Sind Global2000 hauptsächlich die, die das Sammeln übernehmen und dann weitergeben, oder auch das Know-how stellen? Oder eben statt den Finanzen das Know-how?

B: Wir haben.....so kann man das nicht ganz sagen. Also gerade beim Regenwald....

A: Es muss nicht unbedingt dieses Beispiel sein. Eher allgemein.

B: Also wir brauchen die Finanzen, um das Know-how zu besorgen.

A: Aber jetzt Global2000 an sich. Übernimmt die Organisation das Geld besorgen an sich, um dann Projekte zu finanzieren...

B: Von dem her sind wir immer...Wir wollen Projekte machen. Zu unserem Leidwesen gehört das Fundraisen dazu. Dann kommen die Leute, das kann ich ja niemals verkaufen, das nimmt uns ja kein Spender ab. Dafür gibt es eben diese Zielteams, wo dann ein Fundraiser dabei ist, oder jemand vom Marketing, von der PR, um so zu sagen, das muss aber so und so funktionieren.

A: Aber der Vorstand entscheidet dann im Endeffekt, für welche Projekte wieviel Geld aufgewandt wird?

B: Ja wir haben eine Jahresplanung, die fängt jetzt kommende Woche an, wir haben zwei Planungswochen und dann wird das ganze Konvolut dem Vorstand gegeben. Der sondiert aus – hier sind Prioritäten zu setzen, wir wollen eine Klimakampagne, wir

-
wollen das oder das.

A: Jetzt komme ich zum Spendengütesiegel. Wir war es jetzt eigentlich, das Spendengütesiegel anzusehen?

B: Also der hauptsächliche Grund war damals, dass wir keinen Wettbewerbsnachteil haben wollten. Deshalb haben wir uns gleich, wir waren noch nicht bei der ersten Runde dabei, wir waren bei der zweiten Runde dabei, ich glaube zwei Monate später. Aber die Hauptursache ist und war, wir wollten einfach sagen, unseren SpenderInnen, dass unsere Finanzlage in Ordnung ist. Im Grunde ist es uns sehr leicht gefallen, das Spendengütesiegel zu bekommen. Es war nur so bei der Einführung, dass die erste Runde schon festgestanden ist.

A: Es sind Organisationen an die Wirtschaftstreuhänder herangetreten, damit es eben...

B: Wir haben das zu spät gemerkt und haben uns zu spät anmelden können. Wir waren 2 Monate später. Dann haben wir es gehabt.

A: Global2000 hat auch die Spenden absetzbar...

B: Nur die Spenden an das Umweltforschungsinstitut. Das war eben schon vorher, genau deshalb, um die politische Arbeit von der Projektarbeit zu trennen und eben auch, weil wir sehr viel Forschung betreiben. Um diese Spendenabsetzbarkeit zu bekommen, haben wir diese zwei Vereine, die im Haus als einer fungieren, sie unterscheiden sich nur nach außen hin und steuerrechtlich.

Da gibt es das Umweltforschungsinstitut und da hat es schon vor dem Spendengütesiegel die Steuer..., also die Steuer absetzen hat man eh schon jahrelang können. Weil wir eben gemerkt haben, wir sind ja einer, eigentlich sind wir der einzige Verein, der sich die Umsatzsteuer zurückholt. Das macht ja auch kein anderer, aber wir haben das einfach unseren Prozess beim Finanzamt durchmachen lassen, haben gesagt, das sind steuerbare Sachen, das ist Steuerrecht. Es gibt genauso viele Vereine, die sehen das nicht ein und wir holen uns unsere Vorsteuer zurück.

Vereine dürfen normalerweise die Vorsteuer nicht holen, also sie tun es sich nicht an. Es wird unterteilt in steuerbare und nicht-steuerbare Umsätze, von dem her haben wir immer schon geschaut, dass da nichts versickert, dass wir da kein Geld verschwenden.

A: Das sollte man auch machen. Ansonsten, ist die Zusammenarbeit problemlos mit dem Spendengütesiegel?

B: Die ersten Prüfungen hab ich immer gemacht, in meiner Funktion als Teamleiter Fundraising, weil ich einfach am meisten gewusst habe, zu welcher Kampagne die Beträge in der Buchhaltung gehören. Das war immer ein ganz lässiger Termin. Ich habe das immer gerne gemacht, das hat zwei Tage gedauert. Am Anfang hat die Wirtschaftsprüferin unsere ganze Buchhaltung natürlich nicht gekannt und für die war das überhaupt neu, eine NGO zu prüfen und zu schauen, wie funktioniert das ganze, aber es ist eigentlich sehr problemlos über die Bühne gegangen und er macht/ sie macht das eigentlich auch immer so mit uns, dass sie gewisse Schwerpunkte setzt pro Jahr.

A: Ist das ganze jetzt eher etwas antiquiertes deiner Meinung nach oder etwas sinnvolles oder wie verhält es sich für dich? Wäre es ein Problem, wenn es das Spendengütesiegel nicht geben würde?

-

B: Ich finde das schon gut das es so etwas gibt. So wie ich unsere Wirtschaftsprüferin kenne, hoffe ich, dass auch die anderen Prüfer so agieren, weil es nach innen eine Wirkung hat, dass die Vereinsmitglieder: "ok, wir müssen da schauen, dass da alles in Ordnung ist"; und dass man sich nach innen zusammenreißt, aber auch nach außen hin ist das sehr gut. Vor allem ist das beim Argument der SpenderInnenakquisition sehr gut, wir haben eine Wirtschaftsprüfung, wir werden unabhängig geprüft, es versickert nichts. Es gibt immer diese klassische Ausrede: "nein, dem kann ich nicht trauen..."

A: Also glaubst du, dass die Leute da drauf schauen?

B: Sie schauen nicht drauf, sie sehen ja nichts. Aber man kann ihnen etwas argumentativ entgegenbringen. Also vom schauen her, dann würde die Welt ganz anders ausschauen. Wann die Leute wirklich so auf alles schauen und achten würden, dann wäre es heute viel schöner aufgeteilt. Das ist mir total klar.

Es gibt ja immer wieder Leute, die bei uns anrufen und ihre Mitgliedschaft bei Greenpeace kündigen wollen und umgekehrt oder beim WWF und überhaupt alles durcheinanderhauen oder so. Auch wenn wir eine große Aktion beim Stephansplatz haben, die rufen dann bei uns an und keiner weiß was am Empfang. Dann stellt sich heraus, es war Greenpeace. Ich habe Beschwerden für die Straßenwerbung, die eigentlich für Greenpeace gehören, sie nimmt dann Beschwerden entgegen, die zu mir gehören würden.

A: Bezüglich der vorrangigen Aufgabe...

B: Das hat sich halt entwickelt. In den 80-er Jahren hat es schon Kampagnen zu saurem Regen und so gegeben, die haben auch gefruchtet, aber das brauch ich jetzt nicht mehr machen. Es ist später dann die Gentechnik gekommen und die Gentechnik ist noch immer eines der hauptsächlichen Themen, das neu dazugekommen ist. Also neu, jetzt ist es nicht mehr neu. Oder die Pestizide, die sind neu dazugekommen, erst vor sechs Jahren oder so. Politische Prozesse, oder wie soll ich sagen, braucht einfach Jahrzehnte und oft der Kleinkrieg um Grenzen, Spendenwerte und so, das braucht einfach seine Zeit.

A: Die Projektfinanzierung kann auch so passieren, dass mit Ministerien zusammengearbeitet wird, oder seit ihr wirklich vollkommen eigenständig?

B: Nein, soetwas wie der Fahrradpass zum Beispiel, ist rein projektfinanziert. Da sagt das Ministerium zu uns, ob sich das rentiert für Umweltschutz, wie kann man die Leute motivieren und wir setzen das Projekt dann um, aber die politische Arbeit, da schauen wir schon, dass die nicht einseitig ist, sondern das Know-how vorrangig ist.. Aber es gibt dann eben auch Projekte, wo wir von einer englischen Foundation zum Beispiel Geld bekommen. Zum Beispiel Regenwald war das letztes Jahr glaube ich. Das Gehalt von unserem Kampagner ist von einer englischen Foundation gezahlt worden, weil die gesehen hat, dass wir in Indonesien Schwerpunkt gemacht haben und das irgendwie in der Stiftung so war, dass da Erhaltung des Regenwalds in Indonesien im Fokus war, haben die uns das Geld gegeben.

A: Wenn man darüber liest, wird das jetzt immer mehr ein Problem, dass "gesponsert" wird.

B: Natürlich.

B: Glaubst du nicht, der Billa hat nicht versucht Druck aus zu üben, ja sicher macht er das. Da muss man dann härter in den Verhandlungen sein. Ja, geht nicht- dann platzt das. Wann du glaubst, dass du das know-how ohne uns zusammen bekommst, dann schönes Leben. Da muss man einfach die Härte haben.

A: Es gibt die Beispiele der USA, unter anderem der Berkley Universität, bei der Novartis eingestiegen ist in den Biologiebereich, Forschungsbereich. Mit einem horrenden Betrag sich eingekauft haben und dafür im Vorstand sitzen.

B: Ich glaube nicht, dass der Billa mit so einer Forderung bei uns durchkommen würde. Dass sie bei uns im Vorstand sitzen, das geht nicht.

A: Noch dazu seit ihr dazu zu demokratisch.

B: Wir haben einfach gewisse Strukturen, die das schon verhindern. Wir können jederzeit ein Sonderplenum oder so einberufen und wir setzen unseren Vorstand ab. Wenn er so eine Entscheidung macht. Das ist noch nie passiert, aber so etwas gibt so eine Möglichkeit. Jeder Mitarbeiter, oder jeder Mitglied mit der Unterstützung von fünf anderen, oder da musst du genau nachschauen, kann so etwas einberufen.

A: Einen Misstrauensantrag fast schon.

B: Genau. Wir haben jetzt diese demokratische Struktur, das ist jetzt überarbeitet, aber das hat es schon sehr lange gegeben. Da miteinander zu streiten und durch zu diskutieren, das formt schon. Dadurch sind ja sehr viele Global2000 Mitarbeiter dann in der Politik aufgetaucht.

A: Jetzt noch eine Frage zum Spendengütesiegel. Es gibt NGOs, die sich dagegen weigern, darum anzusuchen. Verstehst du das eigentlich?

B: Da kenne ich auch die Finanzen dazu und da weiß ich, wieso. Also die Caritas hat es ja zum Beispiel noch nicht. Die ganzen kirchlichen Organisationen. Die brauchen es auch nicht, die sind mit Gott in...

A: Aber zum Beispiel das Rote Kreuz hat es auch nicht.

B: Ja....das wäre eine eigene Diplomarbeit.

A: Dafür gibt es sehr viele NGOs, die auch das Spendengütesiegel haben, aber auf der Homepage nur ein Kuchendiagramm hinstellen. Wenn ich so etwas sehe und denen Spenden soll, mache ich das sicher nicht. Wenn ich nur ein bisschen Ahnung habe und mir denke, dass ich einer Organisation spenden möchte, die als einsehbare Finanzen online nur ein Kuchendiagramm hat...

B: Wir haben ja auch ein Kuchendiagramm, aber die Zahlen auch. Wenn sich die nicht unterwerfen können, ist das meiner Ansicht nach....es war ein "pipifax" das Spendengütesiegel zu bekommen. Wenn man ordentliche Finanzen hat, eine ordentliche Buchhaltung, dann kann man das. Unsere Spendengüteprüferin hat es aus den Socken geworfen, wie sie gesehen hat, dass wir beim Finanzamt durchgebracht haben, dass wir

- die Vorsteuer zurückholen können. Die versteht das bis heute nicht. Ich sage ihr bis heute jedes mal, wir prozessieren das durch, jetzt haben wir müssen €20.000 Strafe nachzahlen, aber was wir uns erspart haben!

A: Danke für das Gespräch.

Interview geführt am 9.9.2010 in der Neustiftgasse 36, 1070 Wien

Anhang III: Interviewtransskript Spendengütesiegel

A: Interviewer Gangl

B: VertreterInnen der Kammer der Wirtschaftstreuhänder: Fr. Dr. Krumpöck und Fr. Niefergall

A: Wie ist es um die Aktualität der Homepage bestellt, wie oft wird aktualisiert, denn ich habe feststellen müssen, dass man bspw. bei den Zielen, man eine Grafik findet und diese noch von vor dem Jahr 2000 ist.

B: Ja. Also grundsätzlich ist es so, die wichtigsten Daten sind die Zahlen bei uns. Wie viele Organisationen sind berechtigt, bzw. die Liste die sie sicher gesehen haben, das ist gleich der erste Menüpunkt, wo natürlich alphabetisch geordnet jede Organisation vorkommt, bzw. wenn man sie dann anklickt, findet man dann nähere Informationen. Das ist eigentlich das allerwichtigste. Das wird, sobald sich ein neuer Anlassfall ergibt, zum Beispiel gestern haben wir drei Neuverleihungen weggeschickt und heute in der Früh hab ich es aktualisiert. Das passiert eigentlich immer spätestens in zwei/drei Tagen sobald es eine Neuverleihung gegeben hat, dass die Organisation in der Liste steht und dass dann auf der Startseite (Anm.: *osgs.at*) natürlich die aktuelle Zahl ausgebessert wird. Da legen wir großen Wert darauf, dass das so schnell wie möglich gemacht wird. Das wird direkt von mir gemacht (Anm.: *Fr. Niefergall*), früher war das direkt in unserer EDV-Abteilung – die wissen da auch Bescheid – sollte der Fall eintreten, dass ich verhindert wäre, oder krank bin, übernimmt das dann der Kollege in der EDV, dass da immer Aktualität gewährleistet ist.

A: Also die Liste ist immer aktuell.

B: Also das wichtigste ist die Liste, wo die NPOs oder Organisationen namentlich vorkommen, wo man dann auch die Detailinformationen findet, ab wann sind sie berechtigt das Spendengütesiegel zu führen, das sieht man dann, wenn man die gewünschte Organisation anklickt, die Zahlen und auch die Fragen zum Spendengütesiegel. Das ist auch ganz wichtig, das haben wir auch immer am aktuellsten Stand, spätestens 1-2 Tage nachdem sich etwas ändert, wird das ausgebessert.

Im Juli hat es eine Änderung gegeben, da ist der Kooperationsvertrag geändert worden, mit doch einigen Dingen, die jetzt anders sind, da haben wir dann auch gleich veranlasst, dass das entsprechend aktualisiert wird. Eben auch die Formulare natürlich. Die Formulare und Verträge.

A: Weil das gerade gefallen ist, dass jetzt gerade drei neue (Anm.: *Verleihungen*)

- abgeschickt worden sind, wie wenden sich jetzt eigentlich die Organisationen an das Spendengütesiegel, wie kommen die darauf, sich an das Spendengütesiegel zu wenden? Ist das Mundpropaganda unter den Organisationen oder gibt es irgendeinen Usus?

B: Es ist so. Dieser Kooperationsvertrag ist geschlossen zwischen der Kammer der Wirtschaftstreuhänder und ein paar Dachverbänden von Nonprofitorganisationen und da, in diesem Vertrag hat man sich dazu bekannt, dieses System entsprechend zu bewerben und viele Organisationen, die in diesen Dachverbänden auch Mitglied sind, wissen eben über diese Schiene schon einmal Bescheid und dann sicherlich auch durch entsprechende Mundpropaganda.

A: Grundsätzlich ist das Spendengütesiegel nicht gleichzusetzen mit der Absetzbarkeit der Spenden. Oftmals wird das verwechselt.

B: Das war irgendwie auch ein bisschen unser Wunsch/ unser Ziel in diese Richtung hin tätig zu werden und den Kooperationsvertrag dahingehend anzupassen. Das war auch eine der wichtigen Änderungen jetzt mit Juli, dass gewisse Voraussetzungen sowohl bei der Spendenabsetzbarkeit vorliegen müssen als auch bei Spendengütesiegel, aber 100%-ig ist das nicht angeglichen und es sind nach wie vor zwei verschiedene Verfahren: Spendenabsetzbarkeit das eine und Spendengütesiegel das andere. Gerade auch was die Höhe der Abgaben für den Verwaltungsapparat usw. betrifft, da gibt es ja eine Begrenzung bei der Spendenabsetzbarkeit. Beim Spendengütesiegel taucht diese Frage immer wieder auf, wie viel darf ich für Spendenwerbung ausgeben, wie viel darf ich aufwenden für Personal, die Verwaltung usw. Da ist immer wieder die Frage, ob es einen fixen Prozentsatz gibt - gibt es nicht. So, dass es laut Kooperationsvertrag angemessen sein muss, die Ausgaben für diese Posten im Verhältnis zu den Einnahmen und diese Angemessenheit, ob die vorliegt oder nicht, die hat der Wirtschaftstreuhänder zu überprüfen. Es ist oft schwierig. Wenn sie sich ein bisschen die NPO-Landschaft anschauen, da gibt es so viele verschiedene Zwecke, die eine NPO verfolgen kann, teilweise auch schwierig zu kommunizieren, wenn es um Kinder geht oder um Katastrophen oder um Tiere; das kann man leicht den Leuten vermitteln. Schwieriger wird es z.B. mit der AIDS-Hilfe usw. aufgekommen ist, dass man da entsprechend zu Spenden mobilisiert, dass man da auch mehr Mittel braucht für die Werbung, damit man den Sinn entsprechend kommunizieren kann. Wie gesagt, man kann das nicht alles über einen Kamm scheren. Und letztlich, ob das angemessen ist oder nicht, bei dem ganzen Verwaltungsaufwand, obliegt dann dem Wirtschaftstreuhänder.

A: Ist es auch schon zu Austritten gekommen beim Spendengütesiegel?

B: Das gibt es schon auch. Jetzt haben wir gerade eine Organisation gehabt, die hat gesagt sie will nicht mehr verlängern. Also Austritt im Sinne von nicht-mehr-verlängern-wollen. Sie kann sagen, ich bin zwar berechtigt, das Spendengütesiegel zu führen, aber ich führe es halt nicht und dann läuft es halt irgendwann aus.

A: Also, dass der Wirtschaftstreuhänder sagt, es passt nicht, das gibt es nicht?

B: Aso, das! Wenn der der Wirtschaftstreuhänder feststellt, dass es nicht passt, dann kriegen wir vielleicht...gehen wir vielleicht kurz darauf ein, wie man überhaupt das Spendengütesiegel kriegt. Ich habe da ein Infoblatt vorbereitet, das stellt das ganze recht einfach dar, zumindest einmal überblicksmässig. Auf der Homepage gibt es die ganzen Formulare, bei den Kriterien, wie das alles zustande kommt. Es beginnt das alles mit

- dem Antrag auf Vergabe, bzw. der Antrag auf Verlängerung, wenn die NPO das Spendengütesiegel schon führt, der wird von der NPO direkt an die Kammer geschickt. Weiters wird dann der NPO der Prüfungsauftrag an den gewählten Wirtschaftstreuhänder geschickt, dieser muss dann den Prüfungsauftrag überhaupt erst annehmen. Dieser Wirtschaftstreuhänder kann dann auf demselben Formular unten unterschreiben und damit zeigen, dass er es annimmt und der dritte Weg ist dann, vom Prüfer an die Kammer, die Bekanntgabe. Er (*Anm.: der Prüfer*) gibt bekannt, dass er beauftragt wurde, dass er die Prüfung annimmt. Dann geht es los mit der Prüfung. Es gibt dann einige Kriterien, abgesehen von den Formularen, die natürlich in der Kammer aufliegen müssen, das ist ein jährlicher Bericht, ein Tätigkeitsbericht, was hat die Organisation gemacht, was sie für Ziele verfolgt, was wurde erreicht, was soll erreicht werden, wann gewisse Projekte durchgeführt worden sind und natürlich auch ganz wichtig, Teil des Berichts muss auch der Finanzbericht sein. Darin gibt es dann natürlich einen Überblick, das wird dann für die meisten auch noch mit Grafiken gemacht, damit man dann schön sieht, welcher große Teil für den Vereinszweck aufgewandt wird. Im Vergleich dazu wäre Verwaltungsaufwand, Werbungsaufwand usw. Das muss natürlich auch alles bei uns aufliegen. Wann die Prüfung bei uns fertig ist und wir alle Unterlagen haben, bestätigt dann der Prüfer, dass die Prüfung durchgeführt wurde und dass die Kriterien zur Verlängerung des Gütesiegels oder zur Neuvergabe erfüllt sind und wann alle Unterlagen dann eingelangt sind, wird letztendlich noch kontrolliert, ob auch diese ganzen Berichte auf der Homepage der Organisation veröffentlicht werden, dass auch die interessierte Öffentlichkeit etwas davon hat. Dann, wenn alle Kriterien erfüllt sind, wird letztendlich die Urkunde von uns ausgestellt und halt zugeschickt.

A: Nur eine Frage zu dem Wirtschaftsprüfer. Wird der von der Organisation selber ausgesucht?

B: Genau. Wirtschaftstreuhänder. Steuerberater darf auch prüfen. Ich lege nur deswegen Wert darauf, weil wir auch angedacht haben, dass es nur Wirtschaftsprüfer machen dürfen, wie bei der Spendenabsetzbarkeitsprüfung, aber das wurde nicht erwünscht von der Kammerseite her, vom Vorstand. Es bleibt eben daher jetzt bei Steuerberater und Wirtschaftsprüfer nach wie vor.

A: Beim Finanzbericht. Ist der dann von der Organisation selbst zu stellen? Reicht da z.B. auch ein Diagramm?

B: Es muss schon in Zahlen sein.

A: Reicht das auch....so etwas, wenn ich das kurz zeigen darf, beispielsweise von Global2000, das ist finde ich zu wenig.

B: Der Finanzbericht, das ist nur eine schlüssige Darstellung...zumindest so zu gliedern, eine gewisse Struktur wird in diesem Kooperationsvertrag....

A: So würde es auch gehen, aber es ist nicht aufgeschlüsselt. Soviel ist für Verwaltung, soviel ist für ... aber das ist alles nicht genau dargestellt.

B: Das ist wahrscheinlich der Finanzbericht, der veröffentlicht worden ist.

A: Aber so etwas ist dann eh erwähnt worden, dass der genaue dann eh noch aufliegt und wohl an das Spendengütesiegel gehen wird.

B: Also das muss ein kompletter Jahresabschluss sein.

A: Zum Beispiel, das ist zwar nicht fürs Internet, aber dass jeder Einsicht und Sicherheit hat. Andererseits gibt es auch Organisationen, die ich selbst sehr fragwürdig finde, die einfach ein Diagramm hineingeben und sagen, so sieht unsere Organisation finanziell aus. Warum sollte ich demjenigen mein Geld geben, sei es jetzt noch so ein kleiner Betrag, die können egal etwas damit anfangen ähnlich wie bei einem Rechenschaftsbericht, bei dem ich meine Finanzgebarungen als Partei abgebe und vom Rechnungshof wird geprüft. Machen kann er damit was er will, passieren tut mir aber nichts. So etwas ist auch in Ordnung, aber wenn es genau aufliegt, ist es vernünftiger.

B: So etwas ist meistens eine Aufschlüsselung, was in den Tätigkeitsberichten drinnen ist. Dann wenn man sich von außen die Homepage anschaut, ungefähr wie das mit den Beträgen ist, aber wir haben natürlich detailliertere Unterlagen.

A: Jetzt noch auf das Spendengütesiegel zurück kommend. Wie sieht es da aus, gibt es eine Hierarchie? Es gibt ja einen Dachverband, z.b. gibt es die Diakonie....gibt es irgendwen der höher steht?

B: Es ist so, es sind...Der Kooperationsvertrag wird abgeschlossen zwischen der Kammer der Wirtschaftstreuhänder und den folgenden Dachverbänden, diese hier die aufgelistet sind..., das sind quasi unsere Vertragspartner, da gibt es keine....

A: Ist die Kammer der Wirtschaftstreuhänder die Entscheidungsträgerin, wenn es um eine Entscheidung geht?

B: Nein, Nein. Das steht auch im Vertrag, welche Bereiche einvernehmlich getroffen werden müssen, welche Entscheidungen. Also, da legen einvernehmlich fest... da wird der gesamte administrative Ablauf, die graphische Gestaltung usw. von Spendengütesiegel etc. Das was die Kammer dann gesondert tun muss und die NPO.

A: Wie kommt es jetzt zu Entscheidungen, wer trifft die jetzt wirklich? Oder wer hat jetzt bei Aufnahmegesprächen das letzte Wort? Das habe ich mich gefragt.

B: Wenn eine NPO das Spendengütesiegel möchte, dann sind eigentlich ausschließlich wir zuständig. Wenn es um inhaltliche, vertragliche Sachen geht, die da jetzt abgeändert werden sollen oder so, dann werden natürlich Gespräche geführt mit den Dachverbänden. Jedes Jahr wird der Vertrag evaluiert, geschaut, wo kann man noch etwas verbessern, in der Praxis kommt man dann auch immer noch auf Dinge drauf, die man verbessern könnte. Aber ich sag einmal, die 0815 Verfahren, wenn eine NPO das Spendengütesiegel beantragt, haben die Dachverbände an sich nichts mitzureden, weil eben dieses Procedere mit diesen Dachverbänden festgelegt wurde.

A: Da wir vorhin schon bei den Finanzen waren, hat das Spendengütesiegel selbst eigentlich auch eine Finanzgebarung? Es gibt ja einen Betrag, den die Organisationen leisten müssen.

B: Sie meinen diese Gebühr, diese 200EUR und 75EUR für die kleinen. Das ist die Bearbeitungsgebühr, die an die Kammer einzuzahlen ist. Eine spezielle Veröffentlichung von diesem Betrag erfolgt nicht. Man kann sich das eh leicht ausrechnen. Die Kammer an sich veröffentlicht eine Vermögensbilanz und die Gewinn

- und Verlust-Rechnung, wobei da allgemein die Einnahmen nicht so im Detail aufgelistet sind, dass da das Spendengütesiegel extra ausgewiesen wäre.

A: Das Spendengütesiegel an sich unabhängig existiert nicht, in Form einer Stiftung, eines Vereins?

B: Nein, nein. So gesehen, das nicht.

A: Alleine das Siegel, das verliehen wird. Es ist auch nicht eingetragen irgendwo, als Verein?

B: Aber die Grafik an sich ist geschützt.

A: Und die Einnahmen gehen verteilt auf den Dachverband?

B: Diese 200EUR bzw. 75EUR, die werden der Kammer zugeführt. Das ist in der Kammer.

A: Die Kooperationspartner sind einfach nur Kooperationspartner.

B: Genau.

A: Das wäre eh schon die letzte Frage. Wie würden sie genau die Ziele vom Spendengütesiegel definieren?

B: Die Ziele würde ich sagen, grundsätzlich eine gewisse Spendentransparenz, damit der Spender einmal weiß, wofür sein Geld verwendet wird, das war ja auch das Hauptanliegen, sicherlich auch motiviert damals durch diesen Spendenskandal von Worldvision. Es hat dann eh einige Zeit gedauert, bis man sich dann geeinigt hat, weil die Idee ist von NPO-Seite gekommen. Sie haben auch erst einmal überlegt, welchen Partner können wir uns dafür überhaupt vorstellen, ein Ministerium vielleicht, eine andere Institution? Dann sind sie auf die Kammer der Wirtschaftstreuhänder gestoßen, weil unsere Mitglieder unabhängig sind, was die Prüfung betrifft und da auch eine entsprechende Erfahrung haben; so gesehen sind unsere Mitglieder sicherlich optimal für solche Prüfungen.

Also wie gesagt, die Spendentransparenz, wodurch sich die NPOs erhoffen, dass das Spendenvolumen steigt, ob das tatsächlich dann so ist, muss ich gestehen, weiß ich nicht. Aber es kann sicherlich nicht schaden, wenn eine NPO das Spendengütesiegel hat und ich glaube vielleicht, wenn das noch populärer wird, dass man sich vielleicht fragt, warum hat eine NPO das Spendengütesiegel nicht.

Ich glaube schon, dass man das auch langfristig sehen muss, natürlich auch dementsprechend bewerben muss, in der Öffentlichkeit mehr publik machen muss. Das ist glaube ich das Hauptding, das man noch angehen muss, damit das noch mehr in der Bevölkerung wahrgenommen wird. Viele haben es ja schon, ich bin ja schon konditioniert auf dieses Siegel, wenn ich irgendwo einen Erlagschein sehe, springt mich das Spendengütesiegel eh gleich an, weil ich's halt kenne.

A: Interessanterweise gibt es doch noch immer Organisationen, die absichtlich das Spendengütesiegel nicht haben.

B: Ja, die gibt es auch. Ich glaube die Caritas hat es ja nicht (*Anm.: Nach dem Interview*

- wurde noch bemerkt, dass 2 Teilverbände der Caritas bereits das Spendengütesiegel besitzen). Die argumentieren halt auch, dass sie sagen, wir sind schon so etabliert einerseits, andererseits vermute ich auch, dass rechtliche Strukturen so komplex sind. Die haben sicherlich so viele vermute ich. Einzelne Vereine und Organisationen usw., dass das wahrscheinlich mehr Aufwand wäre für die, aber da müssten sie sich direkt an die Organisationen wenden.

A: Ein bekannter Vertreter wäre z.B. Attac die es auch nicht hat, oder auch das Rote Kreuz.

B: Naja, aber wie gesagt. Es haben schon mittlerweile 213. Es sind schon wieder etliche Neuanträge, ich glaube es sind jetzt 10, die jetzt noch bearbeitet werden, da sind die Unterlagen noch nicht vollständig. Aber ich merke das absolut, dass das immer populärer wird das ganze. Es interessieren sich sehr viele dafür, es gibt auch oft Anrufe bei NPOs, die sich ein bisschen informieren wollen, wie das aussieht. Was sind meine Vorteile, wie sehen sie das? Also man merkt schon, dass das immer mehr greift. Angefangen hat das mit ein paar – 44. Bei der Caritas haben wir jetzt auch schon 2.

A: Dann bedanke ich mich recht herzlich für die Auskünfte.

Interview geführt am 9.9.2010 in der Schönbrunnerstraße 222-228, 1120 Wien

Anhang IV: Interview TI-AC

Betreff: Diplomarbeit Spendengütesiegel Österreich

Sehr geehrter TI-Austrian Chapter-Team,

auf Empfehlung von DDr. Huber Sickinger wende ich mich an sie.

Ich schreibe momentan an meiner Diplomarbeit in Politikwissenschaften zum Thema "Spendengütesiegel in Österreich". Mein Betreuer ist univ. prof. Dr. Karl Ucakar. Im Zuge meiner Diplomarbeit behandle ich einige NPOs näher (Organisationsstruktur, Aufgabenbereiche, Ziele, Finanzen, Leitbild) und ihre Beziehung zum Spendengütesiegel.

Im Zuge dessen bin ich auf TI-austrian chapter gestossen. Ihre Homepage hat mir zur Beantwortung meiner Fragen bisher in jeglicher Hinsicht ausgereicht, ob der Klarheit und Ausführlichkeit. Allerdings habe ich dich bitte, ob sie mir doch bei folgenden Fragen weiterhelfen können, da mir diese nur von jemanden, der bei Transparency International tätig ist, beantwortet werden können.

Ich habe die Frage, warum TI - austrian chapter um das Spendengütesiegel angesucht hat und wie die Zusammenarbeit mit den VertreterInnen des Spendengütesiegels, der Kammer der Wirtschaftstreuhänder, aussieht. Die letzte Frage wäre, was sich TI - austrian chapter vom Spendengütesiegel erhofft.

Gerne komme ich auch persönlich zu einem Interview vorbei, um ihnen diese Fragen zu stellen.

Danke für ihre Hilfe.

Mit freundlichen Grüßen und noch eine schöne Weihnachtszeit, Nikolaus Gangl

–
(Matrikelnummer: 0301027)

Sehr geehrter Herr Gangl,

ein paar kurze Antworten auf Ihre Fragen:

TI-AC hat um das österreichische Spendengütesiegel angesucht, um unseren Unterstützern die Gewissheit zu geben, dass wir Spendengelder verantwortungsvoll (und dem Zweck entsprechend) einsetzen. Die Zuerkennung des Spendengütesiegels bedeutet eine Bestätigung für uns, dass wir transparent und verantwortungsvoll mit unseren Mitteln umgehen.

Die Zusammenarbeit mit den VertreterInnen des Spendengütesiegels war bisher fast immer auf rein formaler Ebene – ein schlichter Informationsaustausch. Während des ersten Ansuchens um Zuerkennung des ÖSGS wurde auf Fragen von unserer Seite jedoch schnell und hilfreich eingegangen.

Was wir uns vom Spendengütesiegel erhoffen, ist, dass es ein Zeichen für potentielle Spender ist, dass TI-AC ein „vertrauenswürdiger“ Verein ist – siehe die Antwort auf Ihre erste Frage.

Sollten Sie weitere Fragen haben, stehe ich gerne zur Verfügung.

Mit herzlichen Grüßen,

Magdalena Reinberg

Mag. Magdalena Reinberg
Assistant to the Board of Directors

TRANSPARENCY INTERNATIONAL - Austrian Chapter

e-mail: **office@ti-austria.at**

homepage: **www.ti-austria.at**

Tel: +43 (0) 1 960 760

Fax: +43 (0)1 960 760 760

Zusammenfassung

Die Arbeit „Das Spendengütesiegel in Österreich“ ist in drei ineinandergreifende und aufeinander aufbauende Teile gegliedert.

Der erste Teil befasst sich mit der Definition von NPOs und ihrer Verankerung in Österreich. Hierbei wurden insgesamt drei Theorien erwähnt und eine, von Ruth Simsa, vertieft. NPOs werden darin anhand von fünf Merkmalen erkannt: formale Mindestanforderungen, keine staatliche Leitung, Gewinnausschüttungsverbot, Selbstverwaltung, Freiwilligkeit.

NPOs werden in der Arbeit anhand ihrer Stellung im österreichischen System betrachtet. Sie werden als Vereine, als Genossenschaften und als Stiftungen geführt. Abschließend wird im ersten Teil der Diplomarbeit ein Blick auf die Etablierung in Österreich geworfen und auf die Arbeitsverhältnisse allgemein. Ein Ausblick auf eine nicht nur positive Zukunft der NPOs bildet den Schluss des ersten Teils. NPOs stellen mit ihrer Flexibilität und ihrer Angestelltenpolitik eine sehr interessante Organisationsform als Partnerin für die Politik und auch teilweise für die Wirtschaft dar. Wenn Krisen sich verschärfen, können NPOs noch am leichtesten damit fertig werden. Sie sind am anpassungsfähigsten, da sie nicht auf Gewinn ausgerichtet sind. Ihre Angestellten sind zu sehr großen Teilen Freiwillige oder in Teilzeitanstellungen. Wenn sich Krisen verschärfen, werden freiwillige Tätigkeiten erhöht.

Der zweite Teil der Arbeit beschäftigt sich, die Erkenntnisse des ersten Teils dezent einfließen lassend, mit drei exemplarisch gewählten NPOs, welche in Österreich ansässig sind. Sie werden anhand von einheitlichen Kriterien untersucht und mit diesen miteinander verglichen. Die Untersuchungen basieren auf eigenständig erhobenen Daten und auf persönlich geführten Interviews. Die NPOs wurden aufgrund ihrer Mitgliedschaft zum österreichischen Spendengütesiegel gewählt, wobei nur zwei von drei NPOs diese vorweisen können, GLOBAL2000 und Transparency International – Österreich. ATTAC Österreich wurde absichtlich als dritte NPO gewählt, da sie das Spendengütesiegel nicht hat.

Der dritte Teil beschäftigt sich ausschließlich mit dem Spendengütesiegel. Es wird ebenfalls nach den Kriterien wie in Teil zwei ausgewertet; nach Aufgabenbereichen, Zielen, Leitbild, Finanzen und Organisationsstruktur. Anhand der Interviews wird die Beziehung der NPOs und deren Einstellung zum österreichischen Spendengütesiegel

kritisch behandelt.

Im letzten Kapitel wird das Spendengütesiegel ob seiner Sinnhaftigkeit, im Speziellen im Vergleich zu einem deutschen Dependat hinterfragt. Es zeigt sich, dass der Ansatz des Siegels interessant, allerdings die Grundidee bis heute nicht ausreichend umgesetzt ist.

Abstract

The thesis is about “Das Spendengütesiegel in Österreich“. It is split into three intermeshing parts. The research question deals with the relevance of the “Spendengütesiegel“ and why NGOs are interested in having it. Also, if there is a difference between NGOs having the Spendengütesiegel and NGOs, who are not having it.

The three parts of the thesis lead into these questions and try to answer them by reference to interviews with three generic Austrian NGOs, Global2000, Transparency International – Austrian Chapter and ATTAC. All of them are evaluated with the same guidelines. Afterwards the results are compared. Also the “Spendengütesiegel“ itself gets evaluated with the same guidelines. The results of the interviews are getting included to see what the three NGOs think about the “Spendengütesiegel“ and its role in the Austrian non profit area.

After a short look, how NGOs can be defined and how they can be organized, a closer look is being done, to get an impression of the three NGOs. Not only of them, but of the Austrian NGO field in a more practical way.

Following the comparison of the three NGOs, based on the interviews, literature given by representatives and close looks on their homepages, the final investigation of the whole results referring to the Spendengütesiegel is the conclusion of the thesis.

As a result the “Spendengütesiegel“ can't be seen senseless, but it seems to need more strenght. At the point the “Spendengütesiegel“ is at the moment, it is too loose. It just regulates some points of the NGOs, but by far not all. In the end the donor doesn't have more security than without the “Spendengütesiegel“. The accounting of the NGOs with the “Spendengütesiegel“ is not foccussed on donations and that the money is reaching the final destination. Also the expenditure of administration is in the eye of the auditor, because the “Spendengütesiegel“ does not give uniform regulations.

Lebenslauf

Name: Nikolaus Gangl
geboren: 03.08.1984
Geburtsort: Linz
Hauptwohnsitz: Rosensteingasse 70
1170 Wien

Schule

1991-1995: Volksschule St. Magdalena (OÖ)
1995-2001: Akad. Gym. Der Stadt Linz, Spittelwiese
2001-2003: ORG der Diözese Linz, Adalbert Stifter Gymnasium (Matura)

Studium

WISE2004-SOSE2005: Diplomstudium Kunstgeschichte an der Universität Wien
Seit WISE2005: Diplomstudium Politikwissenschaft an der Universität Wien
Seit WISE2006: Diplomstudium Geschichte an der Universität Wien

Beruf

Herbst 2004 – Sommer 2006: Schütz Marketing Services
2010 – 2011: Beagle Club Austria
April 2007 - : Pokershop Gmbh